

0001

V.Fr. Woodhouse

ERZÄHLUNGEN von BEGEBENHEITEN



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

F.V. WOODHOUSE

ERZÄHLUNG VON BEGEBENHEITEN

WELCHE DIE GEGENWÄRTIGE LAGE
UND DIE AUSSICHTEN
DER GESAMTEN KIRCHE CHRISTI BETREFFEN

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

VERZEICHNIS

VORWORT	5
ERSTER TEIL	7
EINLEITUNG	8
ERSTES KAPITEL ZUNGENREDEN UND WEISSAGEN	16
ZWEITES KAPITEL ORDINATIONEN UND DIE AUFRICHTUNG EINER GEMEINDE	37
DRITTES KAPITEL AUSSONDERUNG DER APOSTEL	70
VIERTES KAPITEL DAS ZEUGNIS UND TEILUNG DER STÄMME	99
FÜNFTES KAPITEL DAS VIERFACHE AMT	119
SECHSTES KAPITEL LITURGIE UND GEWÄNDER	158
SIEBENTES KAPITEL DER ZUSTAND DER GEMEINDEN	180
ACHTES KAPITEL SCHLUSS	198
NACHSCHRIFT	205
ZWEITER TEIL	207
ERSTES KAPITEL DIE KRISIS	208
ZWEITES KAPITEL DIE APOSTOLISCHE HANDAUFLEGUNG	220

DRITTES KAPITEL HEILIGE HANDLUNGEN, GEBRÄUCHE UND SINNBILDER	234
VIERTES KAPITEL WARTEN UND WACHEN	244
NACHSCHRIFT	252

VORWORT

Mehr als fünfzig Jahre sind verflossen, seitdem das unter dem Namen der „Apostolischen Gemeinden“ bekannte Werk seine bestimmte Gestalt empfing, vornehmlich durch die Aufrichtung der Sieben Gemeinden in London und die Aussonderung der Zwölf Apostel, welche letztere unter Handauflegung der Engel jener Gemeinden am 14. Juli 1835 erfolgte.

Fast alle Augenzeugen und Teilnehmer dieser Ereignisse sind unterdessen entschlafen. Die jetzige Generation hat von dem Ursprung und Fortgange des Werkes während der jenen Hauptaktionen vorausgegangenen und nächstfolgenden Zeit nur geringe Kenntnis. Ein Bericht, welchen der Verfasser der vorliegenden Schrift, ein Mitarbeiter bei dem Werke von Anbeginn, seinerzeit geliefert hatte, ist seit Jahren gänzlich vergriffen.

Indem er denselben, mit unwesentlichen Veränderungen, jetzt nochmals auflegen lässt (Erster Teil) und eine Fortsetzung bis auf unsere Tage (Zweiter Teil) hinzufügt, kommt er oftmals geäußerten Wünschen entgegen, in der Überzeugung, das Büchlein werde mit Interesse und Nutzen gelesen werden. Wie sollten auch die Jüngeren nicht Freude und Erbauung schöpfen aus einem gewissen Berichte der Dinge, die unter uns geschehen sind, und aus dem Glauben

und Werke derjenigen, in deren Arbeit sie eingetreten sind! Der Verfasser aber ist vielleicht der einzige, der heute noch eine solche Erzählung geben und für ihre durchgängige Genauigkeit und Wahrheit persönlich einstehen kann.

Albury, im Februar 1885. - F.V.W.

EINLEITUNG

„Sehet zu, dass nicht über euch komme, das in den Propheten gesagt ist: Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch und werdet zunichte; denn Ich tue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch jemand erzählen wird.“

(Ap. Gesch. 13, 40-41)

Eine alle Einzelheiten umfassende Erzählung von der Wiederbelebung des Apostolischen Amtes unter uns zu geben, erscheint geradezu unmöglich. Viele Vorkommnisse, an sich höchst bedeutungsvoll und wirkungskräftig, bewegten sich zunächst doch nur in der innersten persönlichen Erfahrung der Männer, zu denen Gott gleichsam von Angesicht zu Angesicht nahte und redete, auf eine im wesentlichen unaussprechliche Weise. Viele Erkenntnisse erschlossen sich ganz insgeheim denen, die der HErr, ihnen selber noch unbewusst, von Mutterleibe an für Seinen Dienst ausgesondert hatte. Wenn alles erzählt ist, was Sache eines geschichtlichen Berichts sein kann, bleibt eigentlich doch noch alles zu erzählen.

ERSTER TEIL

Nichtsdestoweniger ist der Versuch berechtigt, das Verständnis der Dinge, die unter uns stets ge-

glaubt werden, durch eine Darstellung zu fördern, wie sie eben von einem Augenzeugen geliefert und von einem gläubigen Ohr aufgenommen werden kann.

Hierzu möchte es aber dienlich sein, zuvörderst einen Blick auf die kirchlichen Zustände im Anfang des 19. Jahrhunderts zu werfen.

Die französische Revolution hatte nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa bewegt. Ihre neuen Grundsätze verbreiteten sich alsbald über die zivilisierte Welt und bewirkten eine allmähliche Umgestaltung von ganz Europa, die noch immer nicht abgeschlossen ist. Die Herrschaft Napoleons, durch welche anfänglich nur die älteste europäische Dynastie von der Sukzession in Frankreich ausgeschlossen zu werden schien, zeigte im Verlaufe, wie ein selbsterwählter Despot überall in der Christenheit die von den Vätern überlieferten Verfassungen umstürzen, neue Staaten bilden und über die Kronen der Völker durch seine Winke verfügen könne.

Solche Ereignisse traten doch zu gewaltig, zu unerwartet, zu erschrecklich auf, um bloß als weltgeschichtliche Kleinigkeit, als zufällige Veränderungen zu gelten. Alle tiefer und richtig Urteilenden erkannten darin den Anfang der letzten Gerichte Gottes, die Anzeichen des herannahenden Endes. Die biblische

Bildersprache ward hier einmal gemeinverständlich: das Wanken und Stürzen der festesten öffentlichen Ordnungen zeigte sich wirklich wie ein „Erdbeben“, als jene „Erschütterung des Beweglichen, auf dass da bleibe das Unbewegliche“ (Hebr. 12, 26-27).

Die furchtbaren Ereignisse hatten daher sofort auch geistlich segensreiche Folgen. Ernste Männer in allen christlichen Landen erwogen die geistliche Bedeutung der Zustände. Durch Forschen in der Schrift und Beobachten der Zeichen der Zeit erwuchs ihnen die Überzeugung, dass der überall in der Heiligen Schrift angekündigte „Tag des HErrn“ vorhanden sei. Sowohl dieser Ausdruck als die ähnlichen von der „Zukunft des Menschensohnes und der Welt Ende“ erschlossen sich dem Nachdenken, je länger je mehr in ihrem wahren Gehalte. Zugleich, und infolge gleicher Antriebe, ergab sich, selbst bei den weniger geistlich Gesinnten, eine größere sittliche Strenge, eine höhere Würdigung der Lehren, Übungen und Segnungen der Kirche und aller göttlichen Ordnungen.

Im übrigen nahm diese Erweckung unter verschiedenen Menschen und Umständen auch verschiedene Formen und Wege an. In England kennzeichnete sie sich besonders dadurch, dass nicht wenige Geistliche anhoben, die Zukunft des HErrn eifrig zu predigen, nicht bloß als eine zuverlässige Lehre,

sondern als ein zu ersehndes Ziel und eine lebendige Erwartung. Ferner bildeten sich dort Vereinigungen erleuchteter Männer, Geistlicher und Laien, mit dem besonderen Zwecke, die prophetischen Teile der Schrift zu studieren und dabei den Aufschlüssen nachzugehen, welche die französische Revolution gebracht zu haben schien. Endlich entzündete sich dort in gar manchen Gemütern eine bestimmtere Erwartung, noch die Erneuerung jener Gaben und Offenbarungen des Heiligen Geistes zu erleben, welche das Unterpfand unseres himmlischen Erbteils, der Beweis der lebendigen Christen Hoffnung und das Panier sind, das der HErr ja aufrichten wollte, wenn der Widersacher hervorbrechen werde wie ein Strom, die Völker zu überschwemmen mit der Flut der Gottlosigkeit (Jes. 59, 19).

Unter denen, welche damals in dieser Richtung größeres Aufsehen erregten, war namentlich Edward Irving, Prediger an einer Schottengemeinde in London. Seine Bezeugung der tiefsten Glaubenswahrheiten ward oft wenig verstanden, und noch öfter unverständig angegriffen. Dennoch erregte seine gewaltige Predigt die allgemeine Aufmerksamkeit, da er in mitten von London vor den Ohren der Angesehensten des Landes - Staatsmänner und Gelehrte, Reiche und Vornehme - die unter seiner Kanzel saßen, mit allem Ernste, mit einer anscheinlichen Inspiration, die gött-

lichen Urteile über Babylon und die Nähe des Tages des HErrn verkündigte. Zum höchsten aber stieg die Aufregung, als Reden in Zungen und Weissagungen in seiner Gemeinde hervortraten. Das Ende war, dass er mit seiner Herde (deren Kommunikantenzahl die der größten Parochien der Hauptstadt übertraf) aus dem vormals nur für ihn errichteten Kirchengebäude vertrieben wurde. Und da kein Diener irgendeiner Konfession ihm und den Seinigen eine gastliche Unterkunft gewährte, waren sie kirchlich heimatlos gemacht und buchstäblich auf die Straßen der großen Stadt geworfen.

Das nun folgende Predigen auf den Straßen und freien Plätzen musste, nach allem Früheren, diese Leute in ein öffentliches Geschrei bringen, wie es wohl über wenige Menschen jemals ergangen, doch auch dazu angetan war, ihr Zeugnis weithin vernehmlich zu machen.

Dagegen erlosch das öffentliche Interesse an der Sache fast plötzlich, als im Jahre 1834 Irving starb, mit dessen Namen und Eigentümlichkeiten man die ganze Bewegung einmal verknüpft hatte. Und während die Zahl der Gemeindeglieder und derer, die mit Zungen redeten und weissagten, allerorten sich mehrte, ja während die eifrige Predigt von Gottes Wirken weit und breit in England und Schottland, Irland und

Amerika fortgesetzt ward, beharrte die Meinung des religiösen Publikums nun darauf, die Sache sei völlig zu Ende!

Wie irrig diese Annahme war, wird sich aus der folgenden Darstellung von selbst ergeben. Sie wird jedermann, der es wissen und erwägen will, zunächst doch die Tatsachen aufweisen. Ihre wahre Bedeutung, ihr ganzer Gehalt und Wert wird freilich erst in jener Zukunft, da alles Geheime an den Tag kommen und alles Verborgene offenbar werden wird, das angemessene Verständnis finden.

Unterdessen wird die Ankündigung der Wiedererweckung des Apostolischen Amtes in Männern unserer Zeit und Art, die eben mit ihrer ganzen Denkkungs- und Lebensweise auf dem Boden der heutigen, so hoch ausgebildeten Zustände stehen und all den Beschränkungen unterworfen sind, welche unsere komplizierten Staats-, Kirchen- und Gesellschaftsformen der freien Entfaltung der Charaktere auferlegen - immerhin eine ernste Aufmerksamkeit erregen müssen. Schon die Neugierde der Menschen wird sich auf eine so unerhörte Erscheinung richten, gleichviel wie sie im übrigen gestimmt seien: entschieden abweisend als gegen etwas, das ihnen von vornherein als eine Unmöglichkeit erscheint; oder wundernd, was die neue Größe eigentlich sei und wolle; oder auch

geneigt zur gläubigen Hinnahme der Botschaft. Denn es gibt doch noch Christen, die sagen können: „Gott gebe, dass es wahr sei! Fürwahr, nur Apostel des HErrn könnten uns erretten aus all den Zweifeln und Befürchtungen, den Streitigkeiten und Spaltungen, aus der allgemeinen Zersetzung und Unheilbarkeit unseres Kirchenwesens!“

Sind die Männer, welche ein solches Amt ansprechen, wirklich solche, auf die man mit dem gebührenden Respekt blicken könnte? Haben sie Beweise und Bürgschaften ihres Anspruchs vorzulegen? Sind ihrer unbestimmt viele, die sich etwa zufällig zusammengefunden haben, oder handeln sie von vornherein nach einem bestimmten Plan? Sind sie ganz plötzlich aufgetaucht oder, ähnlich wie Paulus, längere Zeit für ihren Beruf vorbereitet worden? Welche Ansprüche für sich selbst machen sie, oder lassen sie von anderen erheben? Woher kommen sie? Aus welcher Schule? Aus welcher Kirche? Oder zu welcher Kirche gehören sie? - Das sind die Fragen, die sich bei der Kunde von neuen Aposteln sofort zu erheben pflegen. Wir werden diese Fragen zu beantworten suchen, soweit es durch eine kurze und wahrhaftige Erzählung der Begeben-

heiten der letzten 15 Jahre¹ geschehen kann, die die Geschichte des wiedererweckten Apostolates umfasst.

1 Von der Abfassung des ersten Teiles dieser Schrift gerechnet, also etwa 1830-1845. (Anm. des Übersetzers.)

ERSTES KAPITEL ZUNGENREDEN UND WEISSAGEN

„Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie hörten sie mit Zungen reden und Gott hoch preisen.“

(Ap. Gesch. 10, 44-46)

In einem Schriftstück aus dem Jahre 1837, welches „an die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Vorsteher der Kirche Christi in allen Landen und an die Kaiser, Könige, Fürsten und anderen Regenten über die getauften Nationen“ gerichtet und von zwölf Männern ausgegangen ist, die sich als Apostel bekennen, berufen vom Heiligen Geiste, ausgesondert von ihrem Geburtslande für den Dienst Christi in allen Landen, um im Auftrag des Einen großen Hauptes der Kirche der Christenheit ihre Sünden zu zeigen und den Weg des HErrn zu bereiten - ward erklärt: „Bereits hat der HErr begonnen, Sein Heiligtum wieder zu bauen.“

Es geschah im Jahre 1830, dass eine Anzahl von Gliedern der Schottischen Kirche, die auf eine allgemeine Erweckung in der Kirche Christi zu warten gelernt hatten und nach der Wiederbelebung der Geistesgaben zur Erquickung der ermatteten Kinder Gottes sich sehnten, außerordentliche geistliche Heimsuchungen erfuhren. Indem sie dem inneren Antriebe des Geistes sich hingaben, machte sich die Stimme des Trösters auf eine ganz unerwartete Weise durch sie hörbar - mit jenen „stammelnden Lippen und anderen Zungen“ (Jesaja 28,11), an welchen abermals die geistliche Trunkenheit und der Verstandesdünkel der Zeitgenossen zuschanden werden sollte, während die Einfältigen und kindlich Gesinnten - „die Entwöhnten von der Milch und die von Brüsten abgesetzt sind“ - aus dem Zungenreden und Weissagen wahrhaftige Ruhe und Erquickung sogen. Einige Mitglieder der Englischen Kirche in London, welche von gleichem Glauben erfüllt waren, empfingen die gleiche Antwort von Gott; auch ihnen gab der Heilige Geist, mit Zungen zu reden und zu weissagen.

Die meisten dieser ersten Werkzeuge des HErrn fanden sich bald in einer für ihre geistlichen Umstände doppelt gefährlichen Vereinsamung: ausgestoßen oder günstigenfalles sich selbst überlassen von ihren bisherigen Seelenhirten, welche ihre geistlichen Äußerungen nicht anerkennen wollten. Die Londoner indes

gewannen Schutz und Freiheit bei dem Prediger der dortigen Schottischen Nationalgemeinde, E. Irving, der das Verderben der Christenheit und die Nähe der Zukunft des HErrn bereits seit Jahren auf seiner Kanzel und mit seinen Schriften bezeugt hatte.

Die Lehren aber, für welche Irving stritt und litt, wegen deren er von der gesamten Geistlichkeit seines Heimatlandes verketzert wurde, waren keine anderen als diese: dass Christus für alle Menschen gestorben ist; dass Er unsere gemeinsame Menschennatur angenommen hat, unterworfen allen Folgen und Strafen der Sünde; dass der HErr selbst jedoch persönlich heilig, frei von aller Erb- und Tatsünde war; dass die Wiedergeborenen in einem Zustand der Heiligkeit und Reinheit erhoben sind, in dem sie durch Gottes Gnade fortan beharren sollten; auch, dass die Gaben des Heiligen Geistes eine Ausstattung der Kirche sind, welche als des Geistes Erstlinge und das Unterpfand der zukünftigen Herrlichkeit sich in den Wiedergeborenen kundtun müssten; ferner, dass die Christenheit verderbt und in den Charakter des apokalyptischen Babel verfallen ist; endlich, dass der HErr nahe ist, die Abgefallenen zu richten und die zu retten, welche sich zu Ihm bekehren wollen. ²

² Wir behaupten nicht, daß Irving und andere, welche an den damaligen Streitigkeiten über den wirklichen Zustand der

Erregte schon die Behauptung dieser Lehren an sich gewaltigen Widerstand, so wurde der Zorn und Hohn, die Feindschaft und Bitterkeit grenzenlos, seitdem das „Reden mit andern Zungen“, „das Zeichen den Ungläubigen“ (1. Kor. 14, 21-22) in ihrer Begleitung auftrat. Man sah einmal nur allzudeutlich, wie wenig Gottes Wege nach dem Sinne der Menschen waren; wie sehr die göttliche Torheit der menschlichen Weisheit widerwärtig und verächtlich erschien! In der Tat, die Äußerung des Geistes Gottes in den Einfältigen und kindlich Gesinnten hatte wenig Gleiche mit der geistlichen Trunkenheit, in welcher die bei der Welt hoch angesehenen Geister stolz einherfuhren. Von der unbeschreiblichen Aufregung, welche sich damals erhob und in allen Zeitungen und unzäh-

Menschheit Christi teilnehmen, in ihren Ausdrücken stets so vorsichtig gewesen seien, daß man nicht manche Wendung beanstanden müßte, die sie im Eifer ihrer Predigten oder in der Hitze ihrer schriftlichen Debatten gebraucht haben. Zweifelsohne sind Worte dabei gefallen, die ein wahrer Christ ebensowenig rechtfertigen, als seinem Bruder zum Verbrechen machen darf. In jenen Tagen aber bedurfte es eines kühnen und furchtlosen Streiters für das glorreiche Werk des HErrn, der unsere sündhafte Natur, unser verderbtes Fleisch angenommen und erlöst hat. Ein solcher war Irving, der für diese große Grundwahrheit, welche damals von nur zu vielen verleugnet oder vernachlässigt ward, unverzagt und unentwegt gestritten und gelitten hat.

ligen Flugschriften äußerte, kann man sich heutzutage kaum noch eine Vorstellung machen.

Inzwischen entwickelte sich in Irvings Gemeinde die Gabe der Weissagung immer kräftiger, und die Erfahrung und Erkenntnis über ihren rechten Gebrauch ward reicher und gewisser. In den öffentlichen Gottesdiensten wie in den häuslichen Versammlungen der Gläubigen ergossen sich Ströme prophetischen Lichtes über die vorgelesenen Bibelstellen. Alle heiligen Schriften, besonders aber jene Teile, die bisher nur tote Buchstaben gewesen waren, wurden zu lebendigen Worten. Wie eine Leuchte an einem dunklen Orte scheint, so fiel das feste prophetische Wort auf die Weissagung der Schrift (2. Petri 1, 19). Der Geist gab Seine eigene lebendige Auslegung zum geschriebenen Worte der Wahrheit: Gesetz und Zeugnis waren in eines verbunden. (Vgl. Jesaja 8)

Gewiss ist die Gabe der Weissagung zugleich das begehrenswerteste und das verbreitetste Stück unter den mancherlei herrlichen Kleinodien, welche die Braut Christi schmücken sollten. Es stehet ja geschrieben: „Ihr möget alle nacheinander weissagen, auf dass alle lernen und alle getröstet werden“; und wiederum: „Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, dass ihr weissagen möget“; denn „wer da weissagt, der erbaut die Gemeinde“ (1. Kor. 14, 31.

1.4). Doch fanden sich auch damals sogleich Erscheinungen ein, wie sie schon in der Gemeinde zu Korinth bei einem überreichen Zufluss der Geistesgaben sich gezeigt hatten - eine weitgehende Freiheit und ein großer Mangel an Ordnung. Natürlich genug unter so ungewöhnlichen Umständen! Eine aus ganz verschiedenen Kirchenparteien ausgegangene Menge findet sich zusammen an der einzigen Stätte, die ihnen noch etwas von kirchlichem Obdach darbot: wer könnte erwarten, dass keine Unordnungen unter ihnen vorkommen sollten! Um so deutlicher zeigte sich im weiteren Verlauf aber das Wirken Dessen, der Ordnung aus dem Chaos hervorbrachte. Der Gott der Ordnung gedachte in Gnaden, welchen Gefahren sowohl die gebrechlichen Gefäße Seines Geistes selber, als auch die Hörer und Richter ihrer Äußerungen ausgesetzt waren.

Böse Geister, welche die Stimme des Trösters nachäfften, wurden manchmal sofort entdeckt; manchmal aber gelang es ihnen auch, die Vorsichtigsten eine Zeitlang zu täuschen und bei den Schwachen Angst und Schrecken, bei allen Zweifel und Besorgnis zu erregen. Der Missbrauch der Geistesgaben, die Bekehrung des himmlischen Gutes, die Unreinheit der Gefäße, der fleischliche Sinn derjenigen, die mit unbeschnittenen Ohren zuhörten - das alles wirkte zusammen, um die Prüfungen, Unordnungen und

Ängste der kleinen Herde zu steigern. Waren sie doch den Anläufen des Teufels, der boshafte Verfolgung der Selbstgerechten, dem Hohn und Gelächter der Weltkinder, und manchmal auch der Gewalttätigkeit der Gottlosen ausgesetzt!

Dagegen erwies sich ihnen auch das stets mächtig rauschende Wort der Weissagung als ein Licht- und Lebensstrom, der immer wieder neue Klarheit und frische Kraft im Worte der Wahrheit darreichte. An einzelne wurden in kleinen Privatversammlungen Worte der Tröstung, der Unterweisung und Züchtigung gerichtet, die ihnen im tiefsten Gewissen von der Gegenwart Dessen Zeugnis gaben, der ebenso wohl der Herzenskündiger und Offenbarer aller Geheimnisse, wie der liebevoll besorgte Hirte und Tröster ist. Durch Kinder und Mägde wurden Warnungen und Mahnungen geäußert, vor denen sich der Geist der Kühnsten und Gelehrtesten niederwerfen musste, als in der Gegenwart des lebendigen Gottes. Angefochtene und beladene Gemüter empfingen Verheißungen und Ermutigungen, dass sie vor Freuden hüpfen konnten. Nicht wenige wurden - und vorzugsweise durch Weissager, deren Gabe zu vollere Gehalt und Umfange gediehen war - mit der Ankündigung von hohen und heiligen Berufen angeredet, zu denen sie bestimmt seien, wobei manchmal das Amt, das der Herr ihnen zugedacht, deutlich bezeichnet,

manchmal auch nur die Absicht Gottes vorläufig angekündigt ward, bis die bestimmte Amtsberufung erfolgen sollte.

Unter den so Angeredeten waren viele jüngere Männer, die aus dem Drange ihres Herzens und angefeuert durch prophetische Ermahnungen, mit Irvings Genehmigung auf die Straßen und Plätze von London hinausgingen und kühnen Mutes den Fall Babels und die nahe Zukunft des HErrn verkündigten sowie Gottes unendliche Liebe und Erbarmung gegen alle, die sich von ihren Sünden bekehren und den Namen des HErrn anrufen wurden. Ihr Zeugnis war keineswegs wirkungslos: die Zahl derer, die andächtig hörten und glaubten, nahm täglich zu. Und ihre Freudigkeit wuchs selbst gegenüber dem bittersten Widerstand aller Art. Ihrer manche mussten mit Schmerzen erleben, wie Eltern und Kinder, nächste Verwandte und beste Freunde sich von ihnen lossagten, einträgliche Stellungen ihnen genommen und alle Aussichten in dieser Welt verschlossen wurden. Aber das Beispiel derer, die durch solche Trübsale von den ewigen Armen hindurch getragen waren, stärkte die anderen, deren Prüfungsstunde noch währte. Denn in der einen oder anderen Weise ist doch jeder, der sich der verachteten Sekte, der überall widersprochen wird (Ap.-Gesch. 28, 22), anschloss, so geführt worden,

dass er auf alles verzichten musste, was er in dieser Welt teuer geachtet hatte.

Bei alledem - und das kann nicht genug betont werden - betrachteten sich diejenigen, welche zu den geistlichen Gaben sich bekannten und sammelten, von Anfang an und niemals als eine besondere Sekte. Sie wollten einfach das lebendige Wort des Geistes vernehmen und den vollkommenen Weg des HErrn lernen, damit aber keineswegs von den Kirchen sich trennen, in welchen sie zum lebendigen Glauben wiedergeboren, in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen, zu Gliedern Christi und zu Erben der künftigen Herrlichkeit gemacht worden waren. Zumal jene Glieder der Englischen Kirche, darunter ordinierte Priester derselben, welche an die Äußerungen des Geistes Gottes durch Zungenreden und Weissagen glaubten, waren durchaus festgegründet in ihrer Erkenntnis der Ordnungen des Hauses Gottes und dachten nicht daran, die Gemeinschaft, in der sie bis dahin genährt und gesegnet worden waren, mit irgendeiner anderen zu vertauschen. Dennoch gestattete der Herr nicht lange, dass die, welche Seiner Stimme horchen und folgen wollten, unter den anerkannten Parteien der Christenheit eine Stelle hätten. Der einzige Diener einer christlichen Kirche nämlich, der die Äußerungen des Geistes in seiner Gemeinde anerkannt und gestattet und die Werkzeuge unter

seine pfarrliche Fürsorge genommen und beschützt hatte - Irving -, wurde dafür alsbald selber hinausgestoßen! Die Bauverwalter (trustees) des Kirchgebäudes, das eigens für ihn durch Subskription errichtet worden war, führten und gewannen einen geistlichen Prozess gegen ihn, wonach er von seiner Stelle entsetzt ward, weil jene übernatürlichen Vorkommnisse durch die Symbolschriften der Schottischen Kirche nicht autorisiert seien! Er musste mit dem Teil der Gemeinde, der seinem Glauben folgte, und mit vielen Gleichgesinnten (die nur Besucher, nicht eigentlich Gemeindeglieder in seiner Kirche waren), weil sich ihnen eben keine andere Kirchentür öffnete, eine Unterkunft nehmen in den Hütten der Gottlosen. Der Liberalität eines sozialistischen Vereins war es zu verdanken, dass man in einem zur Verbreitung ihrer Grundsätze gemieteten Saale sich so lange versammeln durfte, bis nach einigen Monaten ein für den Gottesdienst geeignetes Lokal gefunden war.

Wie ferne diesen Gläubigen jede sektiererische Gesinnung lag, zeigt sich auch darin, dass die zur Gemeinschaft neu Hinzutretenden in der Regel erst an ihre bisherigen Seelsorger gewiesen wurden. Ihnen sollten sie ihren Glauben und dessen Gründe vorlegen und von ihnen Gottes Leitung suchen, ob sie sich nach Pflicht und Gewissen dort anzuschließen hätten oder nicht. Außer diesen gab es ja viele, die wie Scha-

fe ohne Hirten, ohne alle kirchliche Gemeinschaft dahingelebt hatten und keinen Seelsorger anzugeben wussten; und nicht wenige, die zuerst durch die Stimme des Trösters aus völliger geistlicher Verkommenheit und ungöttlichem Wesen erweckt worden waren. Immerhin hielt man als Regel fest, dass jeder, der wirklich einen Seelsorger hatte, diesen ehren und befragen und sich seiner bisherigen Gemeinschaft nicht heimlich entziehen sollte.

Hier war weder die Theorie noch die Praxis der Sekten; hier gab es keine Normen, Glaubensbekenntnisse oder Artikel anzunehmen oder zu unterschreiben: Leute aus allen Konfessionen fanden sich zusammen in dem Glauben, dass der Herr in diesen letzten Tagen die Gaben Seines Geistes erneuert habe, zunächst mit Zungenreden und Weissagen, wie am Anfang.

Nur blieb das Zeugnis, das Gott den Gewissen und oft auch den Sinnen der Gläubigen gab, nicht auf jene Formen der Äußerung beschränkt. Es gab auch viele wunderbare Gebetserhörungen, augenblickliche und sinnfällige Heilungen sowohl von lange dauernden Krankheiten und unheilbarem Siechtum wie von schweren Unfällen und plötzlichen Zufällen, besonders solchen, die anscheinlich unmittelbar von Gottes Hand herrührten und als Heimsuchungen einzelner

Personen oder der ganzen Gemeinde angesehen werden durften. Es gab Fälle von satanischer Besessenheit, in denen sofortige Befreiung gewirkt wurde. Es gab zahllose Antworten auf unausgesprochene Gedanken und Fragen der Herzen, wodurch der schwache Glaube der Leute gestärkt und ihre wankende Zuversicht befestigt ward. Und über alles ward eine innige Liebe und Gemeinschaft in den Gläubigen bewirkt, so dass sich vielen das Wort erfüllte: „Niemand verlasset Haus oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfangen in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“ (Luk. 18, 29)

Während nun durch die Arbeit derjenigen, die draußen verkündigten, was sie gesehen und gehört, die Zahl der Gläubigen fortwährend zunahm, widmeten sich andere der Aufgabe, dieselben in kleinen Scharen in ihre Häuser zu versammeln, sie weiter zu unterrichten und ihnen auch eine seelsorgerische Anleitung zu geben, wie sie selber für den HErren zeugen müssten, nicht nur mit ihrem Glauben an des HErren Wirken, sondern auch mit einem einfältigen, heiligen Wandel vor Gott und allen Menschen. Dieses freiwillige Predigen und Lehren war bei manchen eine vorläufige Erweisung der Amtsgnade, die sie nachmals empfangen sollten. Ihre Gaben wurden dadurch erprobt und auf den vollkommenen Weg Gottes vorbereitet.

Aber an sich genommen, war es keineswegs der kirchlichen Ordnung gemäß. Und es ist nicht zu leugnen, dass dabei oft genug mehr Eifer als Verständnis und allerlei Mängel und Schwachheiten sich zeigten. Durch die ungezügelter Weherufe über Babylon wurde mancher treugesinnter nüchterner Christ, der wie Nathanael fragen mochte: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ tief verletzt. Junge Leute, brünstig in der ersten Liebe, setzten alle anderen Rücksichten und Pflichten, Familienbande und Ansprüche an ihre Herzen beiseite, um mit missverstandener Eifer nur Gott anzugehören und zu dienen! Irrtümer konnten nicht fehlen in den Vorträgen solcher, die, selbst noch unbelehrt - namentlich nicht erzogen in den Schulen, welche die Weisheit und Frömmigkeit unserer Vorfahren zur Heranbildung von Dienern Gottes gestiftet hat -, sich daran wagten, ändern die Lehren der Wahrheit und die Grundsätze der Gerechtigkeit darzulegen. Aus alledem musste freilich viel - und oftmals nur zu begründeter - Anstoß und Ärger, Tadel und böse Nachrede erwachsen. Die Unrigen hatten noch sehr zu lernen, wie viel darauf ankomme, die Sünden zu strafen im Geiste der Demut, Wahrheit zu reden in der Liebe, und in allen Stücken die Lehre Gottes unseres Heilandes zu zieren mit Wort und Werk (Tit. 2,10).

Aber was war zu machen? Der Heilige Geist wollte wirken; die Stimme des Trösters ließ sich hören! Sein Wort erscholl inmitten der Kirche, aber die Kirche verwarf es; inmitten der Wächter, aber die Wächter achteten nicht der Posaune und warnten nicht das Volk (Hesek. 33, 3 usw.); es kam inmitten des Volkes, und das Volk verspottete es und machte sich nichts daraus. So nahm denn Gott, wen Er finden konnte, wer sich von Ihm gebrauchen lassen wollte. Und diese erzog Er sich auch allmählich zu Seinem Dienste. Trotz aller jener Unordnungen und Missgriffe der Menschen gelang es dem Gotte der Ordnung, selbst mit so unzulänglichen Mitteln, Sein Werk zu fördern. Aus jenen unwürdigen Werkzeugen bildete Er sich Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer heran, und mit ihnen die anderen, deren Stellungen am Leibe, wenn auch nicht so hervorragend, doch nicht weniger nötig sind, so dass Er nach Verlauf von etwa drei Jahren einen weiteren Schritt tun, eine neue Ordnung aufrichten und dem Werke der Herstellung Seiner Kirche Sein eigenes Siegel und Datum aufprägen konnte.

Gerade dreihundert Jahre nach der Reformation, deren Führer Luther war, und nach der Spaltung in der Kirche Christi, deren absichtsloses Werkzeug er war, dreihundert Jahre nach dem entscheidenden Reichstag zu Augsburg, - nach Ablauf dieses Zeitma-

ßes, das Luther selbst in einer prophetischen Ahnung für die Fortdauer seines Werkes angenommen hatte - goss der HErr wiederum Seinen Geist aus über Knechte und Mägde und erhob durch den Mund Seiner Propheten den Warnungsruf: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus Ihm entgegen!“ Denn das waren die ersten Worte, welche der Heilige Geist in Menschenzunge durch einen äußerte, der nun in dem HErrn ruht und auf den Schall der Posaune wartet, durch welchen der Heilige Geist zuerst in Zungen und Weissagungen sprechen konnte.

Was waren denn auch, um ganz offen zu reden, die Erfolge der Reformation des 16. Jahrhunderts gewesen? Statt Erneuerung - Zertrennung! Und nach dreihundert Jahren stand die Kirche, schlimmer als zuvor, auf der einen Seite in einer kalten, herzlosen, nur formellen Einheit, ebenso selbstselig wie verfolgungssüchtig; auf der anderen in ewigem Zank, Streit und Neid, in immer frischen Spaltungen, ohne bestimmte Gestalt, ohne gewisse Lehre, ohne durchgreifende Grundsätze christlicher Offenbarung - kurz ohne alles und jedes.³

³ Der religiöse Zustand in der Schweiz und in Norddeutschland, nicht nur in England, muß hier ins Auge gefaßt werden.

Und wie tief verschieden war schon dem Ursprung nach die Reformation des sechzehnten Jahrhunderts und das Werk Gottes im neunzehnten! Dort das Aufeinanderplatzen der Menschengeister; die Gewaltigen der Welt, die Helden der Erdengröße an Geist und Bildung, an Macht und Einfluss kämpften um die Oberhand in der ganzen Christenheit. Hier redeten, in einem abgelegenen Winkel von Britannien, Weiber und Kinder mit „stammelnden Lippen und anderen Zungen“. Dort folgte eine Bluttaufe; hier eine Geistestaufe! Bei der einen wurde die ganze Welt erschüttert und brachen alle wilden Leidenschaften los, die in dem ungereinigten Menschenherzen lauern; bei der anderen wirkte still und sanft die himmlische Hoffnung, die Hoffnung auf das Kommen des Menschensohnes in Seiner Herrlichkeit, welche die Menschen trieb, sich selber zu reinigen, gleichwie Er rein ist, und die Brüder zu derselben Hoffnung einzuladen!

Und wie unendlich verschieden wird vollends der Ausgang dieser beiden großen Bewegungen sein! Die Reformation hat weder vermocht, die Kirche, aus der sie sich erhob, im mindesten umzugestalten, hat sie vielmehr wesentlich so gelassen, wie sie sie vorfand in Finsternis und Unwissenheit, noch hat sie ihre eigenen Anhänger wahrhaft geistlich vorwärtsgebracht. Mit vollem Rechte stritt der Protestantismus für die

Freiheit des Gewissens. Aber der protestantische Missbrauch dieser Freiheit, und in dessen Gefolge die unzähligen Spaltungen, die schweren Irrlehren, die allgemeine Zuchtlosigkeit, die Abschaffung so vieler gehaltvoller Bräuche und Gnadenmittel bewirkten in der alten Kirche nur desto tieferen Widerwillen gegen das erhobene Panier. Andererseits bekamen die Urheber und Förderer der Spaltungen selber am meisten darunter zu leiden. Tausend Sekten stehen mit ihren Ansichten wider einander und wider die Wahrheit. Und nicht genug, dass die eigentlich protestantischen Irrtümer fort dauern, und der Mangel der geistlichen Schätze, die man samt den anhängenden Verderbnissen in blindem Eifer einst weggeworfen hat, nun überall drückt: so sind auch die alten Häresien, welche die Kirche längst überwunden hatte, wieder aufgelebt - jene furchtbaren Irrlehren, welche nicht allein die Menschheit, sondern sogar das Wesen und die Personen der Gottheit antasten.

Dahingegen wird das jetzige Werk Gottes durch Seinen Segen die Wirkung haben, allen Hilfe und Befreiung zu bringen, den Katholiken wie den Protestanten, dem Osten wie dem Westen. Es wird die Kirche Gottes einigen, alle Wahrheit feststellen und allen Irrtum ausscheiden. Es wird die Braut Christi, geschmückt mit all ihren Gaben und Kleinodien, mit

Wahrheit und Liebe und mit den Erstlingen des Geistes, bereiten zur Hochzeit des Lammes.

Zunächst traten in der oben beschriebenen Periode die unterschiedenen Charaktere und besonderen Pflichten der bereits angeführten Ämter hervor: die der Propheten, zu reden, wie sie getrieben wurden vom Heiligen Geiste; - die der Evangelisten, auszugehen mit der Botschaft von der Liebe Gottes, von der Zukunft des HErrn und von dem Falle Babels; - die der Hirten und Lehrer, der Herde zu pflegen, sie zu beraten und zu ermahnen über alle ihre Pflicht und Schuldigkeit, und ihr Tröstung und Fürbitte zu bringen in allen Leiden und Anfechtungen Leibes und der Seele. Überdies wurden aber auch an gewisse einzelne Männer Prophetenworte gerichtet, durch die sie als „Apostel“ bezeichnet wurden, mit ernstern Mahnungen, die überaus hohe Stellung und Verantwortlichkeit eines solchen Amtes zu erkennen und sich ganz auf den Herrn zu werfen, der Selber ihnen Licht und Gnade zur Ausrichtung ihres Amtes spenden wolle.

Und hierzu fürwahr hat das Gewissen der also angeredeten Männer je und je Mitzeugnis gegeben durch ihre innerliche Furcht und tiefe Scheu hinsichtlich des ihnen anbefohlenen Amtes. Denn eine größere Gefahr und Verantwortlichkeit ist wohl nicht denkbar als die eines Apostels in diesem Geschlecht,

in der Endzeit der Weltgeschichte! Freilich, für den Anfang blieben die ärgsten Anfechtungen und Schwierigkeiten, die ihnen entgegentreten mussten, vor ihren Augen in Gnaden verborgen.

Inzwischen erhielt eine Reihe von praktisch wichtigen Fragen alsbald, gleichsam nebenbei, ihre mit der Übung des ersten apostolischen Zeitalters übereinstimmende Lösung. So z.B. die wahre Berufung zum Amte durch den Heiligen Geist aus dem Munde der Propheten. Diese Praxis war notwendig in Abgang gekommen, seit die durch den Heiligen Geist redenden Propheten nicht mehr als unentbehrliche und anerkannte Amtsführer in der Kirche bestanden. Nur noch eine schwache Erinnerung an den ursprünglichen Vorgang scheint in der hier und da von den Kandidaten geforderten Erklärung zu liegen, dass sie „glauben, vom Heiligen Geiste berufen zu sein“. An die Stelle einer solchen, doch bloß auf subjektiver Meinung beruhenden Erklärung trat nun wieder der wirkliche Ruf des Geistes, so wie er nach Ap.-Gesch. 13, 2 und 1. Timoth. 1, 18 in der Urzeit über diejenigen erging, die der HErr als Seine Diener senden wollte.

Ferner wurde der Unterschied festgestellt zwischen denen, die als Evangelisten den Draußen stehenden zu predigen, und denen, die als Älteste und

Hirten für die Seelen der Gemeindeglieder zu sorgen haben. Denn so beschreibt die Schrift die Stellung und Aufgaben einerseits der Ältesten: Ap.-Gesch. 20, 17-28; 1. Petri 5, 1-3; 1. Tim. 3, 1-7 u. a. m.; andererseits der Evangelisten: 2. Tim. 4, 5; Ap.-Gesch. 21.8 u. a. m.

Ein drittes Ergebnis betraf den Unterschied zwischen der eigentlich prophetischen Gabe in denen, die durch übernatürliche Kraft reden und eben nur Worte zu äußern haben, die ihnen vom Heiligen Geiste gegeben sind - und der Amtsübung der Ältesten oder Evangelisten, deren Vernunft vom Heiligen Geiste erleuchtet ist, die Wahrheit zu verkündigen, obwohl die Worte, die sie dabei gebrauchen, von den Menschen selbst herrühren.

Ein vierter Punkt derart ist das wahre Wesen der Gabe der Zungen oder Sprachen.

Ein fünfter die Erneuerung des Apostolischen Amtes, dessen rechte Ausübung und Aufgaben sich aus dem Verlaufe unserer Darstellung ergeben werden.

Bis dahin hatten sowohl die Prediger auf den Straßen als auch die, welche eine Art Seelsorge und Aufsicht über die gesammelten Gläubigen führten,

nur freiwillig gearbeitet, im Vertrauen auf den HErrn, der sie berufen hatte und ihnen von Tag zu Tag gnädig beistand. Doch auch hier trat der Gott der Ordnung je länger desto vernehmlicher ins Mittel. Dasselbe Wort der Weissagung, nach welchem sie ihre Tätigkeit angefangen hatten, gebot ihnen jetzt einzuhalten, bis sie die Ordination empfangen hätten, um deren Verleihung sie samt den Gemeinden zu Gott rufen sollten.

ZWEITES KAPITEL ORDINATIONEN UND DIE AUFRICHTUNG EINER GEMEINDE

„Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“

(Offenb. Joh. 1, 20)

Hiermit war aber auf eine vornehmliche Amtspflicht der berufenen Apostel hingewiesen. Die ersten eigentlich apostolischen Handlungen waren Ordinationen seitens des erstberufenen Apostels. Er ward durch einen der Propheten aufgefordert, hinzugehen und zum Evangelisten einen jungen Mann zu ordinieren, welcher voll Eifer und Liebe längere Zeit in seiner Nachbarschaft gearbeitet, die Armen besucht und ihnen die fröhliche Heilsbotschaft gepredigt hatte.

Dem Worte gehorsam ging er und erschien am Weihnachtsabend 1832 in der Gebetsversammlung in dem Hause eines gottseligen Mannes, der seit geraumer Zeit eine glaubenswillige und auf die Erfüllung der göttlichen Verheißungen wartende Schar regelmäßig bei sich vereinigte. Hier legte, unter dem Antriebe übernatürlicher Kraft, die plötzlich über ihn

kam, der Apostel seine Hände auf den berufenen Evangelisten und gebot ihm mit Worten, die ihm durch dieselbe Kraft gegeben wurden, hinzunehmen den Heiligen Geist zum Werke eines Evangelisten; worauf er ihn noch mit vielen Geistesworten vermahnte und ermutigte, das Werk wohl auszurichten, zu dem er nun gesetzt sei.

Der Mann, in dessen Hause in einem kleinen, abgelegenen Dorfe dies geschah, war seinerseits gleichfalls vom Geiste berufen worden zum Hirten über die Glaubensgenossen seiner Nachbarschaft, von denen er, wie gesagt, eine ziemliche Anzahl um sich gesammelt hatte. Wenige Tage nach jener ersten Handlung ward auch er vom Apostel ordiniert zum Engel über diese Herde. Diese zweite Ordination geschah ebenfalls, indem der berufene Apostel gänzlich unter dem Antriebe des Heiligen Geistes redete und handelte, dem Berufenen die Hände auflegte „zum Werke eines Engels in der Kirche Gottes“ und noch vieles hinzufügte zu seiner Anleitung und Belehrung über die Pflichten dieses Amtes, dessen Wesen und Aufgaben sonst nur in der Offenbarung Johannis und den Schriften der ältesten Kirchenväter angedeutet sind.

Diese ersten Ordinationen geschahen auf dem Lande. In London hatte die zahlreiche Gemeinde Ir-

vings damals wieder eine gottesdienstliche Stätte und ward nun aufgefordert, um die Ordination ihres Geistlichen zu bitten. Denn Irving war seines schottisch-presbyterianischen Kirchenamtes beraubt worden; sein heimatliches Presbyterium zu Annan bei Dumfries, das ihn einst ordiniert, hatte ihn infolge der geistlichen Vorkommnisse in seiner Gemeinde über seine Lehren und Abweichungen vom schottischen Kirchengebrauch zur Verantwortung gezogen und förmlich des Amtes entsetzt⁴. Hierüber hatte der Geist Gottes erklärt: Menschen hätten genommen, was Menschen gegeben - ein fleischlich Gut; der HErr werde dafür das geistliche Gut spenden. Viele andere Worte wurden damals geredet, unter denen eines sowohl an sich als durch seine Verknüpfung mit der (Jesaja 52) geweissagten Wiederherstellung Jerusalems, Wiederkunft des Herrn und Erscheinung Seiner Herrlichkeit auf Erden höchst beachtenswert war: „Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr; reinigt euch, die ihr des HErrn Geräte traget.“

⁴ Die besonders gerügte Lehre, wegen deren Herr Irving ausgestoßen wurde, war die, daß unser HErr unsere gefallene Natur annahm, unser Fleisch, wie es in uns war, unterworfen allen Folgen des Falles.

Irving war seitdem zum „Engel der Gemeinde in London“ berufen worden. Seine Ordination und Einführung zu diesem Amte durch denselben Apostel erfolgte Freitag, 5. April 1833. Drei der früheren Ältesten seiner Parochie, die seinem Glauben gefolgt und gleich ihm ausgeschlossen worden waren, empfingen eine Bestätigung ihres Ältestenamtes durch Weissagung, indem der HErr erklärte, dass Er nicht an denen vorbeigehen wolle, die Ihn vormals treu gedient hätten, doch dass sie der Ordination bedürften. Nächst ihnen wurden drei andere Männer aus der anglikanischen Konfession, die an das Tun des HErrn von Anfang an geglaubt hatten, zu Ältesten berufen, so dass deren sechs wurden. Noch sechs andere wurden als „Helfer“ in der Gemeinde berufen, ohne dass jedoch deren besondere Stellung und Pflicht zum rechten Verständnis gebracht ward. Die sechs Ältesten und fünf ihrer Helfer (die auch Älteste sind) wurden gemäß dem Lichte der Weissagung am Sonntag, 14. April, vom Apostel ordiniert, der sechste Helfer ward für eine kurze Zeit zurückgestellt.

Bei der Ordination der Helfer ward nun auch über ihre Stellung Aufschluss gegeben durch Worte, welche dem Apostel zu reden gegeben wurden: sie seien bestimmt, diejenigen zu unterstützen und zu vertreten, deren Amte sie beigegeben würden, sei es

als Gehilfen des Engels oder Bischofs, sei es des Ältesten oder Priesters.

Auch äußerte der Apostel Worte über jeden dieser Ordinierten, Warnungen oder Tröstungen, je nachdem, was der HErr in ihren Herzen sah; einigen derselben wurden auch Andeutungen gegeben, dass der HErr sie in noch höheren Stellen und Ämtern gebrauchen wolle.

Um dieselbe Zeit ward ein Mann, der von Anfang an eine reiche Gabe der Weissagung ausgeübt, durch die Hände des Apostels zum Propheten-Amte ordiniert, nun der erste von dieser Amtsklasse. Ebenso wurden noch mehrere der berufenen Evangelisten ordiniert.

Am folgenden Sonntag wurden sieben Diakonen, ein Hauptdiakon (welcher mit Irving aus der schottischen Gemeinde hinweggegangen war) und sechs andere vom Engel und den Ältesten gewählt und durch ihre Handauflegung eingesegnet. Dabei wurde durch Weissagung auf die rechte Weise, Diakonen zu erwählen, hingewiesen und das Volk ermahnt, nach der Zeit zu verlangen, wo die Gemeinde herangereift sein würde, selbst ihre Diakonen zu erwählen, Männer voll Heiligen Geistes und Weisheit, die wie im Anfang vor

die Apostel gestellt und deren Handauflegung empfangen sollten.

Bei der Ordination der Ältesten und ihrer Helfer gebot der Apostel dem Engel, auch seine Hände auf jeden derselben zu legen und sie also zur Teilnahme an seinem Regiment über die Gemeinde zuzulassen; worauf auch den Ältesten gezeigt ward, dass sie durch die Handauflegung des Engels ihm untertan wären. Der Engel stelle für seine Gemeinde den HErrn Jesum Christum dar, den Einen wahren Bundesengel und das Haupt Seiner Kirche: mit demselben hätten sie die Last und Bürde des Regiments zu tragen, nicht als ihm Gleiche, sondern als Untergebene; Er regiere die Gemeinde durch ihn, und sie in Ihm. In ähnlichem Sinn mussten der Engel samt den Ältesten ihre Hände auf die Helfer legen.

Hier ergab sich die Lehre, dass ein anderer allgemeiner Bischof über die Kirche als der HErr Jesus Selber eine Unmöglichkeit ist. Jede Einzelgemeinde, die unter einem Engel und den ihm untergeordneten Priestern steht, stellt im kleinen die ganze Kirche Gottes unter Jesu, dem wahren Engel des Bundes, dar. Der Engel ist der Repräsentant des HErrn in Seiner Regierung und Fürsorge für diese besondere Herde; er ist mit ihr gleichsam vermählt als der Vertreter des wahren Bräutigams. Er ist das Zentrum der Einheit

und Autorität sowie der Quell der Lehre und Segnung für alle ihm anvertrauten Seelen. Dennoch ist darin keine Anmaßung der Stelle und Würde des HErrn Jesus enthalten, weil die Gerechtsame des Engels oder Bischofs nur eine lokal beschränkte, und seine Macht und Autorität eine abgeleitete ist. Denn er schuldet seinerseits Gehorsam und Nachfolge den Aposteln; von ihnen lernt und empfängt er alle Lehre und Gebote des HErrn. Die Apostel allein stellen den HErrn Jesus für den Bereich der Allgemeinen Kirche dar; sie sind die zwölfwältige Ältestenschaft des wahren Engels und Hauptes der Gesamtkirche; sie üben während Seiner Abwesenheit Seine Autorität aus, und als Ältesten der Gesamtkirche gebührt es ihnen allein, zu regieren im Wort und in der Lehre sowohl über die Engel als über alle anderen, und die Kirche auf das Kommen des Bräutigams zu bereiten (2. Kor. 11, 2).

Wo ein einzelner Bischof die Autorität des HErrn Jesus, als des Hauptes der Kirche, für seine Person beansprucht und in sich die gesamte Autorität des Apostolates im Regiment und Lehre zusammenfassen und, selbst nur Bischof, die Herrschaft und Autorität über alle andern Bischöfe und die ganze sichtbare Kirche ausüben will: da wird unausbleiblich jene Stellung, welche die Kirche erst im Reiche der Herrlichkeit haben soll, vorweggenommen, da fehlt das Zeugnis für die Abwesenheit des Bräutigams. Es ergibt

sich die Selbsterhöhung der Kirche aus dem Stand ihrer Witwenschaft, in welchem sie auf den abwesenden HErrn warten sollte, in die Stellung der bereits thronenden Königin (Jesaja 47; Offb. Joh. 18). Die wahre und einzige Hoffnung der Kirche, das Kommen des HErrn, ist beiseite gesetzt oder gar hinweggeworfen worden!

Wo andererseits die Einheit bischöflicher Autorität in ihrer Vereinigung mit dem Ältestenregiment nicht anerkannt wird, vielmehr jede Gemeinde oder Diözese nur unter Ältesten steht, die kein Zentralregiment eines Engels oder Bischofs anerkennen: da fehlt es ebenso sehr an dem Zeugnis für das abwesende Haupt der Kirche; da wird die Hoffnung der Einheit verworfen, die Herrschaft des Hauptes Jesu nicht anerkannt oder bezeugt und die vollkommene Ordnung Seines Hauses nicht dargestellt.

Nicht lange vor dem Aufbau der Gemeinde in London war der erstberufene Apostel vom Geiste getrieben worden, einen Brief zu diktieren, in welchem die gesamte Verfassung einer Einzelkirche mit ihren verschiedenen Ämtern auseinandergesetzt ward. In dieser Offenbarung zeigte der Heilige Geist an dem Vorbild des goldenen Leuchters in der Mosaischen Stiftshütte (2. Mose 25, 31 usw.) mit seinem Schaft, seinen Armen, Lampen, Schalen und Ölbehältern,

seinen Knoten und Blumen, wie - ganz in Übereinstimmung mit dem schon Offenb. Joh. 1, 20 gegebenen Aufschluss - durch die sieben Lichter der Engel mit den sechs Ältesten, durch die übrigen Bestandteile bis zum kleinsten Ornament des Leuchters, die sonstigen Ordnungen einer jeden wohlverfassten Gemeinde vorgezeichnet seien.

In demselben Vorbilde ist auch die beständige Aufsicht angedeutet, welche die so geordneten Gemeinden durch Apostel und Propheten genießen sollten. Durch deren gelegentliche Visitationen werden sie in der Einheit des Glaubens erhalten, in der Erkenntnis der Lehre gefördert, in der Übung aller heiligen Sitten und Gebräuche geleitet, und von Zeit zu Zeit gestärkt und erfrischt durch eine erneute Mitteilung jener geistlichen Gaben, die das Unterpfand und die Erstlinge der zukünftigen Herrlichkeit am Tage des HErrn sind.

In dieser ganzen Offenbarung, möge man ihre Hauptzüge oder ihre Einzelheiten in Betracht ziehen, erwies sich eine ebenso wunderbare als unverkennbare Einheit des Geistes, welcher die heiligen Apostel und Propheten im Anfang der Kirche getrieben und geleitet hatte. Bei jedem neuen Schritte trat die genaueste Übereinstimmung hervor zwischen dem, was jetzt geschah, und dem, was aus den Schriften des

Neuen Testamentes und der Apostolischen Väter als die uranfängliche Übung der Kirche erscheint. Man durfte mit Wahrheit erfahren, dass der HErr Seinem Volke die „reine Sprache“ (Zephanja 3, 9) und die „Richter wie zuvor, und Ratsherren wie am Anfang“ (Jesaja 1, 26) nun wiederherstellte.

Aber nicht nur dies; es ward auch klar, dass das gegenwärtige Werk durch Apostel und die vier Ämter, welche die Kirche erbauen und vollenden sollen (Ephes. 4,11), nicht eine bloße Wiederholung der einst geschehenen apostolischen Arbeit sei; vielmehr sowohl eine Wiederherstellung als auch eine Wiederaufnahme des Werkes, wie es Paulus hinterlassen hatte, damit es nunmehr zu Ende geführt würde. Ja, in einer Hinsicht muss das Werk der Apostel am Ende der Haushaltung auch ein Gegenstück zu dem am Anfang bilden, da doch jetzt der gesamte Bestand von Lehrern und Übungen der Kirche in ihren mancherlei und widerstreitenden Formen zuerst gesichtet und je an ihren rechten Ort gestellt werden muss, ehe jene Einheit zu erreichen ist, ohne welche die volle Kraft und Segnung Apostolischen Regimentes nicht zur Geltung kommen kann. Die Kirche war anfangs Eine und ging aus von der Einheit, von der Apostolischen Einheit, deren Kraft und Wirkung überall fühlbar war. Jetzt aber ist trotz all der Schätze von Licht und Wahrheit, trotz all der köstlichen Formen und herrli-

chen Wahrheiten, welche in den aufeinanderfolgenden Jahrhunderten hervorgetreten sind, die Christenheit schwach und zerrissen; und bis das alles erst wieder in Einklang gebracht ist, kann die volle Apostolische Leitung weder ausgeübt noch angenommen werden.

Aus den Briefen des Paulus, besonders an die Korinther (namentlich vergl. 2. Kor. 10-13) erhellt deutlich, dass die dem Apostolischen Amt eigentlich zustehende Macht nicht unter einem dafür unbereiteten Volke zur Erbauung ausgeübt werden kann; dass vielmehr die Anwendung derselben bei einer solchen Lage der Dinge, wie sie zur Zeit ist, nicht zur Erbauung, sondern zur Verstörung ausschlagen würde. Denn die Macht und Autorität des Apostolates hat zwei Aufgaben: die Erbauung der Gläubigen und die Ausscheidung der Ungläubigen. Erzeigt sich der Apostolat erst einmal auf solche Weise, so wird das für die, welche sich jetzt brüsten und den Aposteln ihre Schwachheit vorwerfen, wahrlich ein verhängnisvolles Zeichen sein!

Und nicht bloß ward die Einheit des Geistes in den ersten und letzten Aposteln dargetan; es wurden auch gerade die Dinge, von welchen Paulus seinerzeit „nichts zu sagen hatte insonderheit“ (Hebr. 9, 5), nunmehr den Aposteln und Propheten geoffenbart

durch den Geist. Moses, der Gesetzgeber, welcher treu war als ein Diener in seinem ganzen Hause, als der Zeuge dessen, das nachmals sollte geredet werden (Hebr. 3, 5), empfing jetzt seine Rechtfertigung: Jesus, der von den Toten Erstandene, der Prophet wie Moses, der neue Gesetzgeber des königlichen Gesetzes der Freiheit, der Erbauer der wahrhaftigen Hütte, die der Herr aufgerichtet und kein Mensch (Hebr. 8, 2) - Jesus Christus, der Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses redete wieder vom Himmel durch Seine Diener und richtete in ihnen Sein apostolisches und hohepriesterliches Amt aus.

Viele höchst gewichtige und bedeutsame Wahrheiten wurden zu dieser Zeit offenbart.

Als die Kirche in London aufgerichtet ward, ließ der Apostel, getrieben vom Geiste, das zweite und dritte Kapitel des 1. Buches Samuelis lesen, über welche dann Worte der Weissagung ergingen, die dieselben auf den gegenwärtigen Zustand der gesamten christlichen Priesterschaft anwendeten. Eli, alt und blind geworden, bedeutete den jetzigen Mangel an Unterscheidung und Zucht in der Kirche, den Abgang wahrhaft priesterlicher Würde und Autorität. Die beiden Söhne Elis, die des Priesteramts pflegten, bedeuteten die episcopale und presbyteriale Form der Kirchenverfassung; das unwürdige Betragen der Jüng-

linge - den Missbrauch der priesterlichen Gewalt, die Entweiheung der Kirchen, die nicht mehr als eine heilige Braut Christi, sondern als Huren behandelt werden; ihr Verfahren mit den Opfern des HErrn - ein entsprechendes Handeln mit geistlichen Dingen nicht zur Ehre Gottes, sondern zum eigenen Nutzen der Priester. Samuels Berufung ward auf das jetzige Wirken Gottes angewendet, da Er auf außerordentlichem Wege solche berufe und verordne, welche Seine Stimme erkannten und willig seien, Ihm als treue Priester Seines Hauses zu dienen, während Er an der bestehenden Priesterschaft vorübergehe, die in ihrer Gesamtheit von Seinen Wegen abgewichen und abgeneigt sei, Ihn zu erkennen. Denn „des HErrn Wort war teuer zu derselbigen Zeit, und war wenig Weissagung“ (1. Sam. 3, 1). Auch jener Zug der Geschichte, dass Samuel des HErrn Stimme noch nicht kannte, sondern zu Eli gehen und erst von ihm erfahren musste, dass der HErr ihm gerufen, fand seine Deutung. Die, welche jetzt des HErrn Stimme vernahmen, erkannten Seine Absicht, sie zu gebrauchen, nur langsam und nach vielen geheimen Einsprachen, und unterschieden den göttlichen Ursprung ihrer Berufung nur aus seiner Übereinstimmung mit dem in den Kirchenvätern und ältesten Urkunden der Kirche Geschriebenen. Andere Propheten-Worte sprachen von der Verwertung der jetzigen, entarteten Priesterschaft und von der Einführung des wahren Priestertums

„nach der Ordnung Melchisedeks“ - eines Priestertums in der Kraft eines unauflöslchen Lebens. Das Gericht über die jetzige Priesterschaft solle ausgesprochen, doch erst im Reiche Salomos, des Friedenskönigs, völlig ausgeführt werden. (Wobei zu vergl. 1. Kön. 2, 27)

Die ganze Tragweite dieser Weissagungen hing zusammen mit der Tatsache, dass soeben Männer aus allen Ständen des Volkes von Gott zum Priestertum berufen und von dem wiederhergestellten Apostolat ordiniert worden waren. Denn von diesem sollte hinfort jede echte geistliche Würde legitimer Weise ausgehen. Seit Gott wiederum Apostel bestellt hatte und durch sie Priester weihen und Kirchen gründen ließ, sollte Sein Geist sich mehr und mehr von denen zurückziehen, welche Sein Wort und Werk nicht anerkennen würden.

Eine andere hochwichtige Anordnung des HErrn war es, dass bei der Weihe Irvings und seiner Ältesten die sieben Sendschreiben der Offenbarung St. Johannis (Kp. 2 und 3) gelesen werden mussten. In denselben sei Sein Bund mit Seiner Kirche niedergelegt, und diesen Bund überantwortete Er mit allen Seinen Verheißungen und Warnungen nun wiederum den Gemeinden durch Seine Apostel, in welchen Er selbst in der Mitte der sieben goldenen Leuchter abermals ein-

herwandle. Der Engel und die Gemeinde sollten die Sendschreiben empfangen als gewisse Unterpfänder von Gottes Treue gegen die, die Ihm treu sein würden, aber auch von Gottes unfehlbarem Gericht über die, welche sich abwenden und Seine Warnungen missachten würden.

Dann ward der aufgerichteten Gemeinde ihre Aufgabe vorgelegt: des HErrn zu warten Tag für Tag um Seinen täglichen Segen. Entsprechend dem täglichen Brandopfer unter dem Gesetze wurden tägliche Gottesdienste verordnet, morgens um 6 und abends um 5 Uhr. Wem es irgend möglich sei, dem ward geboten, heraufzukommen und die erste und letzte Tagesstunde der Anbetung Gottes zu widmen. Als jemand die Schwierigkeit erwähnte, dass bei der heutigen Lebensweise der Menschen um jene Stunden wohl nur wenige zur Kirche gehen könnten, kam eine prophetische Äußerung: des HErrn Wort werde die Welt bewegen! Aber während die geistliche Rede darauf bestand, dass alle kommen sollten, die frei wären zu kommen, enthielt sie auch Trost und Beruhigung für die, welche durch Arbeiten der Not und Barmherzigkeit verhindert waren: sie seien mitgegenwärtig kraft der Gemeinschaft des Geistes und sollten des Segens nicht entbehren!

Bei beiden Ordinationen wurden den Neugeweihten des HErrn Mahl gereicht als der Siegel des Bundes, den der HErr mit Seinem Volke erneuere, indem er ihnen noch einmal Seine ewigen Ordnungen darreiche vom Himmel. Und der Apostel ward angetrieben, den Gebrauch von ungesäuertem Brote anzubefehlen; denn die Gäste an des HErrn Tische sollten selber ungesäuert sein (1. Kor. 5, 7-8). Bei einer späteren Gelegenheit, wo man die Frage des ungesäuerten Brotes beim Abendmahl nochmals im Konzil erwog, ward die geistliche Bedeutung desselben ernst eingeschärft und dabei sowohl von der Sünde der Geistlichkeit geredet, dass sie die Glieder Christi nicht lehrten und anhielten, so heilig zu sein im Geiste und im Leibe, wie es durch das ungesäuerte Brot gedeutet werde, als auch die Kommunikanten zur Reinigung von allem Sauerteig gemahnt Ja, die Lehre von der Pflicht vollkommener Heiligkeit derjenigen, die des ungesäuerten Brotes Gottes genossen, solle wie ein Keil ins Land dringen, zu scheiden zwischen den Reinen und den Unreinen: die Verwerfung dieser Lehre werde die Verwerfung derjenigen herbeiführen, die sich nicht vom alten Sauerteig reinigen wollten - die da sagten: des HErrn Tisch ist verunreinigt, und sein Einkommen eine verächtliche Speise (Vergleiche: Maleachi 1, 7-14). Endlich ward der Engel angewiesen, der Gemeinde das Abendmahl an jedem vierten Sonntag zu spenden, vom Tage der Ordination der Äl-

testen an gerechnet. Denn diesen Tag solle die Kirche, nach dem prophetischen Wort darüber, wohl merken, nicht nur wegen seiner damaligen Wichtigkeit, sondern auch als Ausgangspunkt einer Ära für die weitere Entfaltung des Ratschlusses Gottes.

Etwa ein Jahr vor der Aufrichtung der Londoner Gemeinde ereignete sich ein Vorfall, welcher Erwähnung verdient, da er eine der ersten Erschütterungen und Prüfungen der Gläubigen mit sich brachte und den Abfall einiger veranlasste, auch weil das Verhalten des dabei zunächst Beteiligten einer größeren Öffentlichkeit anheimfiel. Robert Baxter, seines Berufes ein Rechtsanwalt und in seiner Nachbarschaft (im Norden Englands) als ein entschieden religiöser Mann bekannt, war durch mächtige geistliche Kraft, die über ihn kam, zu Äußerungen getrieben worden, so dass ihm in der Gemeinde Irvings die Gabe der Weissagung durch den Heiligen Geist zugeschrieben wurde. Während einiger Monate, sooft ihn seine Geschäfte nach London führten, ging er unter den Gläubigen ein und aus und redete oftmals im Geiste nicht bloß Eröffnungen der Heiligen Schrift, sondern auch Prophezeiungen über den Zustand der Christenheit, das Geschick der Nationen, das eilends über die Christenheit hereinbrechende Gericht, die Herrlichkeit der zukünftigen Welt und die Erscheinung des HErrn. Ohne in Einzelheiten einzugehen, genüge es zu melden, dass er schließlich allen

den, dass er schließlich allen Glauben an geistliche Äußerungen verwarf, sowohl an die anderer als an seine eigenen. In einem von ihm herausgegebenen Bericht über seine Erfahrungen bestand er zwar darauf, dass die über ihn gekommene Kraft keine natürlich-menschliche gewesen sei; aber er schloss auch - namentlich aus der scheinbaren Nichterfüllung einiger seiner Weissagungen -, dass dieselbe nicht von Gott, sondern vom Teufel gewesen sei.

Seit Irving aus der einst für ihn gebauten Kirche ausgetrieben war, war sein eigener Unterhalt sowie die anderen unvermeidlichen Kosten des Gemeindelebens durch freiwillige Beiträge verschiedener Personen bestritten worden. Bald aber machte der HErr auch hierin die rechte Ordnung Seines Hauses kund. Es wurde prophetisches Licht über die Zehnten und Opfer gegeben. Der HErr fordere von allen, die ihn anerkannten als den wahren Melchisedek, den König der Gerechtigkeit und König des Friedens, den Priester des Allerhöchsten, der Himmel und Erde besitzt; dass sie Ihm ihre Zehnten entrichten sollten; denn „des HErrn ist die Erde und alles, was darinnen ist.“ Die Entrichtung des Gotteszehnten sei schon eine Pflicht aller Menschen, seitens der Gläubigen aber auch eine feierliche Anerkennung, dass wie alle Welt Ihm gehöre, so Sein Volk in besonderer Weise Sein Eigentum, Sein geheiligter Zehnt sei. Darum müsse

die Kirche, als die Schnur Seines Erbes, die wahren Kinder Abrahams, die da glaubten, dass sie mit dem HErrn regieren würden auf Erden, dem Glauben Abrahams folgen und dem wahren Melchisedek die Zehnten bringen. Nicht ein Gebot des Gesetzes Moses sei der Zehnten, sondern so alt wie Gottes Bund mit Abraham; darum er dargebracht werden müsse nicht als ein Tribut von Knechten, sondern als ein Akt des freien Glaubens. Der HErr aber bedürfe nicht Silber und Gold: Er gebe Seinen Zehnten Seinen Priestern⁵.

Ebenso ward kundgemacht, dass alle, die es vermöchten, noch außerdem freie Opfer bringen sollten sowohl zur Unterstützung der Armen der besondern Gemeinde und Hilfsbedürftiger überhaupt als zur Aufhilfe solcher armen Gemeinden, deren Zehnten für den Unterhalt ihrer Priester nicht ausreichte.

⁵ Von Zeit zu Zeit, so wie die Umstände es mit sich brachten, gaben später die Apostel nähere Bestimmungen über die Verwendung und Verteilung der Zehnten. Zu einer Zeit wurde der Zehnten in mehrere Teile geschieden: ein Teil für die Kirchenbauten, ein Teil für die Ausführung des Kultus, ein Teil für die Priester. Nur blieb immer grundsätzlich anerkannt, daß, wie auch verwendet oder verteilt, die Zehnten immer dem HErrn allein gehörten und niemand einen rechtmäßigen Anspruch auf sie habe. Dies wird ausdrücklich bezeugt in den Worten des Gebetes des Offertoriums der sonntäglichen Eucharistie, wenn die Zehnten dargebracht werden.

Hiermit erfüllte sich die Vorschrift des Apostels Paulus 2. Kor. 8, 12-15, in welcher sich die wahre christliche Gütergemeinschaft zeigt. Auch diese Opfer sollten im Glauben, obwohl nicht als eine förmliche Schuldigkeit wie der Zehnten, doch als freiwillige Gaben - ein süßer Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig (Phil. 4, 18) - dargebracht werden. Und es ward verheißen, dass in dem Maße wie diese Zehnten und Opfer treulich und freudig dargebracht würden, auch der geistliche Segen fließen, die Fenster des Himmels aufgetan werden und himmlische Schätze herabtriefen sollten. In vielen Worten ward auch der Sünde der Kirche gedacht, die den HErrn am Zehnten und Opfer beraubt und dafür den Fluch und den Mangel an geistlicher Gnade und Segnung geerntet habe.

Fortan ward von allen Gemeindegliedern der Zehnten ihrer Habe regelmäßig geopfert, genauer die Zehnten ihres, gleichviel aus welcher Quelle geflossenen, reinen Einkommens; ebenso die freiwilligen Gaben. Hieraus werden die Priester erhalten, die Armen versorgt und sonstige Ausgaben bestritten, wobei immer der Überfluss der reicheren Gemeinden den ärmeren zugute kommt. Und auf alle, die im Glauben das Gebot des HErrn erfüllen und darüber Seiner wahrhaftigen Verheißung trauen, werden jene geistlichen Segnungen herabkommen, welche der ganzen

Christenheit, je nach ihrem Glauben und trotz ihrer jetzigen geistlichen Dürre, zur Bereicherung und überschwänglichen Segnung, als aus den offenen Himmelsfenstern reichen werden. Sie selbst aber, die Werkzeuge solcher Segnung, werden die Wahrheit des Wortes erfahren: „Geben ist seliger als nehmen.“ (Ap.-Gesch. 20, 35)

Anfänglich, als die Zahl der Gläubigen sich ansehnlich mehrte und viele derselben weit zerstreut wohnten, also sich nicht zu den täglichen Gebetsdiensten einfinden konnten, hatten die Ältesten der verschiedenen Bezirke, mit Beistand ihrer Helfer und Diakonen, den Leuten in geeigneten Lokalen je nach Gelegenheit amtliche Handreichung getan. Inzwischen aber wurde im Lichte der Weissagung geoffenbart, dass in London sieben besondere Gemeinden bestehen müssten, jede mit den vollständigen Ordnungen ausgestattet, doch auch wieder zusammen eine Einheit bildend, als ein Modell, und gemäß ihrer siebenfältigen Fülle auch eine wahre Vertretung der Gesamtkirche.

Demgemäss wurden allmählich noch sechs andere Gemeinden in London gesammelt; deren Engel wurden berufen und geweiht samt ihren Ältesten, Helfern und Evangelisten, auch ihren Diakonen und Unterdiakonen und Diakonissen. Denn diese ver-

schiedenen Klassen von Ämtern sollen die mehr hervorragenden Glieder des Leibes bilden, zunächst nötig zur Herstellung guter Ordnung und für die völlige Entfaltung der weniger in die Augen fallenden, aber nicht weniger nötigen Glieder, ohne welche eine Vollendung des ganzen Leibes unmöglich ist (1. Kor. 12, 12-27-).

Die verschiedenen Pflichten dieser Ämter wurden dargelegt teils durch Worte der Weissagung bei ihrer Berufung, teils durch Studium der Heiligen Schrift, teils durch Worte bei der Ordination, teils endlich aus der Erfahrung, welche die einzelnen bei der Ausrichtung ihrer Amtspflichten machten.

Es ist hier nicht der Ort, in die Einzelheiten der Ordnung und Einrichtung einer Gemeinde, wie sie auf solche Weise durch das Wirken des Heiligen Geistes hervorgebracht wurde, näher einzugehen. Es genüge anzugeben, welche Amtsordnungen in einer so eingerichteten Gemeinde vorhanden sind.

- Zuvörderst ein Engel, berufen durch Weissagung und ordiniert durch des Apostels Hände. Der Engel ist es, welcher in seinem Bereiche das Regiment in Wort und Lehre und die Oberaufsicht über alle Diener und geistlich Begabten hat; der die Evangelisten in ihrer Arbeit anleitet und beaufsichtigt; die

diakonalen Angelegenheiten und alles, was das Gemeindevermögen betrifft, überwacht, und bei den feierlichen täglichen Diensten, bei der heiligen Eucharistie und in den Ratsversammlungen den Vorsitz führt.

- Sechs Älteste, welche die Verantwortlichkeit des Engels in der Regierung und Aufsicht über die Gemeinde teilen, nicht als ihm Gleichstehende, sondern indem sie seine Autorität ausüben, an seinen Amtspflichten mit ihm und unter ihm sich beteiligen, der geistlichen Fürsorge für die Herde, besonders die Kranken, wahrnehmen und den Rat des Engels bei allen schwierigen Sachen bilden.
- Sechs Helfer, die auch ordinierte Ältesten sind, und als solche den regierenden Ältesten beizustehen, sie in Abwesenheit zu ersetzen, und dann deren gesamte Pflichten zu erfüllen haben, nur nicht in eigenem Namen, sondern im Namen der Ältesten, welche sie vertreten.
- Ein Hauptdiakon und sechs andere Diakonen, die nach den zeitlichen Angelegenheiten der Gemeinde zu sehen haben, vornehmlich indem sie die Glieder der Herde besuchen und darauf achten, dass deren äußerer Wandel der gesunden Lehre gemäß sei: der Helfer und der Diakon sind gleichsam die rechte

und linke Hand des Ältesten. Die Diakonen haben ferner die Zehnten und Opfergaben der Gemeinde entgegenzunehmen und dem HErrn darzubringen, die Armenpflege zu üben und überhaupt das, was dem HErrn geweiht und von Ihm gesegnet ist, zur Verwendung zu bringen, sei es zur Unterstützung der Bedürftigen oder zur Bestreitung aller sonstigen Ausgaben.

- Unterdiakonen und Diakonissen, die ihre besonderen Aufgaben je unter der Hand der Diakonen zu leisten haben.
- Evangelisten, welche sich an die Draußenstehenden wenden, ihnen, um auch sie hineinzusammeln, das Evangelium predigen und die Liebe und Segnung der Kirche zubringen sollen.

Die Pflicht des Engels gegen die, durch welche er vom HErrn seine oberste Autorität empfangen hat, erfüllt sich wiederum darin, dass er die Lehre und Gebote der Apostel, welche sie von Zeit zu Zeit zur Leitung und Erbauung der Kirche feststellen, annimmt und über deren Ausführung wacht.

Dieser Umriss mag genügen zur Veranschaulichung der allgemeinen Ordnungen Gottes in jeder Einzelgemeinde, soweit der HErr dieselben damals in

dem noch unvollkommenen Stande der Dinge ins Leben rufen konnte. Nur ist mit diesen hervorragenden Gliedern noch keineswegs die ganze Ordnung Gottes dargestellt. Mancherlei Gaben und Äußerungen des Geistes in allen Gliedern, jungen und alten, Männern und Weibern, sollten zu sehen sein. So z.B., dass drinnen die Ältesten, draußen die Evangelisten nicht nur die Kranken besuchen und den geistlich Angefochtenen Trost spenden, sondern auch leibliche Heilung und geistliche Befreiung von der Gewalt Satans wirken; dass Diakonen, voll Heiligen Geistes und Weisheit, beständig unter der Herde ein- und ausgehen (Ap.-Gesch. 6, 3); dass Propheten sich vernehmen lassen in Offenbarungen und Auslegungen, in Worten der Erbauung und Ermahnung und Tröstung (1. Kor. 14, 3 usw.); dass Weiber, Prophetinnen gleich den Töchtern des Philippus (Ap.-Gesch. 21,9) mit Psalmen, Hymnen und Geistesgesängen die Gemeinden in das Mitgefühl der Leiden und Freuden des HErrn geleiten, indem sie bald mit Tränen und Klagen zur Trauer stimmen über die Sünden der Christenheit (wie der HErr klagte über das alte Jerusalem), bald mit Triumphliedern ob der zukünftigen Herrlichkeit uns erheben und entzücken. Diese und noch viele andere köstliche Äußerungen des Geistes würden erst jenen Umriss ausfüllen und zeigen, was jede Christengemeinde besitzen sollte, indem sie, wie jene am Anfang, „keinen Mangel hat an irgendeiner Gabe und

wartet auf die Offenbarung unseres HErrn Jesu Christi“ (1. Kor. 1, 7).

Christen unserer Tage ahnen wenig, wie viel ihnen durch den Verlust der mannigfaltigen Gaben des Geistes wirklich fehlt Die feinsten Regungen, die zartesten Gefühle des Herzens können nur durch Frauen ihren Ausdruck finden. Lehre und Dogma zu stellen, ist Sache des Hauptes, gebührt dem Manne; Gefühl ist Sache des Herzens, das auch seinen Platz in dem Leibe hat. Deborah erweckte den Mut Baraks und die Herzen der Helden in Israel durch einen Gesang (Richter 4-5, bes. 5, 12); Mirjam sang vor Mose in Jubel über die Befreiung ihres Volkes (2. Mose 15, 20, 21); Hanna's Gesang offenbarte, dass ihr Herz fröhlich war in dem HErrn (1. Sam. 2, 1 usw.); und ihre Worte nahm die gebenedeite Jungfrau Maria wieder auf und sang das erhabene Magnifikat ob der Verkündigung der Geburt des Sohnes der Jungfrau. In diesen allen haben wir Muster für jene Art der Äußerung geistlicher Gaben durch Weiber, welche die Seelen der Kinder Gottes erquicken und ihren Glauben und ihre Hoffnung stärken sollen. Weiber waren die letzten am Kreuze Jesu und die ersten am Grabe nach Seiner Aufstehung. Wo die Geistesgaben für alle Gemeindeglieder, auch Frauen, ja selbst Kinder, weder begehrt noch gesucht werden, da mag noch viel

Lehre, aber sicherlich wenig Leben und Freude vorhanden sein.

Doch nicht nur in London wurden Gemeinden gesammelt und in der angegebenen Weise aufgebaut: auch sonst im Lande und in Schottland wurden die an das Werk in London Glaubenden, sofern sie zahlreich genug waren, nach derselben Ordnung organisiert; und in den meisten dieser Gemeinden gab es hier mehr, dort weniger Personen, die in Zungen redeten und weissagten.

Während alledem wurden noch fünf weitere Apostel vom Heiligen Geiste berufen, von denen einer vorher auch die Gabe der Weissagung empfangen hatte. Der erst- und zweitberufene Apostel, durch welche das Apostolische Amt zuerst in der Vollziehung von Ordinationen u. a. m. ausgeübt worden war, hatten dabei stets auf einen fühlbar übernatürlichen Trieb des Geistes gewartet. Als jedoch die Zahl der Gemeinden zunahm und auch andere Apostel ausgesandt wurden, Gemeinden aufzubauen, zu ordinieren usw., so begannen diese ihr Amt ohne solche Antriebe nach eigener Unterscheidung auszurichten. Und dies ist der vollkommener Weg, den alle Apostel seitdem bei ihrer Amtstätigkeit befolgt haben. Die übernatürliche Kraft, unter der die zwei ersten Apostel anfangs handelten, war nur eins der vielen gnadenvollen Hilfsmit-

tel, durch welche der HErr sich für eine Weile zu der Schwachheit und Unwissenheit Seiner Werkzeuge herabließ. Sobald Er sie völliger in Seinen Wegen unterrichtet hatte, so gingen alle einmütiglich vor, ihre Amtspflichten mit vollem Bewusstsein ihrer amtlichen Stellung und Verantwortlichkeit zu erfüllen.

Hierbei ergibt sich eine Gelegenheit, die Verschiedenheit wie die Übereinstimmung, welche zwischen dem Apostolischen und Prophetischen Charisma und Amte bestehen, kurz zu betrachten. Paulus sagt, dass die Kirche, „erbaut ist auf dem Grunde der Apostel und Propheten“ (Ephes. 2,20); und anderswo, dass das Geheimnis des Evangeliums „jetzt geoffenbart ist den heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist“ (Ephes. 3, 5).

Die Gabe der Propheten besteht in einer solchen Einwirkung des Heiligen Geistes, dass der Mensch von einem übernatürlichen, auf seine inneren und äußeren Organe wirkenden Antrieb bewegt wird, so dass er in einer Kraft, die nicht aus ihm selber kommt und nicht von seinem eigenen Willen erregt ist, redet und handelt, wobei sein Wille dem Antriebe, dessen er sich bewusst ist, folgt. Doch kann er auch der Kraft widerstehen, oder der Wille des Menschen kann sich in die Worte und Handlungen einmischen, zu denen er vom Heiligen Geiste angeregt wird.

Die apostolische Gabe andererseits besteht in einem solchen Walten und Wirken des Heiligen Geistes auf den Menschen, dass er in die Teilnahme an dem Sinne Christi erhoben wird und aus demselben heraus selbständig redet und tut, wie es seine zeitweilige Aufgabe erfordert. Hierbei folgt er nicht einem übernatürlichen, geistlichen Antriebe, sondern er handelt als zweckbewusstes, verantwortliches und selbstwilliges Organ des Sinnes Christi. Beide Arten der Inspiration sind vom Heiligen Geist gewirkt, und beide unentbehrlich zur Offenbarung des Geheimnisses des Evangeliums und zur Erbauung der Kirche.

Beispiele der einen Art der Inspiration sehen wir in den Reden und Handlungen des Petrus: Ap.-Gesch. 2, 14-36; 3, 4-7; 5, 3-10; 8, 14-23; und in denen des Paulus: Ap.-Gesch. 13,9,11; 16, 18 usw.; 27, 21 u.a.m. - alles Fälle, wo zwar der Mensch spricht und handelt, doch der Mensch, der den Sinn Christi hat und kundmacht. Beispiele der ersteren Art finden wir: Ap.-Gesch. 13, 2; 20, 23; 21, 11; 2. Petri 1, 21 usw., bei denen offenbar der Antrieb des Heiligen Geistes, und nicht der erleuchtete Sinn und Wille des Menschen als die bewegende Kraft erscheint. Doch ach, die Christen unseres Geschlechts haben kaum noch eine Ahnung von Inspiration, ob prophetischer oder apostolischer, und verstehen ebenso wenig das Wesen

jener köstlichen Gaben, welche sie aufgehört haben zu begehren oder zu beachten!

Dieselbe Unterscheidung begegnet uns 1. Kor. 14, wo Paulus, nachdem er über die Gabe des Zungenredens und der Weissagung Lehren gegeben, eine höhere Stellung für sich selbst in Anspruch nimmt, da er Erleuchtung und Vollmacht habe, auch denen, die vom Heiligen Geist getrieben waren, Regeln für den rechten Gebrauch der prophetischen Gabe zu stellen. „So jemand sich lässt dünken, er sei ein Prophet oder geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, dass es des HErrn Gebote sind.“ (V. 37-) Noch mehr Beweise für diese verschiedenen Arten der Inspiration könnten vorgebracht werden, aber sie können nur für solche verständlich sein, die von den mancherlei und wunderbaren Wirkungen des Heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit, persönliche Erfahrung haben.

Eine Anwendung dieser Grundsätze erfolgte dadurch, dass den Aposteln verboten ward, irgend jemand zum Priestertum zu ordinieren, sei es als Engel oder als Ältesten, welcher nicht zuvor von einem Propheten berufen worden; ferner dadurch, dass den Aposteln geboten ward, niemandem die Hände bald aufzulegen oder einen nur darum zu ordinieren, weil er vom Propheten berufen war, sondern zuvörderst

selber seine Brauchbarkeit und Tüchtigkeit für das Amt zu untersuchen und erst danach durch ihre Handauflegung die Gabe des Heiligen Geistes zum Werke des Amtes und die Autorität zu dessen Ausübung zu spenden.

Demgemäss musste fortan, sobald eine Schar von Gläubigen durch die Evangelistenpredigten gesammelt und demnächst vom Hirten belehrt worden war, so dass nun eine Gemeinde aufgerichtet werden konnte, ein Apostel und ein Prophet an den Ort kommen. Eine Zeit ward bestimmt, da alle, deren Herz sie trieb, dem HErrn zu dienen in Seinem Hause, hervortreten und Ihm im Gebet sich weihen durften. Der Prophet, sich dem Antrieb des Heiligen Geistes hingebend, berief dann die, welche der HErr erwählte; der Apostel aber ordinierte die, welche er zur Zeit für tüchtig hielt, nachdem er sie genugsam unterrichtet und geprüft hatte. Und keine Gemeinde sollte mehr aufgerichtet werden, wo nicht nächst dem Engel (der gewöhnlich schon als Ältester gedient haben musste) wenigstens ein Ältester und sein Gehilfe, sowie ein Diakon, der von der Gemeinde gewählt war, angestellt werden konnten.

Hiermit stimmte ganz überein, wenn den Aposteln gezeigt wurden, dass sie zwar die Lehre der Kirche festzustellen, darüber zu wachen und den wahren

Glauben aufrechtzuhalten und aus allen heiligen Schriften die gesunde, der Gottseligkeit und Glaubensähnlichkeit gemäße Lehre darzulegen hätten; dagegen sei es nicht ihre Sache, Auslegungen und Deutungen jener Teile der Schrift zu geben, welche geistliche Geheimnisse in symbolischen Formen enthalten. Dazu seien ihnen Propheten zugesellt, durch welche sie von Gott Licht über die Geheimnisse Seines Wortes und Ratschlusses empfangen sollten; nur sei es ihre Pflicht, die durch Weissagungen oder anderswie ihnen zukommenden Lichtstrahlen zu ordnen, nach der Ähnlichkeit des Glaubens zu harmonisieren, den Sinn Christi darinnen zu erkennen und die Kirche dann gemäß ihrer Auffassung von der Bedeutung jenes Lichtes mit Autorität zu lehren und zu leiten. Sie müssten wissen, dass ihnen die Haushalterschaft aller im Worte Gottes liegenden und durch die Propheten ihnen erschlossenen Geheimnisse zukomme und dass sie allein dafür verantwortlich seien, von dem so empfangenen Lichte den rechten Gebrauch zu machen.

Während des größeren Teils dieser Entwicklungsperiode lag die Aufsicht über die Gemeinden scheinbar in Herrn Irvings Händen, der in den Ratsversammlungen der Gemeinden in London den Vorsitz führte und auch über die Angelegenheiten anderer Gemeinden zunächst Bericht erstattete. Die beru-

fenen Apostel führten damals noch nicht den Vorsitz in dem Konzil; sie waren von den untergeordneten Stellungen, die sie als Älteste oder sonst wie in mehreren Gemeinden einnahmen, noch nicht entbunden und ausgesondert. Aber die Zeit kam nun, da ein weiterer großer Schritt zur Aufrichtung der Ordnung des Hauses Gottes getan werden sollte.

DRITTES KAPITEL AUSSONDERUNG DER APOSTEL

„Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo.“

(1. Joh. 1,3).

Irving, von welchem diese Gemeinden, nicht ohne einigen Schein von Recht, ihren unterscheidenden Namen bekamen, hatte, nachdem er zum Engel der größten Gemeinde in London bestellt und dann auch zu einem Evangelisten und Propheten für sein Heimatland Schottland berufen worden war, krankheits halber London verlassen müssen. Er besuchte verschiedene Teile von England und predigte daselbst nach seinem Vermögen. Dann begab es sich in den Norden nach Worten der Weissagung, dass er seinen Brüdern aus der schottischen Geistlichkeit, die ihn um Rat angehen würden, zu Dienste sein solle. Und viele kamen und besprachen sich mit ihm sowohl über den allgemeinen Zustand der Kirche als über die besonderen Dinge, von denen er die eigenste Erfahrung und beste Kenntniss hatte. In der Ausrichtung dieser Arbeiten starb er zu Edinburg am 8. Dezember

1834. Gegen einen der berufenen Apostel, welcher die letzten sechs Wochen vor seinem Tode bei ihm war, bezeugte er bis zum letzten Atemzuge seinen völligen Glauben an die göttliche Wahrheit des Werkes, an dem er Anteil gehabt hatte. Er hatte seinen Lauf vollendet und entschlief in Jesu, bauend seines Lohnes an dem Tage, da seine eigenen treuen Zeugnisse vom „Gericht über Babylon“ und der „baldigen Zukunft des HErrn“ ihre Erfüllung finden werden.

Aber das sei hier nachdrücklich ausgesprochen: An der Vermengung seines Namens mit dem Werke Gottes, das sich in England und Schottland vollzog, hat dieser treue und hoch zu ehrende Knecht Gottes keine Schuld; er hat sie vielmehr von tiefstem Herzensgrund verabscheut und beklagt. Ein besonderer Anteil an diesem Werke war, daß er allein und zuerst von allen Geistlichen in England und Schottland den Glauben und Mut besaß, die Stimme des Heiligen Geistes anzuerkennen, indem er den Personen, durch welche sie sich äußerte, Freiheit in seiner Kirche zu reden gewährte. In seinen letzten Tagen, beinahe mit seinen letzten Worten, sprach er dem anwesenden Apostel aus: das sei ihm die Hauptlast seines Gewissens und seine besondere Sünde, dass er durch seine Person das Hervortreten des Apostelamtes gehindert habe, von dem doch das Heil und die Erlösung der ganzen Kirche abhängt.

Kurz vor Irvings Tode hatten die berufenen Apostel, damals sechs an der Zahl, den Vorsitz im Londoner Konzil übernommen, und damit erst begann, genau genommen, die Tätigkeit der Apostel als Regierer der Kirche Christi, obwohl sie ja noch für einige Zeit die untergeordneten Amtspflichten, in denen sie bislang gestanden hatten, beibehielten. Die Fürsorge für die durch Irvings Tod verwaiste Londoner Gemeinde übernahm notwendig einer der Apostel- die ja die Sorge für alle Gemeinden tragen- so lange, bis ein anderer Engel berufen und ordiniert war. Dies geschah übrigens bald nachher, indem einer der Ältesten an Irvings Stelle geweiht ward.

Um dieselbe Zeit war es, dass der erstberufene Apostel durch das Wort der Weissagung aufgefordert ward, die Gemeinden zu besuchen, damit der HErr die übrigen hervorrufe, die Er noch als Apostel gebrauchen wolle. Die Gemeinden wurden angewiesen, um die baldige Herstellung der Vollzahl der Apostel zu beten. Jener zog dann aus, begleitet von dem ersten Propheten, und im Verlauf ihrer Reise wurden sechs andere Männer, die dem HErrn bisher als Engel und Älteste in verschiedenen Gemeinden gedient hatten, als Apostel aufgerufen, so dass ihre Zahl nun zwölf ward. Alle Engel der Gemeinden aber wurden aufgefordert, an einem bestimmten Tage mit den berufenen Aposteln in London zusammenzutref-

fen: es sei des HErrn Verheißung, dann Seine Apostel auszusondern, und es sei Seine Warnung, Gottes Werk nicht zu richten mit dem Verstande!

Auch sollten die Engel zu der bestimmten Zeit alle ihre Lasten vorbringen, alle Schwierigkeiten, die sie in der Ordnung ihrer Gemeinden empfunden, alle praktischen Hindernisse, denen sie begegnet sein möchten. das alles sollte den berufenen Aposteln des Herrn vorgelegt werden; durch sie werde Er ihnen nötige Beratung und Leitung gewähren.

So kamen denn alle Diener der Londoner und alle Engel der sonstigen Gemeinden zusammen an dem 7. Juli 1835, dem Tage, zu dem sie durch den ältesten Apostel gemäß dem Lichte der Weissagung geladen worden waren. Es ward ihnen geboten, eine Woche lang im gemeinsamen Gebet und Flehen zu verharren; am Ende derselben wolle der HErr Seine Verheißung erfüllen. Auch das Konzil versammelte sich in dieser Woche täglich: die Engel brachten ihre und ihrer Gemeinden Anliegen vor; die übrigen Diener legten ihre Ratschläge dar; die Apostel traten zusammen, zu erwägen und zu entscheiden.

Doch nicht bloß diese einzelnen Sachen wurden sämtlich aufgeklärt und erledigt; es ward auch die ganze Ordnung des Konzils der Sieben Gemeinden in

jenen Tagen durch Weissagung erschlossen. Genau wie dieselbe, laut der prophetischen Beleuchtung, den Vorbildern der Stiftshütte in allen ihren Teilen entsprechen sollte, so ward sie von den Aposteln festgestellt. Demgemäss wurden alle die Ordnung und Haltung einer Gemeinde betreffenden Fragen in dem Konzil in dieser Weise behandelt: zunächst sollten die Grundsätze, die für die Entscheidung in Betracht kamen, von einigen dazu bestimmten Aposteln dargelegt werden; dann geben die Ältesten der Sieben Gemeinden, die als Ratgeber be sitzen, ihre Meinungen ab; die sieben Engel haben die Ansichten ihrer Ältesten samt ihren eigenen in einer übersichtlichen Weise zusammenzufassen. Währenddem haben sieben ordinierte Propheten, die gleichfalls Sitz im Konzil haben, Zeit und Gelegenheit, irgendein Wort zu äußern, das der HErr ihnen über den Gegenstand gewahren mag. Endlich ziehen sich die Apostel zurück, stellen eine gründliche Beratung über die Sache an und sprechen ihr Urteil durch ihren Senior aus. Dabei werden durch einige der Apostel die besonderen Gründe der Entscheidung und die allgemeinen Grundsätze, auf denen sie ruht, auseinandergesetzt; auch, wo es nötig scheint, noch weitere Bemerkungen über die verschiedenen vorgebrachten Meinungen gemacht. Hiernach ist die Sache erledigt.

Ist die Frage eine in das evangelistische Gebiet einschlagende, so geben die sechzig Evangelisten der Londoner Gemeinden (entsprechend den sechzig Säulen, die um den Vorhof der Stiftshütte standen) ihren Rat. Ihre Meinungen werden durch fünf Evangelisten von höherem Range (entsprechend den fünf Säulen am Eingang der vorderen Hütte) zusammengefasst.

Alle schließlich erlassenen Entscheidungen werden durch die bestellten Schreiber protokolliert und dann den vier Klassen der Amtsführer durch die Seniores oder Häupter jeder Klasse (die durch die vier Säulen am Eingang des Allerheiligsten vorgebildet waren) mitgeteilt. Denn durch diese vier Amtsklassen werden die Gesetze, Gebote, Regeln und Ordnungen Dessen, der zwischen den Cherubim auf dem Gnadenstuhl in der Unsichtbarkeit thronet — Jesus, der wahre Gesetzgeber, der durch Seine Apostel zu den Gemeinden vom Himmel redet — Seinem Volke mitgeteilt: durch ihre Amtsverrichtung werden die Heiligen zugerichtet, der Leib Christi erbaut und die Kirche zum Maße der Größe der Fülle Christi hinangebracht (Ephes. 4, 11 usw.).

Im alten Gesetze waren die Schatten der zukünftigen Güter enthalten, der dunkle Widerschein jenes Musters der himmlischen Dinge, das dem Moses auf dem Berge gezeigt war (Hebr. 8, 5; Ap.-Gesch. 7, 44;

2. Mose 25, 40), und die prophetischen Eröffnungen über die Geheimnisse der Stiftshütte enthalten das wahre göttliche Licht über die vollkommene Verfassung und Ordnung der christlichen Kirche. Daher zeigte sich beides zusammen verbunden: dass der HErr Hand anlegte, um die Ordnung Seines Hauses zustande zu bringen, aus Menschen als den lebendigen Steinen, die zum geistlichen Hause, der Behausung Gottes im Geist, erbaut werden sollten; — und dass das Wort der Propheten die Geheimnisse der Stiftshütte aufschloss und die Anwendung jener Schatten auf die christliche Kirche in der gegenwärtigen Haushaltung darlegte. Denn sie ist die Hütte, nicht mit Händen gemacht, deren Baumeister Christus ist.

Die dergestalt gegebenen Aufschlüsse können indes niemals recht verstanden werden, wenn sie nicht auch in einer nach dem ewigen Muster des Hauses Gottes gebauten Kirche praktisch ausgeführt werden, also nur, sofern sie mit lebendigen Menschen auch verwirklicht sind. Es soll damit nicht theoretisiert, sie sollen lebendig angeschaut und gefühlt werden. Unsere Erzählung erwähnt die jüdischen Vorbilder hauptsächlich nur deshalb, um im allgemeinen zu zeigen, dass alles, was irgend zur Einrichtung und Ordnung der Kirche Gottes gehört, dem Muster entsprechen muss, welches Mose auf dem Berge gezeigt

ward. Was irgend zur Anordnung der Kirche von Christo, dem Sohne über Sein Haus, geschieht, das ist voraus bezeugt von „Mose, der da treu war in seinem ganzen Hause, als ein Diener, zum Zeugnis dessen, das geredet werden sollte“ (Hebr. 3, 5). Und dieses wird eben durch das prophetische Wort in der Kirche offenbart, demnächst aber durch die Apostel zur Ausführung gebracht, durch welche der HErr, der höchste Baumeister, der vom Himmel redet, Seine Kirche leitet und regiert und Sein Haus erbaut.

Auch dient die Stiftshütte nicht bloß im allgemeinen als ein Vorbild der himmlischen Dinge: auch ihre einzelnen Stücke und der Gebrauch, der davon zu machen war, bis auf den scheinbar geringfügigsten Zug, beleuchten wunderbar die Grenzen und Pflichten der Amtsführer und Glieder der Kirche, des Leibes Christi, auf eine Weise und mit einer Deutlichkeit, welche denen, die nicht in der Schule des Geistes — die ohne Apostel und Propheten gewesen sind, ganz unfassbar bleiben muss.

War manchen Schriftforschern ist es längst aufgefallen, dass im Pentateuch (den fünf Büchern Mosis) die anscheinlich wichtigsten Wahrheiten nur gelegentlich und oberflächlich erwähnt sind, während die Einzelheiten der Stiftshütte nicht weniger als viermal mit der größten Genauigkeit aufgeführt wer-

den. Sie haben daraus mit Recht geschlossen, dass die Ordnung der Stiftshütte die der christlichen Kirche vorbilde, und sogar versucht, den verborgenen Sinn jenes Bildwerkes zu entziffern. Jedoch ergab sich die Vergeblichkeit solcher ohne das Licht der Prophetie und das Urteil des Apostolates angestellten Versuche von vornherein daraus, dass sie keinerlei praktische Folgen hatten. Vollends aber erhellt sie heutzutage, wo nach der Wiedererweckung von Aposteln und Propheten das diesen beiden Ämtern durch den Geist geoffenbarte Geheimnis verwirklicht dasteht in den lebendigen Menschen, die zu einem geistlichen Hause auferbaut worden sind, auf dass, wie Paulus sagt, „jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel, an der Kirche, die mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Ephes. 3, 10).

Hierin liegt auch die Erklärung und Entschuldigung für die Verwendung dieser typischen und symbolischen Ausdrücke des alten Gesetzes, welche, obwohl unverständlich an sich selbst, doch die tiefe Beziehung zwischen den alttestamentlichen Vorbildern und den evangelischen Geheimnissen aufweisen und die echte Gotteswahrheit denen zuführen, welche sich vom Geiste regieren und belehren lassen.

Die Apostel sind als Kollegium, Körperschaft oder Einheit die Gesetzgeber und Regierer der Kirche,

durch welche der HErr Sein Amt als der wahre Moses ausrichtet und vom Himmel herab redet (Ap.-Gesch. 7, 35—39; Hebr. 12, 25). Im Konzil der Sieben Gemeinden, worin die ganze Kirche dargestellt ist, und in allen Fällen, wo die Apostel als Körperschaft amtlich auftreten, ist der erstberufene Apostel das eigentliche Organ für die Kundgebung des Sinnes Christi, indem er für alle Apostel und in deren Namen spricht und handelt. In jeder Einzelgemeinde oder Abteilung der Christenheit dagegen ist es der zur Zeit beauftragte oder besuchende Apostel, der in bezug auf alle Gesetze, Verordnungen und Vorschriften den Sinn des HErrn ausspricht. Und wo irgendein einzelner Apostel amtlich auftritt, da redet und handelt er nicht für sich oder in seinem eigenen Namen, sondern im Namen des HErrn und mit der Aufgabe, den Sinn Jesu zu äußern, welcher einzig und allein in dem Apostolischen Kollegium niedergelegt ist. Diesem ist auch der einzelne Apostel verantwortlich für alles, was er tut. Die wahre Einheit des Regiments und der Lehre beruht also nicht darauf, dass Ein Mensch den Sinn Christi habe — dass Ein Mann sich anmaße, der Stellvertreter oder Statthalter Christi und das sichtbare Haupt der Kirche zu sein: es gibt niemanden auf Erden, dem solche Würde gebührte. Die wahre Einheit beruht auf einem zwölfköpfigen Apostolat, welcher vom Heiligen Geiste berufen, vom HErrn erwählt und von Ihm allein bevollmächtigt ist. Denn derselbe bil-

det die rechte Vertretung der zwölf Stämme des Einen geistlichen Israel und ist in Christo eins gemacht, laut Seinem Worte: „Heiliger Vater, erhalte Sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie Wir.“ „Heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit.“ (Joh. 17, 11. 17). Und die wahre Einheit der Kirche beruht darauf: dass sie Gemeinschaft hat mit den Aposteln (1. Joh. 1, 3); ihnen sich unterwirft; ihre Lehren, Gebote und Satzungen aufnimmt: kurz, mit ihnen und unter ihnen eins wird, gemäß dem weiteren Worte des HErrn: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an Mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien in Uns“; und wiederum: „Ich in ihnen, und Du in Mir, auf dass sie vollendet seien in eins“ (Joh. 17, 20—23).

Die ganze Tragweite, welche dieser Wahrheit in bezug auf das Werk und die Pflichten der letzten Apostel zukommt, sowie die verschiedenen Beziehungen der Apostel zu den übrigen Dienern der Kirche, sollen an einer anderen Stelle dargelegt werden. Die Sache selbst, nämlich die Einheit des Apostolates, die zwölfköpfige Einheit wurde damals oft und nachdrücklich hervorgehoben. Die Apostel wurden bei ihren Arbeiten in der kirchlichen Gesetzgebung vom HErrn viel gewarnt und an ihre zwölfköpfige Einheit erinnert. Einmal hieß es, bei einer Erörterung von Sachen,

die für die Ordnung und Wohlfahrt der ganzen Kirche von allgemeinem Belang waren: „Wenn Ein Apostel Nein sagt, so habt ihr nicht den vollkommenen Sinn des HErrn. Wenn einer der Gründe fehlt, wie soll die Stadt gebaut werden?“ Darum ward ihnen nach ihrer Aussonderung auch geboten, beisammenzubleiben, bis sie alle Eines Sinnes geworden seien⁶. So wurden auch die Engel in betreff der Handlungen der einzelnen Apostel daran erinnert, dass sie durch die Autorität des Apostolates, durch die Stimme der Zwölf e und nicht eines einzelnen, geleitet würden: durch „die Zwölfe - den Einen“!

Das Konzil der Sieben Gemeinden wurde in der prophetischen Sprache als die Mauer Zions bezeichnet; Zion, die Stätte, von welcher das Gesetz des HErrn ausgehen, von welcher der Erlöser kommen werde (Jesaja 2, 3; 59, 20 vgl. Ps. 14, 7 u. Röm. 11, 26). Spätere Worte der Weissagung redeten aber noch

⁶ Es ist doch zu betonen, daß diese letztere Vorschrift sich eben nur auf die Zeit bezog, wo die Apostel nach ihrer Aussonderung zusammenbleiben und die Schrift lesen sollten, um zu einem vollen Einverständnis bezüglich der Lehren und Grundsätze, welche sie allesamt verbreiten und einschärfen mußten, zu gelangen. Eine weitergehende Anwendung jener Vorschrift wäre unstatthaft, da sonst die einzelnen Apostel in ihrer ganzen Arbeit und in ihren Urteilen als Regierer behindert gewesen wären.

von einem anderen Konzil, das der Schutz und Schirm der Kirche zur Zeit ihrer Vollendung sein werde, als „der Mauer des Neuen Jerusalems“, der Stadt des großen Königs, „da die Stämme hinaufgehen werden, die Stämme des HErrn“ (Ps. 122, 4). Die Zusammensetzung und Ordnung auch dieses Konzils, die Zahl seiner Teilnehmer und die Ämter, in denen sie stehen sollten, wurden gleichfalls erklärt. Hierbei ward auf das 21. Kapitel der Offenbarung Bezug genommen, wo Johannes die Mauer des Neuen Jerusalems beschreibt: als groß und hoch; mit zwölf Toren, an jedem Tor ein Engel; und mit zwölf Gründen, auf welchen die Namen der zwölf Apostel des Lammes; das Maß der Mauer 144 Ellen „nach dem Maß eines Menschen, das ist eines Engels“ (Off enb. 21, 12 usw.). Unter solcher Bildersprache erscheint da eine Kirchenversammlung, welcher die zwölf Apostel vor sitzen und 144 Männer, die die Würde des Engeldes bekleiden, als Ratgeber angehören, während zwölf Engel die Funktionen eines Amtes erfüllen, das durch die Tore in der Mauer der Stadt dargestellt ist. Der Schmuck der Gründe mit allerlei Edelsteinen ward auf die Propheten mit ihren mannigfaltigen Gaben gedeutet, die den Aposteln beigegeben sein würden, und dem entsprechend auch die Farben und Eigenschaften der Edelsteine, welche die Gründe selbst bildeten, auf die Eigentümlichkeiten in dem Charakter sowohl der verschiedenen Stämme des geistlichen Is-

raels als auch der zwölf Apostel, welche diese geistlichen Stämme oder Abteilungen der Christenheit zusammenfassen und darstellen.

Die jetzigen Sieben Gemeinden in London bilden so gut wie einst die Sieben Gemeinden in Asien (Offenb. 2—3) ein Sinnbild der Gesamtkirche, und ihre Ratsversammlung weist hin auf ein Allgemeines Konzil, welches die Angelegenheiten aller Kirchen beraten und lenken wird, wenn einst Kirche und Reich Gottes eins sein und der Priester auf Seinem Throne sitzen wird. In seiner gegenwärtigen Gestalt und mit seinen jetzigen unvollkommenen Materialien war jenes Konzil der Sieben Gemeinden jedenfalls in der Hand des HErrn das Werkzeug, um ein Muster der himmlischen Dinge hervorzubringen, so gut es in unseren bösen Tagen und Geschlechtern eben möglich war. War doch das Gesetz auch schon ein Schattenriss derselben himmlischen Dinge, während die Kinder Israel noch in der Wüste zu wandern hatten.

Die andere Kirchenversammlung, die als die Mauer des Neuen Jerusalems von dem letzten der vormaligen Apostel als eine künftige Wirklichkeit bildlich geschaut und als die letzte seiner wunderbaren apokalyptischen Visionen beschrieben worden ist, muss auch jetzt noch der Zukunft vorbehalten bleiben. Denn in jener Stadt ist ja das Geheimnis Gottes

vollendet und Sein Ratschluss erfüllt. Wenn einst ihre Mauern aufgerichtet sind, wird keine Nacht und Finsternis mehr darin sein; die Herrlichkeit Gottes wird sie erleuchten und das Lamm ihre Leuchte sein; die Völker werden in ihrem Lichte wandeln und ihre Ehre und Herrlichkeit hineinbringen, und niemand wird in sie eingehen, außer die geschrieben stehen im Lebensbuch des Lammes (Offenb. 21, 23, 27).

Indessen ist doch noch eine andere Ratsversammlung erforderlich zur vollkommenen Ordnung des Hauses Gottes. Auch diese soll hier beschrieben werden. Wir erwähnten schon, dass im Londoner Konzil die Apostel, nachdem alle berufenen Stimmführer ihre Meinungen ausgesprochen, sich zurückzogen, um sich zu beraten und ihre Entscheidung vorzubereiten. Diese Konferenzen der Apostel, worin sie Beschlüsse über ihr eigenes Verfahren und das ihrer näheren Mitarbeiter fassen und worin sie ihre Berichte abstatten und ihre Instruktionen empfangen, sind dies in Frage stehende Konzil, und wurden meist in Albury gehalten, dem Orte, wo die Apostel als Kollegium ihren Sitz nahmen. Viel Licht der Weissagung erging auch über diese Ratsversammlungen. So wurden unter anderem die Leistungen der alttestamentlichen Urim und Thummim — „Licht und Recht“ — auf sie angewendet. Es ward gezeigt, dass, wie einst der Hohepriester die Urim und Thummim um göttli-

che Auskunft befragte, so solle die Kirche jetzt bei allen wichtigen Fragen Gottes Antwort und Urteil empfangen durch die Apostel mit Hilfe des Lichts der Weissagung. In der Tat, in der Zwiefältigkeit der Urim und Thummim (nach genauerer Übersetzung: „Lichter und Vollkommenheiten“) ist der zwiefache Charakter der Offenbarung Gottes durch Propheten und Apostel vorgebildet, von denen jene Licht geben, während diese - durch die ihnen eigentümliche Gabe der Weisheit und Unterscheidung — das gegebene Licht zusammenstellen, ordnen und die Kirche demgemäss leiten. Darum ward diese Versammlung in der prophetischen Sprache auch oft bezeichnet als „das Orakel, die heilige Stätte der Gegenwart Gottes, von der aus Er erklärt, was Ihm wohlgefällt, und Seinen Willen der Kirche kundtut.“ —Nachdem nun das Konzil der Sieben Gemeinden eingerichtet war, tat der HErr, wie Er verheissen, den großen Fortschritt, auf den die Gebete der Gemeinden seit längerer Zeit sich gerichtet und so viele Worte der Weissagung durch vieler Mund dringend hingewiesen hatten — die Aussonderung der Apostel, am 14. Juli 1835.

Dieses überaus wichtige und bedeutungsvolle Ereignis vollzog sich aber so: Elf Männer, von Gott berufen zu Aposteln, in sich schwach, unwissend, und in nichts hervorragend über ihre Glaubensgenossen noch über die Mitchristen, aus deren Mitte sie

herausgenommen waren; nur bereitwillig, verachtet zu werden wie die Verachteten vor alters (1. Kor. 4, 10)— diese Elfe versammelten sich nach einem Gebot des HErrn und bezeugten damit ihre Willigkeit, sich von Ihm in Seinem Werke gebrauchen zu lassen. Ein Zwölfter fehlte: er hatte sich geweigert, dem Rufe zu folgen. Nun ward den Elfen geheissen, zwei von denen auszuwählen, die von Anfang des Werkes mit ihnen gewesen seien; der HErr aber werde das Los geben. Nachdem sie denn zwei dargestellt, ward der eine durch das Wort des Heiligen Geistes bestätigt und ihnen zugestellt. Der andere wurde kurz nachher zu einem Amt ernannt, das dem apostolischen allernächst steht, zum „Haupte der Hirten“, welcher den Verkehr zwischen den Engeln der Gemeinden und den Aposteln zu vermitteln und in der Ratsversammlung der Apostel als der Vertreter der pastoralen Amtsklasse zu sitzen hat. Auch einer der Propheten, der zuerst ordinierte, war zu der gleichen Stellung an die Spitze der Propheten, und einer der Evangelisten zum Haupte der Evangelisten berufen worden. Alle drei wurden jetzt mit Handauflegung der Apostel in ihre Ämter förmlich eingeführt; und in der prophetischen Sprache wurden sie als die „Pfeiler“ dieser Amtsklassen bezeichnet.

Die Aufgabe dieser sogenannten Pfeiler d.h. also der ersten Diener jeder der vier Amtsklassen - primi

inter pares - ist: bei allen amtlichen Verhandlungen der Mund derjenigen zu sein, welche sie vertreten; dann, die Mittelspersonen des Verkehrs zwischen den Aposteln einerseits und der Gesamtheit der Gemeinden, oder auch den Dienern der vier Amtsklassen der Allgemeinen Kirche zu bilden. Sie sollen ferner die Bewahrer der Lehren, Regeln und Vorschriften sein, welche bezüglich auf je ihre Amtsklasse erlassen worden sind: weiterhin die Ratgeber ihrer Brüder in zweifelhaften und schwierigen Fällen; und endlich, die Berichterstatter, durch welche alle noch nicht entschiedenen Fragen zur Entscheidung vor die Apostel gebracht werden. Indem auf diese Weise jede Amtsklasse ihren Vorstand hat, kann eine Einheit des Verfahrens innegehalten und eine vollkommene Ordnung erreicht werden. In der Ratsversammlung der Apostel, wenn sie vollständig besetzt wäre, sollte aber nicht bloß der Senior oder Vorstand jeder Amtsklasse, sondern zwölf Vertreter einer jeden, d.h. für jede Amtsklasse ein betreffender Mitarbeiter jedes Apostels gegenwärtig sein. Sie sind dann die Ratgeber der Apostel und die Vertreter der verschiedenen Amtsklassen in jeder Abteilung der Christenheit.

Die Engel der einzelnen Gemeinden gehören zur vierten Klasse — der Hirten und Lehrer — und werden also durch den Senior, Pfeiler oder Vorstand dieser Amtsklasse vertreten, durch welchen auch aller

Verkehr zwischen ihnen und den Aposteln vermittelt wird. Wenn es in der vollkommenen Gottesordnung der Kirche einen Punkt gibt, der für die Ansprüche des Papsttums auf allgemeine Jurisdiktion und unfehlbare Autorität einen Vorwand oder eine Anknüpfung bieten könnte: so wäre es diese Stellung des Vorstehers und Pfeilers der Hirten, durch den alle Urteile und Verordnungen des HERRN und alle Gebote über die Lehre und Disziplin der Kirche, die von den Aposteln herrühren, den Engeln aller Gemeinden überliefert werden sollen. Wenn aber ein einzelner Bischof, der sich den Aposteln nicht unterstellt, solche unfehlbaren Edikte als aus eigener Machtvollkommenheit erlassen zu können beansprucht: so maßt er sich damit die Stelle und Würde nicht sowohl der Apostel an, sondern des HERRN Jesus selber, der durch sie redet und handelt.

Als nun die Zahl der Apostel — „die Zwölfe“ voll war, traten vor sie die Engel der Sieben Gemeinden in London. In denselben erschien wie in einem Modell die amtliche Repräsentation der Gesamtkirche Christi, deren Vollständigkeit, ebenso wie die Fülle des Geistes, durch die Siebenzahl bedeutet wird. Den sieben Engeln ward geboten, zusammen ihre Hände auf die Apostel zu legen, je nach der Reihe ihrer Berufung zu dem Amte. Die übrigen Engel, die Häupter und Vertreter je ihrer Herden, sollten aufstehen als Zeu-

gen und zum Zeichen ihrer Zustimmung und Beteiligung an dem heiligen Akte. Unter Worten des Segens wurden so die Apostel, einer nach dem andern, ausgesondert zu dem Werke, dazu der HErr sie berufen: es war der Segen ihrer Mutter, der Gesamtkirche, über den Sohn ihrer rechten Hand!

Durch viele Worte, welche dabei durch die Propheten, auch durch einige Apostel, in der Kraft des Heiligen Geistes geredet wurden, wird die eigentliche Bedeutung des Vorganges dargelegt. Derselbe scheint dem Verfahren der Jünger in Antiochien zu entsprechen, als sie Paulus und Barnabas aussonderten zu dem Werke, zu dem sie berufen waren (Ap.-Gesch. 13). Es wurde aber besonders hervorgehoben, dass die Handlung der Kirche und der Engel, welche die Kirche repräsentierten, auf Aussonderung der Apostel beschränkt sei. Sie könnten dieselben jedoch nicht aussenden, ebenso wenig als sie erwählen und bestellen! Das Apostolische Amt unterscheidet sich ja dadurch von allen anderen Ämtern und Autoritäten der Kirche, dass es nicht, wie diese, bloß mittelbar vom HErrn abgeleitet und durch apostolische Ordination übertragen wird, sondern unmittelbar vom HErrn selbst gesetzt und beauftragt ist, ohne menschliche Dazwischenkunft. Jeder Apostel muss mit Paulus von sich sagen können: „Ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch

Jesum Christum und Gott den Vater, der Ihn auf erweckt hat aus den Toten.“ (Galat. 1, 1) Seine Aussonderung und Entlassung aus der kirchlichen Mutterpflege geschieht durch einen menschlichen Akt: aber seine Aussendung ist vom Heiligen Geist (Ap.-Gesch. 13,47, und vom HErrn Jesu Christo (Ap.-Gesch. 22, 21; 26, 17).

Den Gemeinden ward zugleich durch den Geist Mut zugesprochen, diesen Erstgeborenen, die Erstlinge ihrer Kraft, hinzugeben zum Besten der ganzen Kirche Christi. Die Apostel wurden erinnert, dass sie obwohl wirklich die Erstlinge ihrer Mutter — doch noch in tiefster Schwachheit ständen, gradeso wie die Gesamtkirche selbst in Schwachheit danieder läge, dürftiger Ausbildung und magerer Gestalt, infolge der Sünde vieler Geschlechter. Sie müssten nicht hochmütig sein, sondern das Ohr öffnen, um zu lernen. Es ward ihnen geheißen, ihre bisherigen kirchlichen Stellungen, ihre Dienste an den Gemeinden, ihre Sorge für die Herden, gegen welche sie die Liebe des wahren Erzhirten hatten fühlen dürfen, hinfort aufzugeben. Sie sollten sich auf ein Dörfchen, Albury, entfernt von London, zurückziehen, wo sie zwölf Monate in fleißiger Schriftforschung, Betrachtung und gegenseitigem Verkehr alle Morgen ihr Ohr öffnen und auf das ihnen obliegende Werk sich vorbereiten sollten. Sie müssten der Kirche das Beispiel liefern,

Weiber und Kinder, Äcker und Häuser, Geschäfte und alles auf zugeben um das Evangeliums willen. Ferner wurden ihnen die sieben Propheten des Londoner Konzils zugewiesen, von denen, als gleichsam den Brüsten ihrer Mutter, sie die nährenden Milch des Wortes empfangen sollten, um so zu wachsen an Weisheit und Kraft, dass sie wiederum der Hort für ihre Gebärerinnen werden könnten.

An jedem vierten Dienstag sollten sie nach London zu dem Konzil gehen, wohin auch die Engel von Zeit zu Zeit zu kommen und Rat und Hilfe in allen Schwierigkeiten zu suchen hatten. Ein volles Jahr sollten sie zusammenbleiben, außer wenn etwa ein Werk der Not oder Liebe sie wohin rief oder wenn die bestehenden oder durch die Predigt der Evangelisten neuerdings gesammelten Gemeinden ihren Besuch erforderten.

Auf diese Weise müssten sie, so ward erklärt, für eine bestimmte Zeit verborgen sein, und zwar im Schoße der ersten geistlichen Gemeinde, derjenigen, bei welcher die ersten Ordinationen geschehen waren. Dasselbst sollten sie die rechte Ordnung der Gottesdienste festsetzen, soweit als möglich: denn die volle Ordnung könne nur in einer Versammlung ausgeführt werden, in welcher zugleich die Einheit und die Vollzähligkeit hervortrete, nämlich in jener siebenfält-

tigen Einheit der Gemeinden in London; doch sollten sie in Albury das Sakrament des Abendmahls des HErrn sonntäglich feiern.

Dagegen sei die Abendmahlsfeier in den sieben Londoner Gemeinden vorerst nur an jedem vierten Sonntag, wie bisher, fortzuführen; wozu je einer der Apostel der Reihe nach herbeikommen solle. Und es ward erklärt, diese Ordnung sei ein Zeichen, dass die Kirche noch in der Finsternis weile; denn Sonne, Mond und Sterne seien gesetzt zu Zeichen und Zeiten, Jahren und Tagen. Solange die Kirche noch nach Monden zu rechnen habe, sei noch Nacht, denn der Mond, das kleine Licht, sei da, die Nacht zu regieren. Aber sie sollten nach der Zeit verlangen, wo sie das himmlische Mahl an jedem Tage des HErrn genießen dürften! Jene Monden-Ordnung lief dann ab genau 42 Mond-Monate nach der Aufrichtung der Hauptgemeinde in London, bei welcher gemäß dem prophetischen Lichte die monatliche Feier des Abendmahls begonnen hatte; damals ward die Kirche sehr nachdrücklich aufgefordert, diesen Tag zu beachten und im Gedächtnis zu behalten. Die letzte monatliche Feier ward im Juni 1836 gehalten; im Konzil am 14. dieses Monats ward ausdrücklich erklärt: die 42 Monde seien zu Ende, und ein Wort der Weissagung ward gesprochen: es sollten die Tage, 1260 Tage, gezählt werden, beginnend von der Aussonderung der Apostel

und der Einrichtung der wöchentlichen Abendmahlsfeier der Apostel an ihrem Orte, in Albury.

Die Apostel blieben also beieinander, täglich forschend in der Schrift, außer wie gesagt wenn sie zeitweilig, nach Bedarf der Gemeinden, abgerufen wurden oder sich zu dem Monats-Konzil nach London begaben. Sie empfangen in dieser Zeit viel Licht über die prophetischen Teile der Schrift, ganz besonders aber über die Zeremonialgesetze durch Mose.

Es ist freilich hier nicht der Ort, Einzelheiten hiervon mitzuteilen; doch mögen einige Bemerkungen von Nutzen sein.

Die Kinder Israel in der Wüste sind ein Vorbild der Kirche in der jetzigen Haushaltung. Der ganze Bau der Stiftshütte, ihre Materialien und Teile, ihre Bretter, Riegel und Säulen, ihre Decken, Geräte, Altäre, Leuchter, Tisch und Gefäße das alles, wie geringfügig es auch scheine, jedes Maß, jede Zahl, die Kleider der Priester, die Zeremonien ihrer Einweihung, die verschiedenen Opfer und ihre Zubereitung alles hat direkte Beziehung auf die christliche Kirche und deutet auf den göttlichen Weg zu ihrer Vollendung. In allem ist die Einrichtung der Kirche Gottes, ihre Form, ihr Kultus, ihre gliedliche Verfassung, ihre Zeiten und Epochen genau und deutlich vorgebildet, so

dass es keine Übertreibung ist, wenn der Hebräerbrief sagt: „Moses war treu als ein Diener in seinem ganzen Hause, zum Zeugnis dessen, das (nachmals) sollte geredet werden.“ (Hebr. 3, 5) Denn nach den Schattenvorbildern des Gesetzes erbaut Christus, der Prophet wie Moses, Sein eigenes Haus. Auch ist es nicht umsonst, dass in demselben Briefe der ganze Alte Bund mit seinen Einrichtungen, seinem äußeren Heiligtum, seiner Hütte, seinem Schaubrottische, mit dem goldenen Rauchfass und der Bundeslade und dem, was darinnen lag, mit den Cherubim der Herrlichkeit und dem Gnadenstuhl (Hebr. 9, 1 usw.) so ausdrücklich angeführt werden, obwohl als Dinge, von denen der Geist „damals nicht zu reden hatte insonderheit“, wie ja auch vieles über das Melchisedekische Priestertum damals „schwer mit Worten auszu legen“ und darum nur anzudeuten war (Kap. 5, 11). Die Enthüllung dieser Dinge gehörte in die Zeit, da die, welche „erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig worden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gültige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt“ nicht abermals müssten „Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Lehre der Taufen, des Händeauflegens, der Toten Auferstehung und des ewigen Gerichtes“; vielmehr als wohlbegründet „in der christlichen Anfangs-Lehre“ sich nun „zur Vollkommenheit erheben“ sollten (Hebr. 6, 1 usw.).

Und was ist diese Vollkommenheit? Nichts anderes als die Erscheinung „unseres Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher den Leib unserer Niedrigkeit verwandeln wird, dass er gleichförmig werde Seinem Leibe der Herrlichkeit“ (Phil. 3, 20 usw.). Es ist nicht das selige Sterbebett des einzelnen Christen, sondern die Entrückung der Braut des HErrn Jesu Christi, Seines Leibes, der Kirche, in die Herrlichkeit, wenn die Toten in Christo auferstehen und wir, die da leben und überbleiben, verwandelt werden sollen bei Seiner Zukunft.

Doch, ach und wehe über die Verblendung und Herzenshärte dieses Geschlechts! Man rede zu den Rechtgläubigsten unter ihnen von den Ämtern der Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten als den Mitteln zur Vollendung der Kirche so verstehen sie nicht, was man meine! Man rede von der Notwendigkeit von Propheten so sind sie ihre eigenen Propheten! Oder von der Einheit der Kirche — so meinen sie, dieselbe zu haben oder sie nicht zu bedürfen. Oder man beschränkte sich selbst auf „die christliche Anfangslehre“ — so treten sie mit Herz und Hand auf, je für ihre eigenen Meinungen, während sie doch keine Einheit, kein Panier, keine Gewissheit darüber haben. Sie kämpfen, aber kämpfen vergeblich: falsche Lehren und gottlose Grundsätze gewinnen von Tag zu Tag mehr die Oberhand. Ja, sie ringen vergeblich! Denn

ohne die vier Ämter, vertreten durch Männer, die der HErr dazu beauftragt hat, muss die Kirche sich immer „wägen und wiegen lassen von jedem Wind der Lehre“ (Ephes. 4, 11 usw.). Sie streiten vergebens! Denn sie wollen Goliath bestreiten mit der unbrauchbaren Waffenrüstung Sauls (1. Sam. 17, 38 usw.): sie treten in den Kampf gegen die Philister des Unglaubens mit dürftigen Vernunftsgründen. Und wie damals wird kein Schmied im Lande Israel gefunden; seine Männer müssen hinabziehen zu den Philistern, ihre Waffen zu schärfen, und am Streittage fehlt ihnen Schwert und Spieß (1. Sam. 13, 19 - 22). „Die Herrlichkeit des HErrn ist dahin, die Lade Gottes ist genommen“ (1. Sam. 4, 22). Der HErr weinte über das alte Jerusalem; und auch das jetzige Jerusalem erkennt nicht die Zeit seiner Heimsuchung!

Das Verständnis und die Anwendung der Geheimnisse der Stiftshütte gehört der Zeit des Endes dieser Haushaltung zu, da der Heilige Geist sich zur Vollendung dessen, was die ersten Apostel unbeeidigt gelassen hatten, wiederum kundtun wollte, wenn nun der Apostolat der Heidenkirche völlig ausgeboren sein würde, von welchem Paulus — „eine unzeitige (d.h. vorzeitige) Geburt“ (1. Kor. 15, 8) —, ein Bild war, der da hatte die Offenbarung der Fülle des Geheimnisses des Evangeliums an die Vorhaut (Gal. 2, 5) und wovon auch der letzte der Apostel ein Bild war,

über den das Wort Jesu gesprochen war: „Solch will, dass er bleibe, bis Ich komme: was gehet es dich an?“ (Joh. 21, 22), und dem die Offenbarung von der ferneren Geschichte der Kirche bis zu ihrer endlichen Vollendung und von der Ausgeburth des Abfalls gegeben ward, und zu welchem als zu einem Bilde des letzten Apostolats gesagt wird: „Du musst abermal weissagen über viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige.“ (Offenb. 10, 11) Denn wahrlich, niemand als solche Männer, deren Los in diese letzten Zeiten fällt, in die eigentliche Endzeit, konnte die Erfüllung der Apokalypse schauen, die Entfaltung der ganzen Geschichte der Kirche, das „Auftun des Büchleins“ (Offenb. 6) und all der großen und schrecklichen Dinge, die über das Geschlecht kommen werden, in welchem die Vollendung der Kirche, als der Braut des Lammes, und die Zerstörung der mystischen Babylon sich vollziehen sollte.

Indessen, es war nicht bloß das zweite und dritte Buch Mose, was damals durch das Wort der Weissagung aufgeschlossen wurde: vielmehr ward die Anwendung des ersten Buches Mose und aller Schriften der Propheten auf die letzten Zeiten und Geschichten der Kirche vom Geiste gezeigt. Wir wissen aus 1. Petr. 1, 10—12, dass die Weissagungen der alten Propheten Zeugnisse des Geistes waren „von den Leiden, die in Christo Jesu sind, und der Herrlichkeit danach“:

d.h. nicht nur von den persönlichen Leiden des Herrn, sondern auch von der Geschichte und den Trübsalen und der Vollendung der Kirche, als Seines Leibes, und dass nur der Heilige Geist, vom Himmel gesandt, diese Dinge offenbaren kann.

Während der ganzen Zeit, wo die Apostel zusammenblieben, haben sie durch ihre Vorträge in der Kirche und durch ihren Austausch bei den Zusammenkünften zur Schriftforschung ihre gegenseitige Belehrung mächtig gefördert. Sie wurden dabei allmählich frei von allen parteiischen oder sektiererischen Ansichten, die ihnen durch Erziehung, früheren Beruf und Leben in den Religionsgemeinschaften ihrer Geburt notwendig anhängen. So haben sie während ihrer Verborgenheit in Albury stufenweise „Erkenntnis gelernt und Weisheit gefunden“ (Spr. Sal. 3, 13). Und während die Apostel in dieser ihrer Verborgenheit auf dem Wege des HErrn Belehrung empfangen und das Verständnis ihnen geöffnet wurde, dass sie die Schrift verstanden, und was sie von Christo und Seiner Kirche enthält, wirkte der HErr zu dem Ende hin, dass das Geheime ans Licht kommen und was ins Ohr geredet war, auf den Dächern gepredigt werden könnte.

VIERTES KAPITEL DAS ZEUGNIS UND TEILUNG DER STÄMME

„Da antwortete Petrus und sprach zu Ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind Dir nachgefolget; was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, dass ihr, die ihr Mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel.“

(Matth. 19, 27, 28)

Unter vielen damals ergangenen Worten der Weissagung, welche anfangs nur wenig verstanden wurden, war auch der oft wiederholte Ruf nach „dem Zeugnis, dem Zeugnis wider Babylon“. Wie im 119. Psalm V. 130 gesagt ist: „Die Offenbarung Deines Wortes erleuchtet und machet klug die Einfältigen“ — so ergab es sich auch hierbei, dass solche zunächst dunkle Weissagungen allmählich, indem man alle durch viele Personen geäußerten Worte über denselben Gegenstand zusammenstellte und erwog, ihren vollen Sinn erschlossen. Durch alle „das Zeugnis“

betreffenden Rufe erklärte der Heilige Geist in den Propheten, dass die Kirchen der gesamten Christenheit in Verfall geraten, dass auch die Herrscher der Staaten von Gott abgewichen und die Zeit des Gerichtes vorhanden sei. Schon ständen die Worte „Mene, Mene, Tekel Perez“ auf allen christlichen Institutionen geschrieben. Der HErr aber wolle ein Zeugnis an die Häupter in Kirche und Staat abgelegt haben, und zwar durch die Apostel selber. Während der Erwägung der vielen Worte über Babylon ward ausdrücklich gesagt, dass die Last des Landes auf den Aposteln liege. Sie sollten nun die Last ihrer Herzen wegen der Sünde des Landes und seiner Regierer und die der ganzen Christenheit einzeln niederschreiben: ihre Aufsätze sollten dem erstberufenen Apostel übergeben und von ihm in eins verarbeitet werden; die so zusammengebrachte Schrift sei dann durch einen der Apostel den Häuptern der Kirche zu überliefern. Ebenso ward einem anderen Apostel, der auch als der „Prophet für England“ bezeichnet wurde, auferlegt, sein besonderes Zeugnis über den Zustand der Nation und das vom HErrn in ihr begonnene Werk niederzuschreiben und dem Geheimen Rate (Privy Council) des Reiches zu überantworten.

Hierbei mag eine wichtige Bemerkung eingeschaltet werden. Worte der Weissagung genügen nicht an und für sich; sie bedürfen, um ihre wirkliche Bedeu-

tung und Tragweite erkennen zu lassen, der Unterscheidung durch die, denen eine solche zusteht. Fast alle Unordnungen, die in den Gemeinden vorkamen, und die unzweifelhaft größten Schwierigkeiten, mit denen die Apostel zu kämpfen hatten, entstanden durch Worte der Weissagung, welche man aufgegriffen und zur Richtschnur des Handelns genommen hatte ohne das rechte Amt der Unterscheidung. Die Worte der Weissagung sind wie das Licht, das dem Blinden nichts nützen kann; die prophetische Gabe ist eine Gabe der Erkenntnis, welche irreführen muss ohne die Kontrolle der Weisheit. Die Äußerungen des Heiligen Geistes durch Propheten ohne die Unterscheidung durch Apostel sind „wie ein Sinnspruch im Munde des Narren, oder wie die Füße des Lahmen, die ungleich sind“ und zum Gehen ungeschickt (Spr. 26, 7): der Prophet ist nicht fähig, sein eigenes Wort zu deuten. Ja, aus allem prophetischen Lichte, das die Kirche seit jenen dreißiger Jahren empfing, würde nur Unordnung und Irrtum entsprungen sein, wenn nicht das apostolische Amt erweckt worden wäre, das gegebene Licht zu unterscheiden und zu ordnen gemäß dem Sinne Christi. Hieraus ergibt sich auch die Erklärung, warum die im Verlaufe der Kirchengeschichte hin und wieder auftauchenden prophetischen Gaben nicht nur keine heilsamen Wirkungen hervorgebracht, sondern oftmals zum größten Schaden ihrer Träger und der Kirche gereicht haben. Ent-

weder haben jene Amtsführer, welche die Propheten behüten sollten, die Stimme des Geistes nicht anerkannt und den Geist gedämpft; oder das Wort der Weissagung wurde vergöttert, und die sich selbst überlassenen Propheten gerieten in arge Irrtümer. Die gute Gabe Gottes ward missbraucht zu geistlichen Verderbnissen, Unordnungen und Spaltungen!

Die Apostel also fertigten gemäß dem Lichte der Weissagung eine Zeugnisschrift zunächst an die Erzbischöfe, Bischöfe und Geistlichen der Englischen Kirche. In dem Konzil der sieben Londoner Gemeinden wurde sie zu Weihnachten 1835 vorgelesen und ihr Ausgang und ihre Überbringer dem HERRN befohlen. Im Januar 1836 begab sich der Apostel, dem es anbefohlen war, in Begleitung eines ihm zugeordneten anderen Apostels daran, das Zeugnis sämtlichen englischen und den vier deputierten irischen Bischöfen zu übergeben. Gleichzeitig überlieferte auch der mit der Ansprache an den Geheimen Rat beauftragte Apostel, ebenfalls in Begleitung eines andern, sein Schriftstück sowohl an die Lords jenes Staatsrates als an den König selbst in einer besonderen Audienz.

Inzwischen liefen die zwölf Monate ab, während deren die Apostel hatten verborgen bleiben sollen. Obwohl sie ausgesondert worden waren von allen Kirchen und Ländern und oftmals die Weissagung sie

gemahnt hatte, dass sie die ersten sein müssten, Häuser und Äcker, Weiber und Kinder zu verlassen und alles aufzugeben um des HErrn willen, waren doch sie bisher — abgesehen davon, dass sie ihre früheren Lebensberufe aufgegeben und sich in dem abgelegenen Dorf Albury niedergelassen— in ihrer Erfahrung nur Apostel für eine kleine Schar von Gläubigen in Großbritannien. Wohl waren ihnen Worte geredet über einige Teile Europas, über Amerika und Indien; doch hatte noch kein Apostel jene Länder betreten. Nun aber sollten ihre Gedanken und die der Gemeinden auf ein weiter gemessenes Gebiet gerichtet werden.

Während des Konzils des dreizehnten Mondes⁷ nach ihrer Aussonderung, im Juni 1836, erklärte der zweitberufene Apostel, indem er in der Kraft des Heiligen Geistes redete: dass der HErr unter die Apostel, als die Fürsten der Stämme Israels, die ganze Christenheit verteilen wolle. Den beiden älteren Aposteln ward England sowie Schottland und die Schweiz als ihre Stämme zugewiesen, der europäische Kontinent aber in zehn Teile geschieden und für jeden derselben ein Apostel bestimmt. Somit ward der zwölfältige Charakter des geistlichen Israels enthüllt, jene zwölf Stämme der Offenbarung Johannis, aus welchen die

⁷ D.h. Mond-Monate zu 28 Tagen.

je zwölftausend Versiegelten kommen und als Erstlinge Gott und dem Lamme dargestellt werden sollten (Offenb. 7 u. 14)⁸.

⁸ Wenn Europa, d.h. die eigentliche Christenheit, in der Weissagung als „die Stämme des geistlichen Israels“ bezeichnet wurde, so ist bei der oben angeführten Einteilung der Christenheit in „Stämme“ doch weder eine geographische noch eine streng nationale Unterscheidung befolgt. Nationen haben, wie Individuen, ihre eigentümlichen Charakterzüge. So werden in der Heiligen Schrift die Völker von Moab, Ammon, Tyrus und Sidon, Ägypten, Assur, Kanaan usw. angeführt als Typen bestimmter guter oder schlimmer Charaktere und Anlagen, welche in allen Zeiten und Umständen sich finden und entwickeln. Auf ähnliche Weise bedeuten die zwölf Stämme, aus denen nach der Offenbarung Johannis (7,3 usw.; 14, 1-5; 20,4-6) die Versiegelten und Erben der ersten Auferstehung kommen, zunächst geistliche Charakterunterschiede innerhalb der Einen christlichen Kirche. Auch ergibt sich, daß diese Verschiedenheit und entsprechende Einteilung eine immer *fortdauernde* und allgemein vorkommende sein wird, nicht allein in der Christenheit, sondern in der gesamten Völkerwelt, sowohl in der gegenwärtigen als in der zukünftigen Haushaltung. Die vollendete und triumphierende Kirche hat diesen zwölffachen Charakter (Offenb. 21, 10-21), und die in ihrem Lichte wandelnden Völker der Erretteten essen von dem Baume des Lebens, dessen zwölflei Früchte zu ihrer Gesundheit dienen werden (Offenb. 21, 24; 22, 2). Und im Liede Mosis heißt es: „Da der Allerhöchste die Menschenkinder zerteilte, da setzte Er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel“ (5. Mos. 32, 8).- Unfraglich haben die europäischen Nationen besondere Charakterzü-

Weiterhin ward den Aposteln gezeigt, dass der Erstberufene in England bleiben und die Gemeinden besuchen und stärken, die übrigen aber, je wie sie es vermöchten, in die anderen Länder der Christenheit ausgehen sollten. Gleichwie Josua und seine Genossen vor alters das Land zu erkunden hatten, das Gott dem Volke zum Erbteil verheißen (4. Mos. 13): so müssten die Apostel ausgehen, um den religiösen Zustand in den Ländern zu erforschen, ihre mancherlei Sitten und Gebräuche zu beobachten, und zu lernen, wie bald und in welcher Weise denselben die Wahrheit, die Gott ihnen kundgetan, zugeführt werden könne. Durch persönlichen Verkehr sollten sie einen richtigen Begriff von dem Gehalt und Wert der draußen obwaltenden Kultus- und Lehrformen erlangen und schließlich das Gold aus allen Teilen der Christenheit sammeln. Mit letzterem Ausdruck war ihnen bedeutet, dass in allen Teilen der Kirche Reste der Wahrheit, ob auch begraben unter dem Schutt

ge, die mit jenen geistlichen Verschiedenheiten in einem gewissen Maße harmonieren; aber die obenerwähnte Teilung der Stämme hat darum doch keine geographisch oder national beschränkte Bedeutung. Auch sind dabei die neuchristlichen Länder und Völker außerhalb Europas keineswegs übersehen: das prophetische Wort bezeichnete zwar Europa und den altchristlichen Orient, die eigentliche Christenheit, als „die große Stadt“ (Offenb. 14, 8; 18, 2 usw.), die übrigen christlichen Länder aber als „die Vorstädte“ derselben.

menschlicher Lehren und Überlieferungen — wie das reine Gold in den Gründen der Erde — noch vorhanden seien. Also nicht bloß mit dem allgemeinen geistlichen Zustand der Länder und Völker sollten die ausziehenden Apostel sich bekannt machen, sondern geradezu alles das aufsuchen, was überall in Lehre und Praxis der Wahrheit Gottes ähnlich wäre. Das alles sollte nach ihrer Rückkehr dem ganzen Kollegium der Apostel vorgelegt, von ihnen erwogen, geschätzt und gesichtet und schließlich jegliches Gute der ganzen Christenheit in der Anbetung und dem Dienste des Hauses Gottes an seiner richtigen Stelle verwendet werden. Auch wurde ihnen gesagt, dass sie zur Zeit und auf dieser Reise mehr als Privatleute, als Lernende und Beobachtende, denn als Lehrer sich verhalten müssten.

Einer der großen Unterschiede, die zwischen den Aufgaben der jetzigen und der ersten Apostel obwalten, ist dieser: dass die ersten von einer Einheit ausgingen, die ja freilich nach ihrem Abscheiden bald genug gebrochen wurde; während das Werk der letzten Apostel — mit allen möglichen Formen der Unordnung, des Abweichens und Streitens vor sich — unwandelbar auf die Wiederherstellung jener Einheit und die Vollendung der Kirche, als die Krönung der Einheit im Geiste gerichtet ist (Ephes. 4).

Im Anfang der christlichen Haushaltung waren die Apostel entweder persönlich vom HErrn belehrt und nach Seiner Himmelfahrt vom Heiligen Geiste an alles, was Er ihnen gesagt hatte, erinnert worden (Job. 14, 26); oder sie waren, wie Paulus und Johannes, durch besondere Offenbarungen über den Ratschluss Gottes in seiner Fülle und Einheit unterrichtet worden, und mit solcher einheitlichen Ausrüstung gingen sie bei ihrer Pflanzung der Kirche vor. Jetzt aber, am Schlusse der Haushaltung, haben die Apostel all die Grundsätze und Übungen, die sich im Verlaufe der Zeit und bei der Abwesenheit des Apostolates (dem einzigen Organ der Einheit) zu anscheinlich unheilbaren Verschiedenheiten und Spaltungen ausgebildet haben, wiederum in Übereinstimmung zu bringen. Diese Spaltungen zu heilen und diese Verschiedenheiten auszugleichen, mit dem Zustand der Kirche in allen Landen sich genau bekannt zumachen, damit sie unterscheiden könnten, „alles prüfen und das Gute behalten“, die Kirche in dem beständig vorrückenden Lichte der Weissagung voranzuleiten zur Erkenntnis des ganzen Ratschlusses Gottes; auch — soweit sie es ohne Einbruch in die bestehenden Ordnungen vermöchten — die ihre Autorität anerkennenden Gemeinden zu der vollkommenen Gestalt und Ordnung des Hauses Gottes aufzubauen, (ohne aber die vorhandenen Gesetze und Verfassungen anzutasten noch antasten zu lassen: sofern dieselben

der Kundmachung der Wahrheit und dem Fortschritt des Ratschlusses Gottes sich hinderlich erwiesen, würde der HErr selbst sie baldigst niederwerfen lassen, durch die Hände der Gottlosen, aber nicht durch die der Gerechten), ein Schutz und Schirm für alle zu sein, welche um der Wahrheit willen ausgestoßen würden; Ausspender des Geistes für die, welche sie aufnehmen; endlich standhafte Zeugen von dem schleunigen Kommen des HErrn zum Gericht über die, so ihre Botschaft verwerfen würden — hierin besteht die schwierige Aufgabe des letzten Apostolates, zu deren Lösung sie ein Maß von Weisheit und Unterscheidung, von Geduld und Sanftmut, von Glauben und Gnade bedürfen, wie es nur der Heilige Geist zu geben vermag und wie es auch nur diejenigen handhaben können, welche dem Willen ihres Meisters gänzlich ergeben, von allen vorgefassten Meinungen, Parteilichkeiten und hastigen Urteilen freigemacht und durch Gottes wirksame Gnade wahrhaft katholisch geworden sind. Und was diesfalls von den Aposteln gilt, bezieht sich auch auf die ihnen beigestellten Diener der übrigen Amtsklassen.

Während die Apostel durch Offenbarung lernten, in dieser Weise die ganze Christenheit als den Gegenstand ihrer Fürsorge zu betrachten, ward ihnen ferner geboten, ein Zeugnis an die geistlichen und weltlichen Häupter derselben zuzurichten, ähnlichen

Inhaltes, nur von umfassenderen Gesichtspunkten als das bereits an die Bischöfe der englischen Kirche gerichtete. Dabei ward ihnen gezeigt, dass der HErr mit den Häuptern verhandeln wolle durch die Häupter; und obwohl das Zeugnis ergehe an ein ungetreues und von Seinen Wegen abgewichenenes Volk, und an Regierer, welche die von Ihm selber anvertraute Macht gemissbraucht hätten: so wolle Er doch nicht an Seinen eigenen Ordnungen vorübergehen. So ward denn auch dieses Zeugnis, ähnlich wie das vorige, angefertigt und an alle geistlichen und weltlichen Obrigkeiten der Christenheit adressiert. Doch ward den Aposteln gezeigt, dass dasselbe, zuerst und vor allen anderen denen übergeben werden solle, welche kraft ihrer amtlichen Stellung den dreifachen Charakter der Macht des HErrn als des wahren Melchisedek oder priesterlichen Königs zu vertreten, in ihrem gegenwärtigen Zustand aber nur die dreifache Verderbnis dieser Macht aufzuzeigen hätten.

Der Papst sollte das Zeugnis zu allererst empfangen. Er, der Repräsentant des HErrn Jesu, des einzig wahren Königs und Priesters, des Priesters auf dem Herrscherthron, stehe zugleich da, wenigstens kraft seines Amtscharakters, als der Usurpator und Vorwegnehmer der Würde und Herrlichkeit des künftigen Reiches Christi, in welchem allein das Königtum und Priestertum in einer Person vereinigt werden kann.

Ihm ward das Zeugnis durch den zweitberufenen Apostel in Begleitung des Apostels für Italien überreicht.

Der Kaiser von Österreich, der Nachfolger der vormaligen deutsch-römischen Kaiser (in welchen die uralte überlieferte Autorität sich verkörpert hatte), war in der Christenheit noch der Vertreter der Universalmonarchie der römischen Cäsaren, einer autokratischen und unverantwortlichen Souveränität als aus göttlichem Recht. Aber eben darum war er, wenigstens nach diesem seinem Amtscharakter, auch der Usurpator und Vorwegnehmer der Würde und Herrlichkeit des Reiches Christi, welchem allein der Anspruch auf unbeschränkte Souveränität und unverantwortliche Gewalt zusteht. Der Kaiser sollte als zweiter das Zeugnis empfangen; und es ward ihm durch den vorgenannten Apostel in Begleitung des Apostels für Süddeutschland überreicht.

Der König der Franzosen, als der Vertreter jener beschränkten konstitutionellen Monarchie, welche an sich die dem jetzigen Weltzustand einzig angemessene Form der Monarchie bildet, aber in ihrer vorliegenden Gestalt nicht mehr auf dem Erstgeburtsrecht, und überhaupt auf keinem alten Erbfolgerecht beruhte, sondern ihre Autorität (die königliche Autorität des HErrn Jesu!) auf die Stimme und Wahl der Nation be-

gründete, somit die freche, gotteslästerliche Lehre vertrat, dass alle Gewalt vom Volke stamme; der damalige König, der somit, wenigstens nach seinem Amtscharakter, als ein Usurpator und Vorwegnehmer der Würde und Herrlichkeit des künftigen Reiches dastand: denn der wahre König aus Volkes Wahl (obwohl nicht aus Volkes Macht und Gnaden), der Ersehnte und Erwählte aller Völker, ist niemand anders als der geistliche David, von dem gesagt ist: „Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ Der, Dem alle Kreatur Ehre beilegen wird (Offenb. 5, 12—14) — der König der Franzosen also sollte als dritter das Zeugnis von dem genannten Apostel in Begleitung des für Frankreich bestimmten Apostels empfangen.

In jenen drei Amtscharakteren christlicher Herrscher ist das Reich Christi und die Autorität des HErrn auf eine höchst merkwürdige, zusammenfassende Weise dargestellt. Denn alle geistliche und weltliche Autorität lässt sich unter diese drei Formen bringen: wo keine derselben sich findet, gibt es eben nur noch Volksherrschaft ohne jedwede Autorität. Geistliche Gewalt gebührt nicht von Rechtswegen den Königen oder weltlichen Obrigkeiten; ebenso wenig den Konzilien von wesentlich gleichstehenden Bischöfen; noch weniger einem einzelnen Bischof, der als

solcher eine apostolische und allumfassende Jurisdiktion beansprucht, die Petrus niemals besaß. Die einzige geistliche Autorität, die Gott in der Kirche, solange sie keine Apostel hat, anerkennen kann, ist die des Bischofs über seine eigene Diözese. Aber dann erhebt sich die Frage: Quis custodiet ipsos custodes? Wer soll die Bischöfe selber beaufsichtigen? Während des Abgangs der Apostel ist darum nach einer unvermeidlichen Folge die höchste Gewalt in geistlichen Dingen auf irdische Mächte, sei es Kaiser, König oder Papst übergegangen. Dieselben haben, wenn sie Gottesfurcht und Einsicht besaßen, sich auch bestrebt, die Kirche zu beschützen und mit wohlgemeinten Gesetzen zu versehen. Aber im besten Falle waren sie doch nur in der Lage des Königs von Babel, als er über Juda und Israel und die benachbarten Völker herrschte. Hieraus erhellt auch die richtige Auslegung der Stellen der Offenbarung, wo es von Babylon heißt, dass die Könige der Erde Buhlerei mit ihr getrieben haben (Kap. 17, 2; 18, 9). Babel bedeutet den Zustand der Gefangenschaft der Kirche unter der weltlichen Macht, welcher mit Konstantin begann und so lange fortdauern muss, bis der geistliche Same aus dem Joche, das man sich durch Verwerfung des Regiments Jesu in Seinen Aposteln aufgeladen hat, endlich befreit werden wird. Und das wird geschehen, wenn einst der göttliche Ruf, aus Babel zu fliehen, ertönen wird. Denn dann ist auch die Zerstörung der völlig in Unglauben verfallenen

völlig in Unglauben verfallenen weltkirchlichen Macht vor der Türe und das Volk Gottes darf wiederum frei und los sein.⁹

Jedoch kann diese Befreiung nicht von der Kirche selbst vorweggenommen werden. Sie kann nur zu der von Gott bestimmten Zeit eintreten, wenn wirklich jener Engel, der große Gewalt hat, von dessen Klarheit die Erde erleuchtet wird, niederfährt vom Himmel und mit starker Stimme ruft: „Sie ist gefallen, die große Babylon“ - und wenn zugleich die andere Stimme vom Himmel gehört wird: „Gehet aus von ihr, Mein Volk“ (Offenb. 18, 1-4). Das allein können die (freilich nur für die Geistlichgesinnten unterscheidbaren) Mittel und zugleich die Zeichen der Zeit zur Befreiung der Kinder Gottes sein! Die Kirche zwar tut

⁹ Wie weit auch die Römische Kirche nach der Seite hin sich verirrt hat, die Vereinigung des königlichen und priesterlichen Amtes schon für diese Welt vorauszunehmen; die Herrschaft über die Könige der Erde, die Verfügung über ihre Kronen und die Lossprechung der Völker von ihrer Untertanenpflicht sich anzumaßen; - ja wie sehr Rom noch in mancher anderen Hinsicht die unverwischbaren Merkmale trägt, selber ein Teil von Babylon zu sein: so hat diese Kirche doch stets Zeugnis dafür abgelegt, daß die Gesetzgebung und Einmischung der weltlichen Gewalt in geistliche Dinge eine Usurpation von Rechten ist, die keinem Fürsten zustehen, auch nicht einmal in dieser unvollkommenen Weltzeit.

wohl daran, Trennung vom Staate und Unabhängigkeit von aller irdischen Macht zu begehren; aber erlangen kann sie sie nicht, ohne dass die wahre geistliche Autorität über die Gesamtkirche hergestellt wird. Die echten und loyalen Diener und Untertanen ihres HErrn und Hauptes Jesu Christi haben stets gegen jedes andere sichtbare Haupt der Kirche zu protestieren; obwohl eingedenk, dass selbst ein solches besser ist als gar kein Haupt. Aber Apostel allein haben während der Abwesenheit des HErrn Seine Vollmacht und Autorität empfangen, die Kirche zu regieren; darum ist die Wiederherstellung ihres Amtes die einzige Hilfe für die Kirche: sonst nichts kann ihr aus immer tieferem Herabsinken, aus immer weiterem Abirren von Seinem Heilsweg wirklich hellen!

Die vorher erwähnten drei Formen der Autorität sind von Gott anerkannt und vorläufig zugestanden, solange sie in Seiner Furcht und mit Gerechtigkeit gebraucht werden; denn wer über Menschen regiert, sollte gerecht sein und in der Furcht Gottes und im Hinblick auf Sein Heil regieren. Sofern man sie aber als eine immerdauernde Verfassung erachten, nicht als Belehnungen vom HErrn und nicht in Unterwürfigkeit gegen Ihn handhaben wollte — Dem sie allein zugehören, und in Dem sie alle gipfeln werden, wenn Er nun in Herrlichkeit kommen und alle Kronen zu Seinen Füßen gelegt sehen wird -: so sind sie nur U-

surpation und Missbrauch der von Gott entstammten Gewalt. Und solche Frevler werden ein Ende finden wie die Söhne Belials (2. Sam. 23, 3—7).

Die drei Formen königlichen Regiments sind übrigens deutlich vorgebildet in der Geschichte Davids. Er ward erstlich von Samuel zum König gesalbt (1. Sam. 16, 13) - ein König von Gottes Gnaden und Wahl. Demnächst ward er gesalbt zum König über Juda, den eigentlichen Herrscherstamm von alters her - „denn Juda war der mächtigste unter seinen Brüdern; aus ihm sollte der Fürst sein“ (2. Chron. 5, 2). Zum dritten ward er gesalbt zum König über ganz Israel, als alle Israeliten ihn erwählten und sich ihm freiwillig unterwarfen (2. Sam. 5, 3).

Andererseits begegnen wir denselben Grundformen in der Gestalt des großen Abfalls, wie er im Buche der Offenbarung Johannis beschrieben wird (Kap. 12, 3, usw.; 13, 1 usw. u.a.m.). Im falschen Propheten ist das kirchliche Oberhaupt dargestellt, das die Stellung und Macht des Königs der Könige einnimmt; der Drache bedeutet den Usurpator eines unverantwortlichen Regiments und Ansehens; das Tier den Mann des Volkes, der seine Macht von Volkswillen und Volkswahl ableitet und allen göttlichen Beruf verwirft. Diese drei Formen des Abfalls aber werden sich vollenden im Reiche des Antichrists, von wel-

chem die erste französische Revolution ein Vorbild und einen Vorgeschmack lieferte.

Nachdem nun die erwähnten drei Oberhäupter das Zeugnis empfangen hatten, sollte es fernerhin den Regierern in all den christlichen Ländern überliefert werden, wo die Apostel hingesendet, die Wahrheit angenommen und Gemeinden gesammelt werden würden; und überall solle es die allgemeine Richtschnur für die Verkündigung ihrer Botschaft bilden.

Der eigentliche Endzweck Gottes bei diesem Zeugnis war keineswegs, die Würde und Autorität der Könige und Priester niederzuwerfen. Sie sollten im Gegenteil bei dem rechten Gebrauch ihrer vom HErrn verliehenen Macht befestigt werden, bis Er selbst kommen und das Seine einfordern werde. Damit würde auch für das Volk am besten gesorgt, da ihm ja der HErr Selbst auf dem rechten Segenswege nahetrat. Wenn die Herzen der Herrscher zu Gott sich bekehrten, so musste durch sie der Segen auf die Untertanen sich ergießen, „wie der köstliche Balsam vom Haupte bis auf des Kleides Rand“ (Psalm 133, 2). Demgemäss haben die Apostel in jenem Dokument nicht etwa die Priester und Könige aufgefordert, angesichts der Zukunft des HErrn von ihrer Würde abzudanken, vielmehr nur sie gemahnt an ihre hohe Verantwortung vor Ihm, der Sein Volk heilig und unsträf-

lich von ihren Händen fordern werde. Ja, sie flehen dann alle an, mit Herz und Mund in ihr Gebet einzustimmen, dass Gott die Apostel, denen Er jetzt beigegeben, solches Zeugnis abzulegen, zu Seiner bestimmten Zeit auch aussenden möge mit dem vollen Segen des Evangeliums Christi.¹⁰

Das Zeugnis sollte zur Heilung, nicht zur Zerstörung sein. Gott allein, der aller Herzen kennt, weiß es, wie weit dasselbe innerlich, nicht äußerlich angenommen oder verworfen worden ist. Soweit sich äußerlich wahrnehmen ließ, hat sich bei den Gewalthabern wenig Lust oder Verlangen gezeigt, der Einladung zu folgen. Es bewahrheitet sich an diesem Geschlechte das Wort: „Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will; aber Meine Wege wollten sie nicht lernen.“ (Ps. 95, 10)

Die Apostel waren auf das nun vor ihnen liegende Werk noch wenig vorbereitet; doch gingen sie im Vertrauen auf die Hilfe dessen, der sie berufen, nach ihren Arbeitsfeldern. Je von einem verordneten Mitarbeiter begleitet, besuchten sie Russland, Schweden,

¹⁰ Diese Aussendung in Fülle bezieht sich auf die künftige Haushaltung. Aber weder Aussonderung noch Aussendung ist nötig, um die Apostel zu der Ausübung der vollen Macht ihres Amtes an den Kirchen zu befähigen oder zu berechtigen.

Nord- und Süddeutschland, Griechenland, Italien, Spanien und Portugal, Holland, Dänemark, Frankreich und die Schweiz, auch Kanada und die Vereinigten Staaten. Und gehorsam dem Worte des HErrn vereinigen sie sich wieder an ihrem Wohnort zu Weihnachten 1838, d. i. nach Ablauf der ihnen gebotenen 1260 Tage seit ihrer Aussonderung.

FÜNFTES KAPITEL DAS VIERFACHE AMT

„Das ist das lebendige Wesen, das ich unter dem Gott Israels sah am Flusse Chebar; und ich merkte, dass es Cherubim wären: ein jegliches hatte vier Angesichter, und ein jegliches vier Flügel, und unter ihren Flügeln gleichwie Menschenhände. Und es waren ihre Angesichter gestaltet, wie ich sie am Flusse Chebar gesehen hatte, von Ansehen und Wesen, und gingen ein jegliches stracks vor sich hin.“

(Hesek. 10, 20—22)

Bisher war die Aufmerksamkeit der Gemeinden vorzugsweise auf den Apostolat als das höchste und unmittelbar vom HErrn beauftragte Amt, von dem alle anderen Ämter erst ihre Vollmacht empfangen, gerichtet worden. Nun gab aber der HErr durch die Propheten weiteres Licht über die Einwirkung des vierfachen Amtes von Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten auf die gesamte Kirche.

Die Ordnung der Dienerschaft in der Kirche ist eine dreifach abgestufte: Bischöfe oder Engel — Priester oder Älteste — und Diakonen. Aber jede dieser

Ordnungen hat einen vierfältigen Charakter: den apostolischen, prophetischen, evangelistischen und pastoralen. Und zwar ist dieser durch alle Stufen durchgehende vierfache Amtscharakter nur die Entfaltung eines vierfachen Amtes, das unser HErr Jesus Selber trägt, der große Hohepriester über das Haus Gottes.

Die Fürsorge für die Einzelgemeinde steht, wie wir sahen, bei dem Engel, welcher Älteste und Diakonen unter sich hat. Aber die Fürsorge für die Universalgemeinde, einschließlich der Aufsicht über die Engel, steht bei den Aposteln, die, vom Heiligen Geiste berufen und unmittelbar vom HErrn bevollmächtigt, eine allumfassende Jurisdiktion empfangen haben; und gewisse Propheten, Evangelisten und Hirten, die dazu aus der obersten Stufe, der der Engel oder Bischöfe, ausgewählt und von den Aposteln besonders beauftragt sind, nehmen mit und unter ihnen Anteil an der Jurisdiktion über die Gesamtkirche und helfen ihnen bei der Aufsicht über die Aufseher, obwohl sie darum nicht aus der allen gemeinsamen Stufe der Engel oder Bischöfe d. i. Aufseher ausgeschieden sind. Dies vierfache Amt von Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten ist selber jener beständige Zufluss himmlischer Ausstattung und Begabung, die der HErr empfing, „da Er aufgefahren ist in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführet und den Menschen Ga-

ben gegeben“ eben diese vier, die nötig sind „für die Zurichtung der Heiligen zum Werke des Amtes, zur Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle in der Einheit des Glaubens zum vollen Maße des Alters Christi hinankommen“ (Ephes. 4, 8—13).

Sobald eine Kirche aufgerichtet, ein Engel geweiht, seine Amtsgrenzen bestimmt und die ihm untergeordneten Diener bestellt sind, so ruht die oberhirtliche Leitung des ihm zugewiesenen Distriktes in der Hand des Engels allein. Aber die Fürsorge für die Engel und Gemeinden, ihre Bewahrung in der Einheit des Glaubens, ihre Versorgung mit weiterer Gnade und Wahrheit, wodurch sie in Gemeinschaft mit der gesamten Kirche zur Vollkommenheit hingeführt werden sollen: das liegt den Aposteln ob, und in dieser Aufgabe stehen ihnen die drei anderen Amtsklassen der Allgemeinen Kirche bei.

Wie der Lauf der einzelnen Christen, so sollte auch der der ganzen Kirche Christi auf Erden ein ununterbrochener Fortschritt sein zu der einheitlichen Vollendung hin, in welcher sie endlich die Erfüllung der Hoffnung — den Tod nicht zu sehen, sondern „verwandelt zu werden in einem Augenblick“ — erlangen wird. Und der Unterschied zwischen der Gesamt- und einer Einzelkirche, oder genauer zwischen den Dienern der Allgemeinen und der Einzelkirche, be-

steht dann: dass der Amtsbereich der letzteren begrenzt, der der ersteren unbegrenzt ist. Die Arbeit der einen richtet sich auf die Seelsorge von einzelnen: die der anderen hat es nicht mit einzelnen Personen, sondern mit ganzen Gemeinden zu tun. Aber beide müssen dahin arbeiten, nicht etwa die Kirche auszubreiten, so weit die Welt ist — denn sie wird und muss immer nur eine kleine Auswahl aus der Welt sein — sondern sie als den Leib, die Körperschaft der Auserwählten, auf die Zukunft des HErrn und die Verklärung in das Bild Christi vorzubereiten.

Jesus allein ist der Apostel Gottes, der Gesandte vom Vater, der Herrscher und Richter, der Vollgewalt hat über alles Fleisch und alle Kreatur. Und Er nimmt alle diese Macht, Herrschaft, Autorität und Gericht — Leben zu geben und zu nehmen; zu binden und zu lösen; Sünden zu erlassen und zu behalten — für Sich in Anspruch, weil Er der Gesandte vom Vater ist. Seine Vollmacht aber übt Er durch Seine Apostel aus, die in Seiner Nachfolge jetzt zwar Diener aller sind, aber auch Seine Beisitzer sein werden auf den Thronen des Gerichts. Die vierundzwanzig Stühle der Ältesten in der Offenbarung (Kap. 4) bedeuten den ersten und zweiten Apostolat in seiner Funktion als Richter und Regierer.

So findet denn die Macht des HErrn ihre rechtmäßige Ausübung in der Kirche allein durch Apostel: durch sie wird die Kirche zugelassen zur Gemeinschaft des Vaters und des Sohnes (1. Joh. 1); durch sie, mit der Auflegung ihrer Hände, wird der Heilige Geist gesendet, werden die Gaben ausgeteilt und alle Ämter und Vollmachten bestellt; und ihnen sind darum alle Amtsführer untergeordnet.

Jesus allein ist auch der Prophet, welcher die Geheimnisse Gottes offenbart, die Schrift aufschließt und im voraus kundtut, was zukünftig ist. Darum bildet mit dem apostolischen Amte das prophetische ein zwiefältiges Werkzeug, wodurch der HErr in Seiner Kirche wirkt. Denn einerseits macht Er da kund das volle Geheimnis des Evangeliums Christi — jenes Geheimnis, das, von Anbeginn in Gott verborgen, nun geoffenbart ist Seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; andererseits legt Er in ihrer Ordnung und Verfassung dar „den unausforschlichen Reichtum Christi und die in Ihm verborgenen Schätze der Weisheit und Erkenntnis“, „auf dass jetzt kundwürde den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel an der Kirche die mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Ephes. 3, 1—11).

Jesus allein ist ferner der Evangelist, der Prediger guter Botschaft, der Herold unseres Heils. Er allein ist endlich der Hirte Israels und sein Hüter.

Also durch Apostel allein, als den Mittelpunkt der Einheit in Lehre und Regiment, wird die Autorität des HErrn ausgeübt; durch Apostel und Propheten zusammen das Geheimnis des Evangelismus geoffenbart; durch Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten, d.h. alle vier Ämter zusammen, die Zurichtung der Heiligen, die Erbauung des Leibes Christi gewirkt und die ganze Kirche hinangebracht in Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes zu dem Maße der vollen Altersgröße Christi (Ephes. 4, 11—13).

Im vierfachen Amte ergießt sich der Strom der vierfältigen Gnade, die in unserem HErrn Jesus Christus ist und die Er eben nur durch die von ihm gewählten Kanäle darreicht. Sie sind schon in dem Paradieses-Strom versinnbildlicht, welcher sich „in vier Hauptwasser teilte, zu wässern den Garten Gottes“ (1. Mos. 2, 10). Sie sind angedeutet in den zu dem Einen Strom gehörigen „Bächlein, die die Stadt Gottes erfreuen, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind“ (Ps. 46, 5). Sie erscheinen in den vier Lebendigen der Offenbarung Johannis (Kap. 4, 6 usw. u.a.m.).

Aber noch besser lässt sich das Wesen der vier Ämter durch eine Betrachtung des 1. Kapitels des Propheten Hesekiel erkennen. Ein näheres Eingehen auf diese erhabene Vision liefert ein gutes Beispiel davon, wie sehr die Offenbarungen, welche die Kirche durch die Erneuerung der Gabe der Weissagung und des Apostolischen Amtes empfangt, zu ihrem eigenen Aufbau praktisch nutzbar sind. Gottes Wahrheiten sind nicht tote Theorien, vielmehr lebendige Wahrheiten, die zu Werken und Taten führen. Es gibt keine bloß doktrinäre Heiligkeit in der Kirche. Heiligkeit ist wirksam im Leben und Wandel; ohne Wahrheit und Liebe kann man Gott nicht dienen. Wahrheit und Liebe aber sind keine Theorie! Denn Gott Selbst ist die Liebe, Jesus die Wahrheit, und auf der Einwohnung des Heiligen Geistes in uns beruht alle Heiligkeit, indem Er Selbst in allen heiligen Gedanken, Worten und Werken sich kundgibt.

Es war doch wahrlich nicht umsonst, was Jesus, unser Herr, in Seiner Bergpredigt von dem Gesetze gesagt hat! Man erwäge die Zeit, in der Er damals redete! Die jüdische Haushaltung und der Tempel von Stein waren ihrem Umsturz nahe, während der Tempel des Leibes Christi, die Wohnstätte des Heiligen Geistes, nun aufgebaut werden sollte. Das irdische Jerusalem stand vor einer Zerstörung, die keinen Stein auf dem anderen lassen und das jüdische Volk

weithin zerstreuen sollte; während die Erbauung des himmlischen Jerusalem bevorstand, als der heiligen Gottesstadt aus lebendigen Steinen, wie Jesus Christus ihr lebendiger Grundstein ist. Das Amt des Todes und der Verdammnis, dessen sichtbare Glorie einst das Angesicht Moses hatte leuchten lassen, sollte bald weichen dem Amte der Gerechtigkeit, dessen überschwängliche und ewig dauernde Glorie - die Offenbarung der Herrlichkeit des unsichtbaren und ewigen Gottes selbst — so hell und herrlich sein sollte, dass kein sterbliches Auge sie beschauen, kein menschliches Ohr sie vernehmen und keines Menschen Herz sie fassen könnte! Da sollte es für nichts gelten, dass gerade angesichts dieser über alles bedeutsamen Wendung Jesus sprach: „Ihr sollt nicht wähnen, dass Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen: Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, Ich sage euch: bis dass Himmel und Erde vergehe, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Strichlein vom Gesetz, bis dass es alles geschehe. Wer nun auflöst eines von diesen kleinsten Geboten und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich.“ (Matth. 5, 17—19)

Jesus hat das Gesetz hoch gepriesen und geehrt; und jeder Buchstabe und Strich des Gesetzes soll erfüllt werden, nicht als ein Gesetz des fleischlichen

Gebotes, sondern in der Kraft eines unendlichen Lebens. Es ist das wahre Priestertum, das wir nun haben, und die wahre Hütte, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch; der wahre Hohepriester ist eingegangen in die wirkliche Gegenwart Gottes. Wo ist denn nun das Gesetz unserer Opfer? Es war im Schattenriss gegeben durch Moses; es war verhüllt in den Vorbildern und bildlichen Anordnungen des Gesetzes; es ward in Bildern geschaut durch die Propheten. Fortan aber soll es vom Heiligen Geiste ausgelegt und in der Kirche Christi erfüllt werden.

Die alten Propheten redeten und reichten uns die Dinge dar, die nun vom Heiligen Geiste, vom Himmel gesandt, enthüllt werden. Und da sagen die Leute: „Das Gesetz ist abgetan; die Worte der Propheten sind bereits ausgeführt; das Alte Testament interessiert Christen nur noch wegen seiner geschichtlichen Beispiele und moralischen Vorschriften.“ Und das hält man dann für geistlich! Gottes Meinung ist eine andere. Zwar das Gesetz als ein Ganzes und dazu die ganze alttestamentliche Prophetie wurden in der Einen Tat Jesu erfüllt, da Er am Kreuze sprach: „Es ist vollbracht“, und dann Sein Haupt neigte und den Geist aufgab. Aber das Gesetz in seinen Einzelheiten, bis auf jeden Buchstaben und Strich, soll noch erfüllt werden in der Kirche. Und die Geheimnisse, welche die Propheten zu den Heiligen der alten Zeit redeten,

werden jetzt den Aposteln und Propheten geoffenbart durch den Geist und sollen auch bis ins einzelne erfüllt werden in der Kirche. Aber „glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!“ (Jesaja 7, 9).

Die Versuchungen der Israeliten in der Wüste „widerfuhren ihnen zum Vorbilde und sind geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Weltzeiten gekommen ist“ — damit wir nämlich nicht dieselben Sünden begehen und unter dieselben Gerichte fallen möchten (1. Kor. 10, 11 usw.). Für uns ist noch die Verheißung übrig, einzugehen in die Ruhe des Volkes Gottes; aber wir mögen sie versäumen durch Unglauben. Die Geschichte der Patriarchen, die Geschichte der Israeliten in der Wüste, unter den Richtern, unter den Propheten, unter den Königen; der Charakter und das Geschick der Völker, welche die Propheten uns vorführen — alles bezieht sich auf Christum und die Kirche; alles enthält Verheißungen zu unserer Ermutigung, und Drohungen zu unserer Warnung; alles ist durch Eingebung Gottes geschrieben uns „zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2. Tim. 3, 16). Und mehr als alles übrige ist es das Buch der Offenbarung, welches die furchtbarsten Gottesgerichte der alten Zeiten wieder aufnimmt als über dem Haupt der abgefallenen Christenheit hangend und daher wörtlich, unmittelbar und feierlichst an die letzte Zeit sich

wendet, wo es sich für den Menschen entscheiden muss, entweder in die Ruhe einzugehen, oder in die äußerste Finsternis hinausgeworfen zu werden. „Selig ist, sagt der Apostel, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.“ (Offenb. 1,3) Es ist die Zeit des Kommens des HErrn, der Ausstoßung der Gottlosen, der Erhöhung der Gerechten; die Zeit des Gerichtes über alle Frevler, deren Sturz sein wird gleich dem der Welt bei der Sintflut, gleich dem Sodoms und Gomorras, Pharaos, Babels und Jerusalems; aber auch die Zeit einer Belohnung der Getreuen, so überschwänglich, dass kein angemessenes Vorbild dafür da ist: „denn es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; nur wissen wir, dass, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3, 2).

Freilich, wo ist noch ein Verständnis für diese Dinge? „Es ist kein Prophet mehr, und ist keiner bei uns, der da wisse, bis wohin.“ (Ps. 74, 9) Apostel, die Kirche zu leiten; Propheten, die Geheimnisse Gottes zu offenbaren; Evangelisten, die Füße der guten Boten, lieblich auf den Bergen, die da Gutes predigen, Heil verkündigen und sagen zu Zion: Dein Gott ist König; Hirten nach dem Herzen Gottes, das Volk zu weiden mit Lehre und Erkenntnis — wo sind sie? Und wo sind, die solche zu haben oder aufzunehmen be-

gehren? Dennoch: „O du Elende, über die alle Wetter gehen, du Trostlose; Ich habe dich für einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. In einem Erguss des Zornes hab Ich Mein Angesicht einen Augenblick vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will Ich mit dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. Ich will deine Steine mit Schmuck legen und deine Gründe mit Saphiren. Und alle deine Kinder sollen vom HErrn gelehret sein und großer Friede über deinen Kindern.“ (Jesaja 54)

Der Prophet Hesekiel also schaute in göttlichen Gesichtern unter der Gestalt der Cherubim, deren jeder vier Angesichter hatte (Hesek. 1), jenes vierfache Amt des HErrn in Seiner Kirche, durch welches die Herrlichkeit Gottes geoffenbart wird. Seine Vision zeigte ihm, „das Ansehen der Gestalt der Herrlichkeit des HErrn“ (V. 28). Es ist das die ewige Form der Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn, des fleischgewordenen Wortes.

Der ungestüme Wind von Mitternacht her (V. 4) ist das Symbol geistlicher Kraft, die sich in der Todeskälte des Fleisches kundmacht. Die große Wolke — Gottes Verborgenheit; das wirbelnde Feuer, allenthalben umher glänzend — die in Seinen Werkzeugen widerstrahlende Reinheit und Heiligkeit Gottes, die

wie Feuer zugleich verzehrt und läutert; der Schimmer des Güldenerzes¹¹ inmitten — der Glanz der Wahrheit, von dem es heißt: „Durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns an aller Menschen Gewissen vor Gott.“ (2. Kor. 4, 2)

Die Gestalten von vier lebendigen [Tieren], die aus der Erscheinung hervortreten, bedeuten das vierfache Amt des HErrn in Menschen; denn „ihr Ansehen war wie Menschengestalt“ (V. 5). Ihre vier Angesichter und vier Flügel stellen den Charakter der vier Ämter dar und deren Ausrüstung, durch welche sie sich über die Erde in die geistliche Region, zu den himmlischen Dingen, zu erheben vermögen.

Dass ihre Beine gerade und ihre Bewegung stracks vor sich hin ging (V. 7 und 9 usw.), bedeutet die Aufrichtigkeit ihres Wandels und ihr beständiges unentwegtes Voranschreiten zur Erfüllung des Ratschlusses Gottes.

Ihre Fußsohlen, wie an Rinderfüßen, sind die Geduld und pastorale Weise ihrer Amtsverrichtung; das glatte Erz - das geistliche Verständnis, womit sie dienen.

¹¹ Sonst auch „Bernstein“ (oder „Ambra“), Luther: „lichthell“

Die Menschenhände unter ihren Flügeln (V. 8) - sind ihre Kraft, den Menschen zu ergreifen und in das geistliche Wesen emporzuheben, in welchem sie sich selber bewegen. Dass ihre Flügel aneinander rühren, weist hin auf den einheitlichen Plan, nach dem sie, bei ihrem geraden Vordringen, harmonisch zusammenarbeiten.

Die einzelnen Angesichter (V. 10) drücken die vierfältige Amtswürde des großen Erzhirten aus, die durch sie ausgeübt wird.

Der Löwe, das Sinnbild des Herrschers, voller Majestät, würdevoll und ruhig in seinen Bewegungen, der vor niemand sich fürchtet und umkehrt, bedeutet die Autorität, Würde und Hoheit des HErrn, als des Löwen aus dem Stamme Juda, dem königlichen Stamme, dem das Zepter gebühret (1. Mos. 49, 10). Und solcher Art muss der Charakter und das Auftreten derjenigen sein, durch die Er Sein höchstes Ansehen und Herrscheramt kundtun und ausüben will Seiner Apostel.

Der Adler, der sich zum Himmel emporschwingt, in den Höhen horstet, einsam lebt, scharfen Blicks in die Ferne schaut, sinnbildet den HErrn als den Propheten, der das Zukünftige verkündigt, und dies Sein Amt übt Er durch die Propheten aus.

Der Mensch, der mitfühlen kann mit den leidenden Brüdern, zeigt den HErrn als den Evangelisten, den Herold der Barmherzigkeit, des Friedens, der Versöhnung, und dies Sein Amt übt Er durch die Evangelisten.

Der Stier oder Ochs, der geduldig und kräftig zur Arbeit das Joch trägt und das gute Korn ausdrischt, stellt den HErrn in Seinem Charakter als Hirten und Lehrer dar, welches Amt Er durch die Hirten ausübt.

Dass die Gestalten anzusehen waren wie feurige Kohlen und brennende Fackeln (V. 13), zeigt an, dass Reinigung und Erleuchtung das Ziel ihrer Arbeit ist.

Das Ausfahren von Blitzen aus dem Feuergrunde und das Hin- und Herlaufen der Tiere, anzusehen wie Wetterleuchten (V. 13, 14), weist hin auf das Plötzliche der Ausführung des Ratschlusses Gottes in seinen entscheidenden Momenten und Stufen, und auf die zeitweilige Stille und Leere, die sie hinter sich lassen. Wenn Gottes Plan zu seiner Erfüllung schreitet, wird er auch den Geistlichgesinnten vorkommen wie ein Blitzstrahl, der dahinfährt und keine Spur hinter sich lässt. So wird zuletzt die Zukunft des Menschensohnes sein wie ein Blitz am Himmel, der nur einen Augenblick den Bewohnern der Erde erscheint und

Furcht macht, dann aber sofort wieder vergessen wird (Luk 17, 24—30).

Die Räder, die neben den vier Lebendigen auf der Erde standen, anzusehen und gebildet, als wäre ein Rad im anderen, wie heller Türkis¹², mit Feigen hoch und schrecklich und voller Augen um und um: das alles, wie es dem Propheten erschien, während er hinsah, und betrachtete (V. 15 usw.) - gibt uns ein Bild von dem mannigfachen Wirken der Vorsehung Gottes in den Angelegenheiten dieser Welt, wodurch Er alle Dinge gemäß Seinem Ratschluss mit der Kirche ordnet. Ein Rad im andern deutet auf die verschlungenen Wege und Bewegungen der Weltregierung; die furchtbaren Felgen stellen den Schatten des ewigen Ratschlusses dar, wovon jeder einzelne Akt der Vorsehung - gleichviel, ob er dem Menschen als Zufall oder als Absicht erscheine - ein kleines, aber wesentliches Stück ist, und die Schrecklichkeit der Ringe voller Augen drückt aus die unaussprechliche Scheu und Ehrfurcht, die aus der Überzeugung entspringt, dass alle Fügungen der Vorsehung die sichtbar gewordenen Folgen des verborgenen und unbegreiflichen Planes Gottes sind, Dessen Augen überall sind und das Gute wie das Böse schauen. Dass der

¹² Hebr.: Tarschisch; im Englischen: Beryll, ein meergrüner Edelstein.

Geist der Tiere in den Rädern ist, zeigt, dass die Ereignisse in der Welt dem Ratschlusse Gottes in Seiner Kirche folgen. Der Beryll (Türkis) — von der Farbe des Meeres, das die Völkerbedeutet (Offenb. 17, 15)—soll an jene Wirkungen der Vorsehung erinnern, die gewöhnlich nur als menschliches Tun erscheinen, nach dem Worte vox populi, vox Dei — des Volkes Stimme ist die Stimme Gottes. Denn in der Tat, während der Mensch zu wirken meint, ist es Gott, der durch ihn wirkt.

Die Feste, das Firmament über ihren Häuptionen, gleich als heller Kristall (V. 22), bezeichnet den ewigen Zustand der himmlischen Dinge, jeden Stand ungetrübter Reinheit, zu dem die Heiligen bei der ersten Auferstehung eingehen sollen und nach dem sie sich sehnen (Offenb. 15, 2; 4, 6).

Das Rauschen ihrer Flügel (V. 24) deutet auf die geistlichen Kräfte und Äußerungen, welche den Weg des vierfachen Amtes begleiten.

Der Thron von Saphir, dem Edelstein, der die Farbe des Himmels trägt (V. 26) — „wie die Gestalt des Himmels, wenn er klar ist“ (2. Mos. 24, 10) —, ist die Tiefe und Kraft jener himmlischen Gesinnung, durch welche man wahrnimmt, dass der Himmel regiert auf Erden und dass alle Dinge von Dem gelenkt

werden, der dort auf dem Throne sitzt; wie das z. B. in der Vision des hl. Stephanus bei seinem Märtyrertode ausgesprochen ist (Ap.-Gesch. 7, 55 usw.). Und dass „auf dem Throne Einer saß, gleichwie ein Mensch gestaltet“, zeigt, dass das geistliche Auge beständig zur Rechten Gottes Jesum sieht, der als der Vorläufer für uns in den Himmel eingegangen ist.

Ferner: die Erscheinung des Regenbogens in den Wolken „gleichwie am Regentage“ (V. 28) deutet auf den Bund Gottes mit uns (1. Mos. 9, 12 usw.), auf Seine Verheißung und unsere unwandelbare Hoffnung auf deren Erfüllung; denn wir sind selig in der Hoffnung (Röm. 8, 24).

Die ganze Vision ist für Menschaugen nicht erkennbar; es ist eben ein göttliches Gesicht. Es ist die Form, in welcher die, so reines Herzens sind, das Wirken Gottes schauen. Es bezieht sich wohl auf die jetzige Haushaltung; doch nur für die, welche Seine Herrlichkeit sehen können (Joh. 17, 24). Es ist das, was Gott Selbst in den Dingen auf Erden sieht und was niemand unterscheiden kann, als wer mit in Gottes Geheimnis steht und Seinen Sinn hat. Es gehört zu den Stücken, die seinerzeit Paulus nicht aussprechen konnte, weil er nicht als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen reden musste (1. Kor. 3, 1). Es ist eine Vision von jenen himmlischen Dingen, die

der HErr meinte, als Er dem Nikodemus (der nicht verstand, wie ein Mensch von neuem geboren werden könne) das Wort vorhielt: „Glaubet ihr nicht, wenn Ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn Ich euch von himmlischen Dingen sagen würde“ (Joh. 3, 12)!

Die vierfältige Äußerung der Gnade Gottes ist keine willkürliche Form; sie entspricht genau dem Wesen der menschlichen Natur, passt sich ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen an und findet ein Echo in jedem Menschenherzen. Etliche werden von dem Worte der Wahrheit alsbald so in ihrem Gewissen berührt, dass sie willig die Seelsorge des Hirten und den Trost und Segen seines Amtes suchen. Andere, deren Verstand tätiger ist, finden sich in ihrem Verständnis von der Wahrheit berührt und werden erst hierdurch dazu angeleitet, geistliche Erbauung und Befestigung zu begehren. Wieder andere, in welchen die Einbildungskraft empfänglicher ist, werden von den Geheimnissen der Wahrheit angezogen, wohinein sie zu schauen begehren, und werden auf diesem Wege zur Wertschätzung der kirchlichen Ämter gebracht, welche das Geheimnis der Gottseligkeit darzulegen haben. Eine vierte Menschenklasse wird am ehesten von der Macht und Schönheit der Ordnung und Regierung des Hauses Gottes ergriffen: die Bestimmtheit und Autorität des Urteils, die Klarheit der Darlegung

des Willens Gottes imponiert ihnen und lässt sie mehr und mehr nach der Darstellung jenes vollkommenen göttlichen Regiments verlangen, vermöge dessen allein Sein Wille geschehen soll auf Erden wie im Himmel.

Diese vierfältige Gestalt der Entfaltung der Gnade Gottes erscheint nicht erst in dem jetzt organisierten vierfachen Amte: sie ist in dem christlichen Klerus, bischöflicher wie priesterlicher Stufe, von jeher zu finden gewesen. Denn längst haben etliche nur mit dem Regiment und der Lehre der Kirche sich befasst; etliche mit vergeblichem Raten und Suchen nach richtiger Erklärung der Geheimnisse, die nur durch das Prophetenamt eröffnet werden können, sich abgemüht. Wieder andere tragen mit ihren Buß- und Erweckungspredigten den Charakter, wenn auch nicht den Namen, von Evangelisten. Endlich zeigt sich der wirkliche Hirtencharakter, der den Seelen Vertrauen und Liebe einflößt und sie zur freiwilligen Aussprache ihrer Bekümmernisse an das willige Ohr des mitfühlenden Priesters zieht, freilich nur bei einem Teil derer, die zur großen Behinderung ihrer Wirksamkeit und zur Beeinträchtigung der mancherlei Gnade Gottes alle „Pastoren“ (d. i. Hirten) heißen und Pastoren sein müssen.

Denn während die Menschen je eine verschiedene Empfänglichkeit für die eine oder die andere Form der Wahrheit haben, so bedürfen sie doch allesamt der Einwirkung eines jeden Amtes. Alle bedürfen das gewissen-prüfende Wort des Evangelisten und seine verständige Belehrung; alle den erquickenden Zuspruch und die ständige Seelsorge des Hirten und Beichtvaters; alle sollen in die Geheimnisse der Wahrheit eingeführt, und alle unter den Gehorsam Christi genommen und in der guten Ordnung nach Christi Sinn gehalten werden.

Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten und Lehrer sind also alle notwendig „für die Zubereitung der Heiligen, zum Werk des Amtes, zur Erbauung des Leibes Christi“ (Ephes. 4, 12). Aber leider muss man abermals sagen: es ist zweierlei, dass Gott gebe, und dass die Menschen nehmen; dass Gott zu uns nahe mit Darbietung Seiner Gnade und Segnung, und dass wir zu Ihm nahen. „Den ganzen Tag habe Ich Meine Hände ausgestreckt zu einem Volke, das sich nicht sagen lässt und widerspricht.“ (Röm. 10, 21, vergl. Jesaja 65, 2) Das mussten Jesaja und Paulus zeugen gegen die Juden, damals das begünstigte Volk Gottes. Und was wird das Zeugnis der Boten Gottes über die Christenheit sein in diesen Tagen ihrer Heimsuchung!

Das Babylon der Offenbarung ist nicht Rom allein. Rom ist nur eine der Straßen in der Stadt der Verwirrung. Aber die große Stadt Babylon selbst ist die ganze Christenheit. Das Geheimnis ihrer Buhleien und Gräuel kommt jetzt in so manchen Gestalten an den Tag, wie niemals in dem päpstlichen Rom vor oder bei der Reformation oder seitdem. Buhlerei mit den Königen der Erde; Abgötterei in allen Gestalten, Abgötterei mit Menschen und Systemen; Abgötterei mit dem Reichtum und der Macht der Welt; die Sünden von Sodoma und Ägypten in geistlichen und fleischlichen Gräueln aller Art; die Erörterung oder Verwerfung der Zeugen Gottes das sind die Sünden Babylons, das sind die Sünden der Christenheit. Und bei alledem sind die Kinder Gottes in Babylon, und wo nicht Babylon ist, da sind auch keine Kinder Gottes. Aber die Zeit kommt, da Babylon eine „Behausung der Teufel, ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und feindseligen Vögel“ (Offenb. 18, 2) werden und die Stimme vom Himmel ertönen wird: „Gehet aus von ihr, Mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden und nicht empfanget von ihren Plagen“ (V. 4) Denn in Einer Stunde wird sie verwüstet werden, und dann wird es heißen: Freue dich über sie, Himmel, und ihr heiligen Apostel und Propheten; denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet.“ (V. 19—20).

Es ist unnötig, hier im einzelnen zu erzählen, was die Apostel infolge der merkwürdigen Offenbarung über das Geheimnis der Cherubim taten. Sie haben eben die Gemeinden nach diesem Lichte der Weissagung geordnet, soweit ihnen möglich war, in seiner Anwendung auf die Einzelgemeinden, in denen die vier Ämter gleichfalls ihre Stelle finden sollen: Älteste, die da regieren in Wort und Lehre; Propheten, welche die Schrift zu lesen und Licht zu bringen haben, je wie ihnen der Heilige Geist geben mag; Evangelisten, die beständig das Volk an das einmal empfangene Evangelium und die Anfangsgründe der Wahrheit erinnern; Hirten, die die Seelsorge aller einzelnen haben, deren Beichten hören, deren Sünden bekennen und ihre Lasten tragen. Diese Vier sind dann zusammengefasst in dem Engel, welcher gegenüber seiner Gemeinde die persönliche Gegenwart Dessen darstellt, der über den Cherubim thronet und Sein Volk beständig segnet mit Frieden.

Nachdem die Apostel dies alles eingeführt hatten, soweit es die damaligen Umstände erlaubten, zogen die meisten von ihnen wieder in die Länder der Christenheit aus, um ihrer Aufgabe, „das Land zu erkunden, nach Gold zu suchen und Türen zu finden“, noch ferner nachzugehen. sie sollten also den geistlichen Zustand der Länder, die ihnen zugeteilt waren, beobachten und zusehen, wie sie ihnen am besten die

Wahrheit zuführen könnten. Sie sollten ihre Einrichtungen und Gebräuche kennen lernen, um die in Theorie oder Praxis noch vorhandenen Wahrheiten zum allgemeinen Besten zu verwenden. Sie sollten endlich in jedem Lande solche Eingeborene auffinden, die, nachdem sie die Wahrheit gehört und geglaubt und über alle Werke und Wege Gottes Unterricht empfangen hätten, als Werkzeuge zur Kundmachung derselben unter ihrem Volke dienen könnten. Denn aus der Vision des Apostels Johannes, welcher „die zwölf Tore der heiligen Stadt und einen Menschen, bei jedem der Tore“ sah ergab sich, dass zur Einführung der Wahrheit unter einem Volksstamme und zu einem vollgültigen Zeugnis an denselben das Amt und Werk eines einzelnen, und zwar Eingeborenen des Landes, eines Wegbereiters, nötig ist, ehe die volle Amtsverrichtung Christi zur Segnung und Erbauung des Volkes vonseiten derjenigen geschehen kann, welche die Funktionen des Cherubim-Dienstes aus dem einen Mittelpunkt in alle Gebiete des Erbteils des HErrn zu bringen haben — d.i. vonseiten des Apostels, Propheten, Evangelisten und Hirten des Stammes. Die Aufgabe, überall einen Zugang dieser Art zu finden, und die geistliche Bedeutung des Ausdrucks „Tor“ und die Verwendung des bezüglichen Amtes war den Aposteln bei ihrer damaligen Zusammenkunft

geoffenbart, und so gingen sie denn auch diesmal mit der besonders hierauf gerichteten Absicht aus.¹³

Es mag hier bemerkt werden, dass der HErr die Apostel und ihre ersten Gefährten zur Botschaft an die Christenheit sämtlich in England gewählt hatte. Insbesondere waren die Apostel, deren Zahl ein für allemal abgeschlossen ist, nur Eingeborene der Britischen Inseln¹⁴.

¹³ Als unser HErr die Zwölf e und die Siebenzig aussandte, wies Er sie an, sich jedes Ortes zuerst zu erkundigen, ob jemand darinnen sei, der es wert war, bei dem sollten sie bleiben und ihren Friedensgruß erteilen (Matth. 10, 11 usw.; Luk. 10, 5 usw.). So wurden sicherlich gar manche durch die Aufnahme dieser verachteten Nazarener vorbereitet, den HErrn selbst aufzunehmen, Dessen Weg jene zurichten sollten. Gleichweise haben in unseren Tagen gar manche die Wahrheit der Verheißung erfahren: „Gastfrei zu sein vergesset nicht; denn dadurch haben etliche ohne ihr Wissen Engel — wahre Boten Gottes — beherbergt.“ (Hebr. 13, 2)

¹⁴ Gewiß geziemt es sich nicht für die, welche der HErr als Seine Apostel zu berufen gewürdigt hat, eine falsche Demut zu affektieren, ihre Berufung abzuleugnen oder vor der damit verbundenen Verantwortlichkeit zurückzuschrecken. Es wird in unseren Tagen niemandem mehr zu einer fleischlichen Ehre reichen, dem HErrn zu dienen; und für die Apostel insonderheit hat Paulus geschrieben: „Mich dünkt, Gott habe uns Apostel als die Allerniedrigsten — nach dem Grundtext und der Randglosse der englischen Bibelübersetzung auch: „uns, die letzten A-

Aber dies ist nicht der Fall mit den übrigen Ämtern. In jedem Lande sind die Eingeborenen die rechten Werkzeuge, um ihren Landsleuten die Wahrheit zu verkündigen und das Amt zu verwalten. Längst, nämlich als das Geheimnis des Leuchters zuerst geoffenbart und noch ehe eine der Londoner Gemeinden aufgerichtet war, wurde durch das Wort der Weissagung erklärt, dass der HErr nicht allein in England, sondern in allen Landen Scharen von Propheten, Evangelisten und Hirten haben wolle, welche unter der Leitung Seiner Apostel Seine Gnade ausspenden sollten. Und bei der Eröffnung über jene Opfer, welche einst nach der völligen Aufrichtung der Stiftshütte

postel“ — dargestellt, als dem Tode übergeben; dieweil wir sind ein Schauspiel geworden den Engeln und den Menschen“ usw. „Wir sind noch stets geworden wie ein Fluchopfer der Welt, ein Auswurf aller Leute.“ (1. Kor. 4, 9—13) Ihre Versuchung, sich der Last ihres Amtes zu entziehen, war wahrlich groß genug — so groß, daß sie sogar den Abfall eines aus ihnen bewirkte; dagegen sehr gering die Gelegenheit, sich aufzublasen und Ehre für sich selber zunehmen. Und Gott sei gepriesen, daß es so ist; daß Er sie gesetzt hat, um Seines Namens willen zu leiden und Knechte aller zu werden, so wie ihr HErr und Meister ihnen das Vorbild gegeben. Gott hat sie erwählt nach Seinem eigenen Willen, sowie sie eben sind. Durch sie will Er Seinen Ratschluß vollenden und Seine Kirche in eins bringen. Darum wehe ihnen, wenn sie sich von Seiner Hand abwendeten; und wehe der Kirche, wenn sie Seine schwachen und geringen Werkzeuge verwirft!

durch Moses die Fürsten der Stämme Israels zur Altarweihe darbrachten (4. Mos. 7, 12 usw.), wurde durch den Geist kundgetan: diese Opfer bedeuteten eine Kirche in jedem Stamme und Lande, die vollkommen in allen ihren Bestandteilen und Ämtern, vollkommen in der Liebe sein solle. Diese müsse ausgestattet sein mit einem Engel und zwölf Ältesten, nach dem vollen Maße des Reiches; mit einem Diakonat, von einem Hauptdiakon und sechs anderen, gleichfalls gemäß dem vollen Maße des Heiligtums — und alle diese Diener wohl unterrichtet in der Wahrheit und stehend in der Salbung des Geistes, darzubringen ein vollkommenes Maß der Fürbitte, was durch den goldenen Löffel voll Räuchwerks versinnbildet wird. Ferner eine Priesterschaft, eine Diakonen-schaft und ein Volk, das sich dem HErrn zu einem vollkommenen Brandopfer ergeben, zum lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer, welches ist unser vernünftiger Gottesdienst (V. 15, vergl. Röm. 12, 1); —ferner ein Prophetenamt, durch welches der Heilige Geist strafen kann um die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht (V. 16, vergl. Joh. 16, 8); — endlich aus allen diesen Amtsordnungen solche, die willig sind, als Dank- oder Friedensopfer hinauszugehen (V. 17), um auch den in der Welt zerstreuten Kindern Gottes Segen und Frieden zu bringen — alle diese sollten in jedem der Stämme sich finden.

Unter dem Volke Gottes darf es keine Eifersüchteleien geben, denn es ist Ein Leib und Ein Geist, in welchem die Einheit des Geistes zu halten ist durch das Band des Friedens. Im Himmelreich werden alle ihre rechte Stelle finden. Als die israelitische Stiftshütte errichtet werden sollte, war jedermann willig, seine Gaben darzubringen, bis mehr als genug da war (2. Mos. 25, 2—8): Gold — die Wahrheit; Silber — die Liebe Gottes; Erz — geistliche Stärke; Stoffe in Blau — die Gaben des Geistes; in Purpur — königliche Würde; in Scharlach — Zuversicht eines mit dem Blute Jesu besprengten Gewissens und Gerechtigkeit des Glaubens; Weiß — die Reinheit der himmlischen Gesinnung. Ferner: Ziegenhaar prophetische Menschen; rotgefärbte Widderfelle — evangelistische Gnaden; Dachsfelle — diakonaler Eifer. Weiter: Akazienholz — Menschen, die ihr Fleisch gekreuzigt haben; Öl — die Salbung des Geistes, durch welche ihre Gestalt glänzet (Ps. 104, 15); Räuchwerk — der Wohlgeruch in den Gnadenworten des Amtes und den Gott gefälligen Gebeten; Onyxsteine — Männer, welche die Last der Regierung tragen wollen und können; Edelsteine zum Brustschild Männer von gutem Rat und Urteil. Jenes waren vorbildliche Opfergaben; aber was sie nach geistlicher Wahrheit besagen, das möchte der HErr jetzt von Seinem Volke zum Bau Seiner wahrhaftigen Hütte dargebracht sehen. Doch wo findet Er nun die

willigen Herzen? Die Zeiten haben sich sehr zum Schlimmeren verändert!

Hören wir hierüber den Propheten Haggai, oder vielmehr durch ihn den HErrn selbst, der uns zu einer Prüfung unserer Wege mahnt. „Dies Volk spricht, die Zeit ist noch nicht da, dass man des HErrn Haus baue!“ Sie selbst aber wollen in getäfelten Häusern wohnen, während der HErr Haus wüste stehen muss. Aber Gott ist auch am Werke. Wer säet, bringet nur wenig ein; wer isset, wird doch nicht satt, und wer trinket, doch nicht trunken. Sie kleiden sich und können sich doch nicht erwärmen; aller Verdienst fällt in einen löchrigen Beutel: „Ihr wartet wohl auf viel, und siehe, es wird wenig, und ob ihr es schon heimbringet, so zerstäube Ich es doch.“ Und „warum das? spricht der Herr Zebaoth. Darum, dass Mein Haus so wüste liegt, und ein jeglicher eilet auf sein Haus“ (vergl. Haggai 1, 2—11). Dennoch gibt es ein Heilmittel — ein furchtbares, aber ein sicheres —: „Noch einmal, und noch um ein kleines, so will Ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene bewegen; ja, alle Völker will Ich bewegen, da soll dann kommen aller Völker Trost.“ (Hagg. 2, 6—7)

Nun, geht dies alles nicht uns an? Sind diese Tage der Erschütterung schon vorbei? Oder ist uns das Alte Testament nichts? Dann leset in dem Neuen, was

nachmals geschehen soll (2. Petr. 3)! Leset in der Offenbarung! Leset im Hebräerbriefe, wo die angeführten Worte Haggai's angeführt und so erläutert werden: „Solches ‚noch einmal‘ zeigt an, dass das Bewegliche soll verändert werden als das gemacht ist, auf dass da bleibe das Unbewegliche.“ Und: „Sehet zu, dass ihr euch Des nicht weigert, der da redet.“ (Hebr. 12, 25—27). Ja, jene letzte Erschütterung ist nicht vorbei, aber sie hat bereits begonnen!

Für die Zeit der Abwesenheit der meisten Apostel hatte der erste derselben (der die Aufsicht über die Gemeinden in England führte) die Vollmacht, sie alle zurückzuberufen, wenn etwas vorfiele, was ein gemeinsames Eingreifen des ganzen Kollegiums erfordern möchte. Gegen Ende des Jahres 1839 fühlte er sich genötigt, hiervon Gebrauch zu machen. Einige Engel von Gemeinden und einige der Apostolischen Mitarbeiter hatten sich nämlich in Missverständnisse und irrige Auffassungen über die eigentliche Bedeutung jenes ersten Kapitels des Propheten Hesekiel und über die Stellung und Autorität der Apostel gegenüber den andern drei Amtsklassen verloren — Meinungen, welche im Grunde den alleinigen Auftrag der Apostel, die Kirche zu regieren, leugneten und folgeweise alle Ordnung und Disziplin untergraben mussten.

Bei der heutigentags vorherrschenden abgöttischen Verehrung der ersten Apostel (die man wie ganz andere Menschen als alle übrigen betrachtet) erscheint es im ersten Augenblick fast unmöglich, dass ihre Autorität zur Leitung der Gemeinden und zur Beaufsichtigung der durch ihre Handauflegung bevollmächtigten Amtsführer jemals hätte bestritten werden können. Aber die in der Heiligen Schrift enthaltene Geschichte lautet anders. Der Hauptinhalt der zwei langen Briefe des Paulus an die Korinther ist eine Verteidigung der ihm von Gott gegebenen Macht und Würde, die von der Gemeinde ebenso kühnlich angefochten, als von Paulus bescheidenlich zurückgehalten ward, weil ihre volle Kraftentfaltung nur zum Verderben der Sünder gereicht haben würde (vergl. 2. Kor. 13, 10; 10,8; 1. Kor. 5). Ebenso hat nach dem Tode des Paulus Johannes, der geliebte Jünger Jesu, sich über diese selben Korinther zu beklagen, dass Diotrefes, der in der Gemeinde den Vorrang erstrebte, ihn nicht aufnahm; wobei er auch seiner eigenen Autorität gedenkt, so sehr er zögert, sie mit vernichtender Schärfe anzuwenden (3. Joh. 9, 10). Wiederum klagt Paulus dem Timotheus, dass alle in Asien sich von ihm abgewandt und in seiner ersten Verantwortung niemand ihm beigestanden habe (2. Timoth. 1, 15; 3, 16). So erging es den Aposteln. Anfänglich mächtig in Worten und Werken, wurden sie schwach durch die Untreue derjenigen, die ihre Stützen hätten

sein sollen, und dann ward ihr Ansehen bestritten, weil sie eben schwach seien! Ganz ähnlich geht es jetzt: man verlangt, dass die Apostel sich in Reden und Taten beweisen sollen wie ein Petrus und Paulus im Anfang; und man verwirft sie unter allgemeiner Zustimmung, weil sie in Schwachheit kommen. Sie aber, die so verworfen werden, müssen es tragen in Geduld; denn das ist ihr Beruf, das die Prüfung ihres Glaubens, und das wird auch einst ihr Lohn sein!

Der oben erwähnten Aufforderung zufolge mussten die Apostel denn im Sommer 1840 ihre Vorarbeiten in der Christenheit unterbrechen und aus den fernen Ländern von Europa und Amerika nach Albury zurückkehren.

Nachdem sie den Bericht über alles Vorgefallene vernommen, ersuchten sie zunächst die Engel und die Diener der Allgemeinen Kirche, ihnen schriftlich alle ihre Anliegen und Herzenslasten darzulegen, und namentlich ihre Ansichten über die Stellung und Aufgabe der Apostel in der Kirche und über ihr eigenes Verhältnis zum Apostolat und den Gemeinden frei und offen auszusprechen. Diese Eingaben zogen die Apostel in reifliche Erwägung und beschlossen dann behufs endgültiger Klarstellung der schwebenden Fragen, eine gemeinsame Erklärung über die Stellung und Pflichten der Apostel gegenüber den anderen Äm-

tern und den Gemeinden ausgehen zu lassen. Diese Denkschrift ward den Apostolischen Mitarbeitern und den Engeln übergeben mit dem Abschlusse, dass die Apostel zwar völlig bereit seien, sich beiseitesetzen zu lassen; wolle man sie aber ihre Aufgabe der Leitung der Gemeinden — je wie der HErr ihnen dazu Kraft geben werde — fortsetzen lassen, so könnten sie das nur unter den Bedingungen und nach den Grundsätzen, die sie in dieser Urkunde niedergelegt.

Es war eine Zeit schwerster Anfechtungen! Als die Apostel wahrnahmen, wie beunruhigt die Gemüter waren und wie durch die eingerissene Uneinigkeit der Teufel Gelegenheit suchte, sein eigenes Werk zu treiben und bösen Samen auszustreuen, so hielten sie es für notwendig, die monatlichen Konzilien der Sieben Gemeinden einzustellen, welche bisher auch in ihrer Abwesenheit, doch unter dem Vorsitz des einen in England weilenden Apostels, fortgesetzt worden waren. Ebenso mussten sie vorerst die Tätigkeit der Apostolischen Mitarbeiter, besonders derer, die den amtlichen Verkehr zwischen ihnen und den Gemeinden vermittelten, ablehnen und es aussprechen, dass sie keinem dieser Diener, solange nicht alle irrigen Meinungen über die Unterscheidung und wahre Bedeutung prophetischer Äußerungen aus ihrem Herzen beseitigt seien, ihr volles Vertrauen zuwenden dürften; auch dass sie, solange die gegenwärtige Lage

dauere, von prophetischen Worten überhaupt keinen Gebrauch machen könnten.¹⁵

So ernste Maßregeln ergriffen die Apostel in der festen Überzeugung, dass sie unter den obwaltenden Umständen ganz unabhängig handeln und durch unwandelbares Festhalten an den wahrheitsgemäßen Grundsätzen und Lehren, die ihnen allein zur Bewahrung und Verkündigung anvertraut waren, entweder die Kirche erretten und die Verirrten zurückbringen, oder für die von ihnen erkannte Wahrheit sich aufopfern müssten.

¹⁵ Durch viel Erfahrung, aus dem Lichte der Weissagung selber und aus der in den Briefen an die Korinther enthaltenen Lehre hatten die Apostel gelernt, daß bei dem prophetischen Amte, nicht minder als bei allen anderen, die Reinheit des vorgetragenen Wortes von der inneren Reinheit des Menschen abhängig ist. Wer wirklich des HErrn Werkzeug sein will, muß sich von aller Unsauberkeit des Fleisches und des Geistes freihalten; wenn aber ein Prophet oder anderer Diener in einem unreinen Zustand ist, so ist sein Wort und Amt unbrauchbar. Denn in einem unsauberen Gefäß wird aller Inhalt verunreinigt. Und wer kann schmutziges Wasser reinigen? Daher ergab sich eine überall gültige Regel: daß Irrtümer in bezug auf Glauben und Lehre, die ein Prophet in sich birgt, ihn unvermeidlich am „Weissagen nach des Glaubens Ähnlichkeit“ (Röm. 12, 7) hindern werden und daß der Prophet keine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel bildet.

Und Gott gab den weitaus meisten Amtsführern Gnade, die von den Aposteln bezeugte Wahrheit zu erkennen. Ihre Mitarbeiter und die Engel der Gemeinden ließen sich allgemach über das eigentliche Wesen des Apostolischen Amtes besser unterweisen, und wurden schließlich (nicht ohne viel Schwierigkeiten!) von dem Irrtum völlig los, der bei ihnen obgewaltet und das mit so viel Kämpfen und Mühen schon so weit geförderte Werk nahezu verstört hatte.

Worte der Weissagung wurden gesprochen, welche auf zeigten, wie in jedem Unterfangen, ein untergeordnetes Amt anstelle des Apostolates zu setzen, die Sünde Aarons sich wiederhole, da er in der Abwesenheit Mosis das goldene Kalb errichtete. Andere Worte warnten aber auch die Apostel vor jener Sünde Mosis, um deretwillen er nicht in das verheißene Land eingehen durfte: nämlich dass sie sich nicht reizen ließen, des HErrn Volk Aufrührer und Ungehorsame zu schelten (4. Mos. 20, 10 usw.) — sie, die selber den HErrn sooft aufgehalten und gehindert hätten! Wie allgemein auch der Irrtum unter den Amtsführern und Gemeinden sich verbreitet hatte, so waren viele Diener den Aposteln eine Stütze und ein Trost in dieser Zeit der Anfechtung.

Es gelang also dem HErrn, Seine Wahrheit zur Anerkennung zu bringen bei den Aposteln und den

übrigen Dienern und dadurch die Gemeinden aus dieser großen Gefahr und feinen Schlinge zu erretten. Doch leider nicht, ohne dass der Teufel wenigstens Einen nachhaltigen Erfolg hatte. Denn die Annahme dieser Maßregel, worin die Apostel für jenes eine und einzige Mal ganz allein stehen und für die Autorität des HErrn als des Hauptes und Regierers Seiner Kirche in allen Stücken auftreten und die wahre Lehre so entschieden verteidigen mussten — war für einen der berufenen Apostel der unmittelbare Anlass seines Rücktrittes. Zu dieser Leistung apostolischer Macht über alle anderen Ämter, Propheten wie Engel, reichte sein Glaube nicht aus. Nachdem er allen damals ergriffenen Maßregeln zugestimmt hatte (so dass auch die erwähnten Grundsätze Apostolischen Regiments von allen Zwölf einstimmig aufgestellt und genehmigt wurden), weigerte er sich, für die Zukunft noch als ein Apostel zu handeln und zog sich von der Ratsversammlung seiner Brüder und der Gemeinschaft der Kirche dauernd zurück. Er gab an, dass er an der Macht und dem Rechte der Apostel, in ihrem Amte irgendwie hervorzutreten (selbst unter solchen, die ihre Berufung und Autorität völlig anerkannten!), fortan und so lange zweifeln müsse, als ihnen nicht eine zweite Pfingstausrüstung, eine Macht übernatürlicher Äußerungen verliehen sei, wodurch sie befähigt seien, in allen Fällen immer dem Antrieb des Heiligen Geis-

tes zu handeln, nicht als vom Heiligen Geiste erleuchtete Menschen, die den Sinn Christi haben.

Hierüber sei nur so viel gesagt: die Apostel lehnen es durchaus ab und erwarten keinerlei, dass einmal eine Erneuerung der Einen Apostolischen Vollmacht erfolgen werde, welche den Aposteln im Anfang der Kirche gegeben und niemals zurückgenommen worden ist. Sie haben keine neuen Gründe zu legen; sie predigen kein neues Evangelium; sie bedürfen keiner neuen, in der Kirche unbekannteren Autorität; sie wünschen und erwarten nicht, Wunder zu tun zu dem Zwecke, die Menschen zum Glauben an ihre Sendung und zum Gehorsam gegen ihr Amt zu zwingen. Sie haben bisher gehandelt und wollen mit Gottes Gnade, ob in Schwachheit oder in Kraft, ferner handeln auf ihre eigene Verantwortlichkeit, gemäß der himmlischen Weisheit und geistlichen Unterscheidung, welche ihre besondere Gabe und Ausrüstung bilden.

Sie sind schwach, gleich Paulus, der da sagte: „Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach?“ (2. Kor. 11, 29) Sie sind schwach, weil die Kirche schwach ist und starke Speise oder starke Anregung nicht vertragen kann. Dennoch wird die Kirche noch einst durch sie stark werden; dennoch wird sie durch sie geeinigt und mit Kraft und Liebe erfüllt werden;

dennoch wird durch ihr tägliches Sterben die Kirche täglich mit neuem Leben erquickt werden bis dahin, dass sie bereitet ist, jene Überkleidung mit Unsterblichkeit zu empfangen, welche ihre einzige Hoffnung, ihr einziger Sieg und ihr gewisser, ewiger Lohn sein wird.

Nachdem alle Versuche der Apostel, den zurückgetretenen Bruder wieder herbeizubringen, völlig fehlgeschlagen waren, da er sich entschieden weigerte, mit ihnen über seine eigentümlichen Anschauungen irgendwie sich zu besprechen: mussten sie der Lage entsprechend handeln. Unter dem tiefen Eindruck, wie sehr der Abfall eines aus ihrer Mitte für sie als ein Kollegium erheblich sei und nicht ohne Wirkungen für ihr gemeinsames Handeln bleiben und dem Glauben vieler neuerdings erschüttern könnte: beschlossen sie, alle Gemeinden persönlich oder durch einen besonders instruierten Mitarbeiter zu besuchen. Sie meldeten ihnen das Ereignis und dessen Ursachen, bezeugten ihre eigene unwandelbare Zuversicht auf den HErrn, der sie bisher geleitet, und ihren Entschluss, die Gemeinden auch ferner nach bestem Vermögen und auf dem Wege des HErrn zu lenken. Sie beschworen alle, denen der gleiche Glaube geschenkt war, sich mit ihnen in Gebet und Flehen zum HErrn zu wenden, dass Er hervortrete und ihnen aus der gegenwärtigen Not helfe und, wenn irgend mög-

lich, auch jenen wiederbringen wolle, der seinen Glauben und sein Amt verlassen habe. Diesem Aufruf entsprechend haben alle Gemeinden ihr unerschüttertes Vertrauen auf Gott ausgedrückt, sowie ihr Mitgefühl mit den Aposteln und ihre Willigkeit, zu ihnen zu stehen und ihrem Glauben zu folgen, als dem einzigen Weg zu ihrer Vollkommenheit.

SECHSTES KAPITEL LITURGIE UND GEWÄNDER

„Du Menschenkind, zeige dem Hause Israel dieses Haus an, dass sie sich schämen ihrer Missetaten; und lass sie ein reinliches Muster davon nehmen. Und wenn sie sich nun alles ihres Tuns schämen, so zeige ihnen die Gestalt und Muster des Hauses und seine Ausgänge und Eingänge, und alle seine Gestalt und alle seine Rechte, und alle seine Gestalt und alle seine Gesetze, und schreibe es ihnen vor: dass sie alle seine Gestalt und alle seine Rechte halten und danach tun.“

(Hesek. 43, 10-11)

Als die vorerwähnten Schwierigkeiten behoben waren, erstattete der mit der Fürsorge der englischen Gemeinden beauftragte Apostel dem Kollegium einen Bericht, worin er die Aufmerksamkeit auf Fragen lenkte, deren Erledigung er zur ferneren Wohlfahrt und Wirksamkeit der Gemeinden als unerlässlich erachtete. Bei der Erwägung derselben kam wiederum die Erleuchtung und Erfahrung derjenigen Apostel zur Geltung, welche die christlichen Länder besucht, deren Kirchenwesen beobachtet und über den religiö-

sen Gesamtzustand des Volkes ein Urteil gewonnen hatten. So ausgerüstet, konnten sie am besten beurteilen, was von den Vorschlägen des Senior-Apostels sowohl im allgemeinen annehmbar, als was zunächst nötig und ausführbar und der geistlichen Vorbereitung der Gemeinden entsprechend erschien.

Es handelte sich insonderheit um die Annahme passender Amtskleider, die Einführung einer Liturgie, den rechten Gebrauch der drei ökumenischen Symbole in den Gottesdiensten der Kirche, die festere Gestaltung der täglichen und wöchentlichen Dienste und vornehmlich um die bestimmtere Ausprägung des eucharistischen Opfers des Leibes und Blutes des HErrn und die rechte Ordnung der Feier des heiligen Altarsakraments.

Die Mängel, an welchen man in allen diesen Hinsichten offenbar litt, waren — menschlich zu reden — wohl erklärlich. Irving gehörte zur Schottisch-Presbyterianischen Kirche, in der es weder Liturgien und andere Gebetsformulare noch priesterliche Gewänder gibt. Die zu dieser Gemeinde ursprünglich gehörigen und die infolge der geistlichen Äußerungen hinzugesammelten Leute waren also aller dieser Dinge bar. Und nach Irvings Absetzung vom Amte und Ausschließung aus der Gemeinschaft der Schottischen Kirche hatten sie weder Glaubensbekenntnisse

noch gottesdienstliche Ordnungen noch Feiertage (denn in der Schottischen Kirche wird weder Christtag, noch Karfreitag und Ostern oder Pfingsten irgendwie gefeiert). So stand man buchstäblich nackt und bloß da. Sie glaubten einfach, dass Gott die Gaben des Geistes, besonders Weissagen und Zungenreden, wiedererweckt hatte wie am Anbeginn der Kirche. Sie glaubten, dass diese Äußerungen mit der Wahrheit der Lehre zusammenhingen, die Irving so tapfer verteidigt und die Schottische Kirche damals allgemein verworfen hatte — der Lehre von der wahren Menschheit des HErrn; dass Er unser gefallenes Fleisch angenommen, unser Fleisch, wie wir es haben. Sie glaubten, dass die hervorgetretenen Geistesgaben ein Unterpand und Zeichen der Nähe der Zukunft des HErrn, auf welche die Weissagung beständig hinwies, und die offenbare Erfüllung der Verheißungen seien, welche die Schrift darüber enthält. Dieser Glaube war ihr alleiniges Band der Einheit.

Und gewiss hatte es Gott weislich so kommen lassen, dass diese Gläubigen eben sonst nichts hatten. Sie sollten bei weiterem Fortschreiten in der Wahrheit behaupten dürfen, dass ihnen alles, was sie empfangen, von Gott gegeben sei. Was bei ihnen Schritt für Schritt angenommen wurde, sei es aus den in der Christenheit noch vorhandenen geistlichen Schätzen, sei es durch die Offenbarungen der Apostel

und Propheten, welche eine vollkommeneren Ordnung des Hauses Gottes zeigten und in wunderbarer Harmonie Altes und Neues hervorbrachten das sollte alles rein sein von jeglichem Flecken und Missbrauch. Ja, es ergaben sich noch wichtigere Wahrheiten bei der Erwägung der Dinge, die sie nicht hatten, als derjenigen, die sie hatten.

Zunächst, was den damaligen Mangel aller Glaubensbekenntnisse und Lehrformeln oder einigenden Symbole anlangt.

Symbole oder Credo (Glaubensbekenntnisse) — nicht als Bestandteile des Gottesdienstes, in welchem sie allerdings eine geeignete Verwendung und Stellung finden — nur als Proben der Orthodoxie und Panniere der Vereinigung gebraucht; Konfessionen, Lehrschriften, Artikel, Kanones und Konzilien, Dekrete und Ausschreiben von Päpsten und Patriarchen und dergleichen sind und waren nie die Mittel, die Kirche zur Vollkommenheit zu bringen. Sie sind nicht und waren niemals göttliche Mittel, um in einem Kirchenkörper Leben oder in den einzelnen Gliedern Heiligung zu wirken und zu bewahren. Was sonst Gutes mit ihnen ausgerichtet sein mag, das war nur eine Folge davon, dass die Kirche, unfähig voranzuschreiten, doch besorgt zurückzukommen, bei den Anfangsgründen stehen bleiben wollte und darüber die

Hoffnung und das Verlangen, vorwärts und zur Vollkommenheit zu schreiten, gänzlich aufgegeben hatte. „Was war die Lehre der Apostel? Was war die Lehre der Kirchenväter, welche noch mit den Aposteln und ersten Jüngern persönlich verkehrten und deren Unterricht genossen? Welches Licht liefern die aus den reinsten d. i. frühesten Zeiten der Kirche noch vorhandenen Schriften?“ Das sind die Fragen, an denen die Kirche seit vielen Geschlechtern herumgetastet hat. Und Gott verhüte, dass jemand über diese Bestrebungen geringschätzig denke und rede; ja, Gott verhüte, dass die Apostel, welche Er in diesen letzten Tagen erweckte, auf einem anderen Grund bauten, denn der einmal gelegt ist, oder andere Lehre führten als die, über welche die Kirche gekämpft und die sie mit dem Blute ihrer Märtyrer besiegt hat! Aber Tatsache ist es einmal, dass seitdem die wahren und einzigen Führer der Kirche, die rechten Baumeister, Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse, hinweggenommen waren, seitdem das Apostolische Amt abging und als notwendige Folge auch die prophetische Gabe nur Verwirrung anrichtete und endlich auch ausstarb — kein Fortschritt mehr geschehen ist.

Und fürwahr, seit die Nachfolger der Apostel an die Stelle derjenigen traten, welche allein die Ordnung und Lehre erhalten können; seit nur noch Hirten (die

vierte Amtsklasse in der Allgemeinen Kirche, deren Recht zur Leitung auf ihre eigenen Kirchen oder Diözesen beschränkt ist) die apostolische Aufgabe allgemeiner Jurisdiktion ergriffen; ja nicht nur jene erste, sondern auch die beiden nächsten Amtsklassen — Propheten und Evangelisten — ersetzen wollten, ist kein Fortschritt mehr geschehen noch möglich gewesen, vielmehr, und unvermeidlich, ein beständiger Rückschritt. Und nicht nur blieb das Werk der Apostel und Propheten ungetan; auch die Hoffnung auf die Zukunft des HErrn, die wahre, einige Hoffnung der Kirche und die Hoffnung auf die Entrückung der Heiligen, ohne den Tod zu sehen, bei Seiner Erscheinung, wenn wir, die wir jetzt Gottes Kinder sind, Ihn sehen und Ihm ähnlich werden sollen — diese Hoffnung, durch welche ein jeglicher, der sie hat, sich reiniget, gleichwie Er rein ist (1. Joh. 3, 2 und 3) — musste verschwinden; denn ihre Erweckung und Erhaltung ist die eigentliche Amtsaufgabe des Evangelisten. Die frohe Botschaft vom Evangelium des Reiches verwandelte sich in die Predigt vom unaufhörlichen, und doch erfolglosen Kampfe gegen die Sünde; von einer steten Abwechslung zwischen Sünde und Buße bis zu einem endlich noch seligen Sterbebette. Also, die Ablegung unserer Leiber wird eine selige Erlösung; die Befreiung unserer Seelen geschieht durch jenes Gericht der Trennung vom Leibe, welches der Sold und Fluch der Sünde ist: die unentrinnbare Ge-

wissheit des Todes tritt an Stelle der Hoffnung des Lebens! Und was hernach? Die letzte Ölung als Freipass zu den Qualen des Fegefeuers, oder heidnische Vorstellungen körperloser Geister in Elysischen Gefilden!

Durch die Erhöhung des Hirtenamtes zum höchsten wurde die Unterdrückung der drei anderen bewirkt oder mindestens dauernd gemacht; und die Folgen konnten nur diese sein: kein gewisses Regiment, keine gewisse Lehre mehr, noch endgültige Berufung und Entscheidung in allen zur Apostolischen Amtssphäre gehörigen Sachen; wenig prophetische Erleuchtung mehr, und das Wenige so vermengt mit Menschenfündlein, dass es ganz unbrauchbar ward; die frohe Botschaft des Evangelisten vom Kommen des HErrn und unserer Bereitung auf dasselbe gedämpft, und damit auch die christliche Hoffnung gedämpft; endlich das Hirtenamt nur noch geschickt, die Kinder Gottes zu lehren, dass sie sterben müssen, und sie auf das letzte Stündlein vorzubereiten!

Muss hier daran erinnert werden, was die Kirchengeschichte überall beweist; dass die strikteste Rechtgläubigkeit nur zu oft mit Todeskälte und Grabesstille, mit Immoralität, geistlicher Fäulnis und jeglichem Bösen vereinigt war? Und andererseits, dass

Leben und Wirksamkeit, Eifer für Gott und Leidensfreudigkeit oft genug mit schlimmsten Irrlehren verbunden waren, mit Irrlehren, die von Bischöfen, Patriarchen und Konzilen wohl ausgehen, aber nicht wieder abgetan werden konnten? Auch, dass die Erfahrung der Kirche oft bewiesen hat, dass Gerichte und Trübsale und Verfolgungen allein imstande waren, Orthodoxie vor dem Versinken in Formalismus und leblos es Wesen, oder, was noch schlimmer, in Lauheit zu bewahren?

Dies alles ist nur zu gewiss. Und warum? Weil der Kirche, wie dem menschlichen Leibe, ein beständiges Fortschreiten, Wachsen und Bewegen unentbehrlich ist. Sind diese verhindert, so tritt Krankheit ein; und wenn das Leben auch noch erhalten bleibt, so ist's mit Verlust an Gesundheit und Frische, mit der Gefahr dauernder Kränklichkeit oder Missbildung. Es ist dann nur Leben in einer gelähmten Gestalt, in einem siechen Leibe; ein Leben, wie das jener Tochter Abrahams, die Satan gebunden hatte an achtzehn Jahre (Luk. 13, 11—16); oder wie das des Weibes, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt und all ihr Vermögen an die Ärzte gewandt hatte und half ihr nichts, vielmehr ward es ärger mit ihr (Mark. 5, 25—34). Ach, dass die Kirche den Glauben dieses Weibes hätte und, ob auch nur heimlich und verstohlen, ihre Heilung bei dem wahren Arzte suchte, sodass ihr

Blutfluss gestillt und ihr Leben wieder in den rechten Gang gebracht würde, zur Nahrung und Erhaltung des Leibes! Ach, dass auch sie den Glauben hätte zu sprechen: „Wenn ich nur Sein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund!“

Lehrsymbole sind ein schlechter Ersatz für die Liebe; Unterschreiben von Glaubensartikeln für die Wahrheit; Kirchen-Unionen — für die Einheit des Geistes. Denn Liebe, Wahrheit und Heiligkeit, die beständigen Äußerungen des göttlichen Lebens in uns, müssen an ihren Früchten gesehen werden, an solchen Wirkungen, durch welche die Kirche sowohl zusammengehalten als zur Vollkommenheit gefördert werden würde.

Die Kirche ist an Händen und Füßen gebunden, und zwar durch ihre eigenen Regierer: der sichere Bestand ihrer Lehre hat nur, und kaum, durch die Dämpfung der köstlichsten Lebensregungen erhalten werden können. Und wenn noch ein Beweis für diese schwere, grausame Gebundenheit fehlte, so wäre er jetzt erbracht durch die Tatsache, dass die Englische, die Römische, die Schottische Kirche, ja jede Partei von einigermaßen fester Form und Verfassung wörtlich oder wesentlich dieselben Einwendungen gegen die Offenbarung und Ausübung der vom HErrn erweckten Geistesgaben erhoben haben. Denn wie lau-

tet der Grund, aus welchem Irving aus seinem Kirchengebäude ausgestoßen wurde? Die geistlichen Äußerungen wären Unterbrechungen des vorgeschriebenen Dienstes, unverträglich mit den eingeführten Regeln und Formen des Kultus, sie würden also Verwirrung und Unordnungen im Hause Gottes veranlassen! Freilich würden sie das! Aber das würden alle anderen Äußerungen geistlicher Gaben, Heilungsgaben, Wunderwirkungen und dergleichen (1. Kor. 12—14) auch. Schon in der Korinthischen Gemeinde bewirkten sie das, bis der Apostel kam und lehrte, wie diese Gaben Dessen, der ein Gott der Ordnung ist, ausgeübt und behandelt werden müssten, um zur Erbauung des Leibes zu dienen. Sie müssen Verwirrung anrichten, weil die Kirche in Banden liegt, weil der Tempel des Heiligen Geistes von denen, die seine Diener sein sollten, so zugerichtet worden ist, dass der HErr des Tempels Selber darin nicht mehr frei reden und handeln kann.

Als Irving mit seiner Gemeinde von mehr als 500 Kommunikanten gleichsam nackt und bloß auf die Straßen Londons geworfen wurde, weil sie der Stimme des Heiligen Geistes folgten, der mit stammelnden Lippen und Zungen unter ihnen redete; da war das ein Zeichen, dass Gott Sein Volk „nicht durch Heer oder Macht, sondern durch Seinen Geist“ vorwärtsleiten wolle (Sach. 4,6 usw.). Und bald belohnte Er auch

den Glauben der Seinen, indem Er, wie oben berichtet, Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer erweckte, nicht allein für sie, welche damals der Stimme des Erzhirten geglaubt und gefolgt hatten, sondern für alle, welche Seine Gnadengaben annehmen und Seine Wege anerkennen wollen. Ja, so lohnte Gott denen, die inmitten einer Welt von Verächtern und Spöttern sich Seiner Erstlingsgaben, des Zungenredens und Weissagens, nicht geschämt hatten (Jes. 28, 9—13).

Im Lichte der Weissagung erschloss sich eine andere überaus ernste und wichtige Wahrheit, die mit dem Zeugnis von der wahren Menschheit des HErrn und mit jenen geistlichen Äußerungen zusammenhing, um welches erste Irving seines Amtes entsetzt ward, während er um der zweiten willen seiner Kirche beraubt wurde.

Es ward nämlich das Gesetz vom Eiferopfer (4. Mos. 5, 12-31) eröffnet und auf die Kirche insgesamt und auf das zur Zeit des Endes eintretende Verfahren des HErrn mit ihr angewandt.

Denn zu der Zeit werde der HErr Seinem Eifergeiste Raum lassen über Seine Kirche, ob sie sich von ihrem Manne nicht verlaufen habe, ob sie nicht in dem Zustande der großen Babylon sei, die mit den

Königen und Gewaltigen der Erde Hurerei getrieben und sich ihrem Willen und Gebot unterworfen, zuwider dem Sinne des Geistes und dem Gesetze des HErrn. Und weil nun der Verdacht solcher Sünde auf ihr liege, so wolle der HErr in Seinem Eifer sie prüfen, ob sie unrein geworden sei oder nicht; Er wolle ans Licht bringen, warum sie unfruchtbar geworden sei und keine Hoffnung und Erwartung der Erlösung und Herrlichkeit mehr in sich trage (Röm. 8, 19 usw.).

Der Mann bringt das Weib zum Priester, d. i. zu dem wiederhergestellten Apostolat und wahrhaften Priestertum. Das Eiferopfer auf ihren Händen deutet den Zustand an, in dem sie ist: der Zehnte eines Epha Gerstenmehl — anstatt des feinen Weizenmehls, des eigentlichen Priesteropfers (3. Mos. 6, 20) zeigt, dass ihre Lehre nicht mehr ein königliches Maß der reinen Wahrheit besitzt, sondern ein Maß, wie es für solche passt, die außer Christo sind, eine Predigt wie für Heiden.¹⁶ Öl, die Salbung des Geistes, ist nicht darauf gegossen: es mangelt die Salbung von Dem, der da heilig ist, die alles lehret und in alle

¹⁶ Die Speisung der Fünftausend geschah mit Gerstenbrot (Joh. 11, 13), zu deuten auf die Predigt an Heiden, die erste Verkündigung durch das Evangelistenamt; während das Semmelmehl die Belehrung in der Wahrheit an solche bezeichnet, die schon in Christo sind.

Wahrheit leitet; Menschen-Witz und -Weisheit ist an die Stelle des Geistes Gottes getreten. Ebenso ward kein Weihrauch darauf getan: es ist keine Fürbitte in Gerechtigkeit mehr da; das wirksame, brünstige Gebet, das Gebet des Glaubens, das viel vermag, ist unbekannt geworden; man bittet, aber ohne Hoffnung, zu empfangen, ohne zu glauben, dass man hat, was man im Namen Jesu bittet.

Mit diesem unvollkommenen Opfer, dem Zeichen ihres gesunkenen Zustandes, wenn nicht ihres Abfalls, wird das Weib vor den HErrn gestellt, entblößten Hauptes: Jesus, das Haupt des Leibes, erscheint nicht länger als der Beschützer und Schild der Kirche, sondern als ihr Widersacher und Ankläger. So wird die Probe angestellt. Fließendes Wasser wird in irdenes Gefäß getan und Staub vom Boden der Wohnung hinein gemischt: die Äußerung des Geistes — Zungenreden und Weissagen durch Männer, Frauen und Kinder bezeugend und bestätigend die Lehre von der wahren Menschheit unseres HErrn, auf welchem die Fülle des Geistes ruht und von dem sie ausgeht (Joh. 1, 16). Der Geist bekennt, dass Jesus ins Fleisch gekommen ist.¹⁷

¹⁷ Es ist wohl der Beachtung wert, daß zur Zeit der Erweckung des Zungenredens und Weissagens alle Welt, wo nur zivilisierte Menschen und Christen wohnen, Bericht über die angebliche

Ist nun das Weib nicht unrein, dann soll durch diese Probe, durch ihre Anerkennung des Geistes und der wahren Lehre, ihre Unfruchtbarkeit beseitigt, sie soll schwanger werden und den männlichen Sohn gebären (Offenb. 12), die Erwartung und Sehnsucht aller Völker; durch ihren Samen soll das Seufzen der Kreatur gestillt werden am Tage der Offenbarung der Kinder Gottes.

Ist das Weib aber unrein, so wird das Wasser in sie gehen und ihr bitter sein, dass ihr der Bauch schwellen und die Hüfte schwinden wird: sie wird anschwellen von Neid, und ihre Stärke und Schöne wird zum Gräuel werden. Und bei dieser ganzen Probe soll der Mann unschuldig sein an der Missetat, aber das

Ketzerei Irvings und die damit verbundenen Weissagungen und Zungen empfangen mußte. Und bis zum heutigen Tage ist der Vorwurf des „Irvingianismus“, so wenig auch, die ihn aussprechen, davon verstehen mögen, noch wie ein Aussatzmal. Der Ausdruck bezog sich aber ursprünglich nur auf die, welche an die damalige Wiedererweckung der Geistesgaben glaubten, die Lehre von der wahren Menschheit Jesu festhielten und die Hoffnung auf die Nähe der Wiederkunft Christi bekannten. Denn außer diesen drei Punkten hatten die Leute nichts irgendwie Unterscheidendes. Irving hätte kein selbstgemachtes Lehrsystem; er war überhaupt kein systematischer Lehrer, sondern durchaus nur ein Evangelist, ein Prediger der guten Botschaft, ein Zeuge nicht für theoretische, sondern für praktische Heiligung, Wahrheit und Kraft.

Weib soll ihre Missetat tragen: die Scheidung wird eintreten zwischen den Gläubigen und den Ungläubigen; das Volk Gottes soll aus Babylon befreit werden und Gott der Sünden Babels gedenken und ihre Frevel über sie heimsuchen. Das ist das Eifergesetz, im Hinblick auf dessen furchtbare Prüfung die Braut im Hohenliede spricht: „Setze mich wie ein Siegel auf Dein Herz, wie ein Siegel auf Deinen Arm“ d.h. lasse mich mit dir verbunden sein bei Deinen verborgenen Ratschlüssen und bei Deinen Handlungen „denn Liebe ist stark wie der Tod, und Eifersucht grausam wie die Hölle; ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HErrn“ (Hohel. 8, 6).

Während und gerade weil die ersten geistlichen Gemeinden aller äußeren Ordnungen so gänzlich bar dastanden, wurden nach anscheinlich klarem Lichte der Weissagung bald viele Dinge angenommen, teils auf Irvings eigene Auslegung und Autorität hin, teils ohne weiteres, Dinge, welche eingeführt wurden, ehe die Leitung durch die Apostel eintrat, also nicht nur ohne deren Genehmigung, sondern auch derart, dass die Apostel es nicht billigen konnten, da ein offenbares Missverständnis prophetischer Worte durch solche vorlag, denen die Unterscheidung und Anwendung desselben nicht zustand. Jetzt aber begaben sich die Apostel daran, sowohl alles dieses zu sichten als auch den vorerwähnten Ertrag ihrer eigenen Beo-

bachtungen in der ganzen Christenheit zu prüfen, um alles an seinen rechten Platz zu bringen. Auch hierzu waren sie schon früher durch Worte des Geistes angeregt worden: die Apostel müssten nach dem Fundament sehen und alles wohl prüfen, damit keine Verunreinigung, kein Wuchergewächs, keine bittere Wurzel sich einschleiche, sondern des HErrn Haus rein bleibe von allem fleischlichen und bösen Wesen.

Als Resultat ihrer Beratungen gaben die Apostel die Rituale für einen täglichen Morgen- und Abenddienst um 6 und 5 Uhr, und für Vor- und Nachmittagsgebete an den Wochentagen um 9 und 3 Uhr; ferner für die Gebetsdienste am Tage des HErrn, für die Feier der hl. Eucharistie und Kommunion und für das Taufsakrament; auch Vorschriften über priesterliche Gewänder. Dann begannen sie mit dem Gebrauch dieser Dinge in ihrer Kapelle, wo sie selbst die Gottesdienste leiteten oder persönlich sie ausführten. Den Gemeinden aber, welche es wünschten, ward Freiheit gegeben, dieselben Liturgien und Gewänder zu gebrauchen. Den Engeln wurde in der Mitteilung über diese Schritte bestimmt erklärt, dass die Apostel keineswegs beabsichtigen, ein Gesetz wegen Einführung jener Gewänder und Liturgien zu geben; es bleibe ihnen vielmehr alle Freiheit in diesen Stücken, nur dass sie die Vorschriften über die verschiedenen Gottesdienste befolgten, welche die Apostel gemäß den

prophetischen Aufschlüssen über die Stiftshütte und die levitischen Opfer bereits früher erlassen hatten.¹⁸

Die Einführung der Liturgien und Gewänder in der Kapelle der Apostel geschah im September 1842, und binnen kurzer Zeit hatten alle Gemeinden die Genehmigung, dem Beispiel der Apostel auch hierin zu folgen, nachgesucht und erhalten.

Die allgemeine Ordnung der Gottesdienste der Kirche war übrigens längst festgestellt und als verbindlich anerkannt, gemäß dem Lichte des prophetischen Wortes. Sündenbekenntnis und Absolution, danach Schrift-Lesung und Psalmengesang zum Lobe Gottes entsprechen dem täglichen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer; Bitten, Gebete, Fürbit-

¹⁸ Mit diesen Liturgien wollten die Apostel nur dem damals vorliegenden Bedürfnisse genügen und eine ordentliche Ausführung der Dienste des Hauses Gottes sichern. Keineswegs behaupteten sie, ein schlechthin vollkommenes Buch, oder nur ein einziges durchaus vollkommenes Ritual geliefert zu haben. Nicht einmal die Frage sollte endgültig beantwortet sein, ob bestimmte Gebetsformeln oder freies Gebet, wie es der Geist Gottes für jede Gelegenheit geben mag, dem Sinne Gottes mehr entspräche. Diese Frage lag ihnen nach den damaligen Verhältnissen um so weniger vor, als viele der Engel sich Rituale und Gebetsformeln für ihren eigenen Gebrauch niedergeschrieben hatten, schon ehe die Apostel ihre Liturgie zusammenstellten.

ten und Danksagungen sollten hierauf folgen, vorgebildet durch das vierfältige Räuchwerk, das täglich morgens und abends auf dem goldenen Altar angezündet ward. Eine Betrachtung des Engels am Morgen, und des Engels mit den Ältesten am Abend, lieferte schließlich das geistliche Gegenbild zur Zurichtung und Anzündung des siebenarmigen Leuchters durch den Hohenpriester des Alten Bundes. Ähnlich auch die übrigen Gottesdienste der Kirche. Denn ihrer aller richtige Ordnung und wahre Bedeutung im Zusammenhang miteinander und mit der Wohlfahrt der Kirche sind im Gesetz abgeschattet und können nur mit Anwendung desselben richtig verstanden werden.

Diese wesentliche Ordnung der Dienste war, wie gesagt, vorlängst bestimmt worden; doch trat erst durch die Feststellung der liturgischen Formulare der rechte Unterschied zwischen den einzelnen Teilen der Dienste, und damit auch die rechte gottesdienstliche Verwendung des vierfachen Amtes klarer hervor. So die Verschiedenheit von Sündenbekenntnis und Gebet; die geeignete Stelle für die Absolution und den darauf folgenden Akt der Hingebung; der unterschiedliche Charakter von Bitten, Gebeten, Fürbitten und Danksagungen; die wirkliche Vermittlerhandlung in der großen Fürbitte des Engels; die Unterscheidung der Anwendung des Wortes in der Kirche, entweder

als Bestandteil der Anbetung Gottes oder als Predigt und zur Unterweisung der Gemeinde; endlich die ganz besondere Stellung und Bedeutung des hl. Abendmahls als Eucharistie oder Dankopfer der Kirche. Einige dieser Stücke sind in mehreren Abteilungen der Christenheit, einige in anderen, noch vorhanden; aber in keinem Kirchengebiete und in keiner einzelnen überlieferten Liturgie, noch in allen zusammengenommen, finden sich jene hochwichtigen Punkte so deutlich, so frei von Verwirrung und ungehöriger Vermischung vor, wie in der nun festgestellten Liturgie der Apostel.¹⁹

Vornehmlich tritt das, wie gesagt, in der Liturgie des heiligen Altarsakramentes hervor. In ihr erscheint das hochheilige Mysterium als das, was es wirklich ist: als der Zentralpunkt und das Fundament, auf welchem die gesamte Anbetung des Hauses Gottes ruht, und dabei jene untrennbare Zwiefältigkeit desselben als Eucharistie und Kommunion. Also einerseits die Darbringung des Leibes und Blutes des HErrn vor Gott, das wahre unblutige Opfer, das beständige Darstellen und Gedächtnis Seines einigen Opfers, das einmal am Kreuze gebracht ward und

¹⁹ In aufeinanderfolgenden Ausgaben der Liturgie empfangen die obenerwähnten Punkte nebst manchen anderen zum ersten Male ihren deutlichen Ausdruck.

nimmermehr wiederholt werden kann, dieses eucharistische Opfer begleitet mit der Fürbitte; andererseits die Kommunion, die Genießung des Leibes und Blutes des HERRn durch Seine Gemeinde, damit sie fortwährend gestärkt und erquickt werde zum ewigen Leben.

Jenen Ort, an dem der erste Evangelist und dann auch der erste Engel (der nachmals auch im Amte der Apostel stand) ordiniert waren, hatte das prophetische Wort als den eigentlichen Sitz der Apostel bezeichnet. Dorthin sollten sie sich sofort nach ihrer Aussonderung begeben und daselbst zunächst verborgen bleiben. Dort wurde das Sakrament zuerst sonntäglich von den Aposteln gefeiert, wie ihnen bei der Aussonderung geboten war: die heilige Ordnung der Anbetung alsbald aufzurichten, soweit sie das damals vermöchten; dort wurden auch die Liturgien und heiligen Gewänder zuerst gebraucht. Es ward ihnen gesagt, dass sie von dieser Stätte ihre Gnadenbotschaften hinaustragen und wieder dahin zurückkehren sollten. Ebenda sollten auch die ihnen beigegebenen Diener der Allgemeinen Kirche ihre Wohnungen haben. Dabei hat sich den Aposteln seitdem ergeben, dass entsprechend dem Gesamtsinn der Weissagen die dort errichtete Kirche nicht sowohl einer Ortsgemeinde, wie andere, dienen, sondern vornehmlich die Kapelle der Apostel selbst sein solle, und so

wird sie jetzt gebraucht. Wohl ist auch dort ein Engel, dem die Seelsorge für die Familien der Diener und für die sonst nahewohnenden Gläubigen als seine Herde zusteht, und dem die Abhaltung des Gottesdienstes und jede sonstige Funktion seines Amtes in der Abwesenheit der Apostel obliegt. Nur hat, solange einer der Apostel zugegen ist, dieser, nicht der Engel den kirchlichen Vorsitz zu führen. Hierdurch sind die Apostel in der Lage, selber das Priestertum zu üben, die geistlichen Opfer zu verrichten und die allvermögende Fürbitte darzubringen, worin die Anbetung und Dienstverrichtung der Kirche vollbracht, der Name Gottes verherrlicht und Sein Volk gesegnet wird. Auch erhellt, wie sie dadurch um so besser befähigt wurden, dieselben Amtsverrichtungen bei anderen zu beurteilen. In alledem zeigte sich das Gegenbild des Verfahrens Mosis, welcher bei der Aufrichtung der Stiftshütte zuerst selber alle jene Priesterdienste verrichtete, die dann dem Aaron und seinen Söhnen anvertraut wurden (2. Mos., 29 u. 40). Nur die Seelsorge und den Dienst an einer Einzelgemeinde gebührt Aposteln nicht zu übernehmen; soweit sie sich damit befassen würden, hindern sie sich an der Ausrichtung ihrer eigentümlichen Amtspflichten. Denn sie sollen Sorge tragen für alle Gemeinden, Aufsicht führen über die Engel und die Diener der Allgemeinen Kirche in allen Landen und als Brunnen des lebendigen Wassers den übrigen jenes Maß des Geistes

spenden, jene Gnade und Autorität darreichen, durch welche sie, je in ihren Orten und Stellungen, Gott zu verherrlichen und Sein Werk zu treiben haben.

SIEBENTES KAPITEL DER ZUSTAND DER GEMEINDEN

„Sehet ihr auf das, was vor Augen ist?
Trauet jemand sich zu, dass er Christo an-
gehöre, der bedenke solches wiederum,
dass gleichwie er Christo angehört, also
auch wir Christo angehören. Und so ich
auch etwas weiter mich rühmete von unse-
rer Gewalt, welche uns der HErr gegeben
hat, euch zur Erbauung und nicht zur
Verstörung& wollte ich nicht zuschanden
werden.“

(2. Kor. 10, 7—8)

Seit der Einführung der Liturgien im Jahre 1842 haben die Apostel ihren Verkehr mit der Christenheit unermüdlich fortgesetzt. Sie haben die Weisen und Wege, die Gebräuche und Übungen und liturgischen Formen, die in den verschiedenen Abteilungen der Gesamtkirche obwalten oder vormals obwalteten, weiter studiert und sowohl untereinander verglichen als auch mit ihren und ihrer Gemeinden Erfahrungen und dem fortgehenden Lichte der Weissagung zusammengehalten. Sie sind vollauf bemüht gewesen, alles Gute und Wertvolle aufzusuchen und aufzunehmen, alles was der Annahme wert ist und zur Eh-

re Gottes gereicht, damit es gesammelt und vor der bevorstehenden Verwüstung und Zerstörung gerettet werde. Sie haben getrachtet, nach der apostolischen Vorschrift zu handeln: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl-lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob: dem denket nach“ (Philipp. 4, 8). Sie verfahren so, nicht in der Meinung, dass sie Neues zu erfinden hätten, vielmehr in der Absicht, das schon in der Kirche Vorhandene zu wägen und zu sichten, auf dass überall das Gute und Gotteswürdige nicht weggeworfen, sondern gereinigt, zurechtgerückt und wieder für den herrlichen Dienst eines Tempels gebräuchlich werde.

Aber bei den Erwägungen all der hier einschlägigen hochwichtigen Fragen, über die die Kirche sich so vielfach gespalten hatte, sollte sich ihnen eine ernste Schwierigkeit herausstellen. Die Apostel repräsentieren nicht nur amtlich, sondern auf eine ganz merkwürdige Weise auch persönlich, in ihren individuellen Charakteren und Neigungen, alle verschiedenen Stämme und Abteilungen der Christenheit. Sie mussten nun finden, dass dieselben Einseitigkeiten der Auffassung, welche die Kirche so verhängnisvoll peinigen und verwirren und alle Einigungsversuche vereiteln, ein unüberwindliches Hindernis bildeten, ihren endlichen Zweck — vollkommene Einheit in allen Dingen jetzt schon zu erreichen. Indem sie sich dar-

anmachten, die vielen streitigen Lehren und Übungen der christlichen Parteien zu sichten und zu wägen, zu beurteilen und zu versöhnen, mussten sie viel Nöte, Ängste und Verlegenheiten erleben und ihre Bemühungen vorläufig aufgeben.

Sie machten den großen Versuch, aber sie mussten sich ihre Unfähigkeit gestehen, schon jetzt die genauen Richtlinien zwischen Nord und Süd zu ziehen, die für den Verstand ausgearbeiteten Lehrsysteme mit den das Gefühl berührenden Andachtsgebräuchen, die behauptete Orthodoxie der morgenländischen und die scharf betonte, unbeugsame Unfehlbarkeit der abendländischen Kirche, die überfließende Ausschmückung des römisch-katholischen Rituals mit der strengen Nüchternheit der calvinistischen Richtung zu versöhnen.

Bei all diesen Dingen sprechen ohne Zweifel die verschiedenen Charaktere und Naturen der Menschen, ja das Klima und die Gestalt der Länder, in denen sie wohnen, die Lebenseinrichtungen und Gewohnheiten, die ihnen angeerbt sind, so gewaltig mit, dass es wohl fraglich ist, ob sich während dieser Weltzeit überall Eine Vorschrift oder Richtschnur geben lasse. Die Apostel wenigstens gestehen, keine solche zu wissen und geben zu können. Dagegen die großen Hauptsachen: die Ordnung der Gemeinden

unter Engeln, die Unentbehrlichkeit und Verwendung des vierfachen Amtes zur vollkommenen Erbauung der Kirche, die Gaben und Kräfte des Heiligen Geistes, die Grundsätze der Lehren Christi, die Wahrheit und Verwaltungsweise der Sakramente der Taufe und des Abendmahls des HErrn, die rechte Stellung und Anwendung der übrigen sakramentalen Handlungen, die sie angeordnet, die Hoffnung auf die Zukunft des HErrn, diese Hoffnung, die da reinigt und immer stärker, gewisser und leuchtender wird, je mehr die sichtbaren Dinge vergehen dies alles haben die Apostel vom HErrn empfangen, nicht für sich allein, sondern für die ganze Kirche. Und wie sie das in den ihnen folgenden Gemeinden eingeführt haben, so stehen sie ferner bereit, es unter allen einzusetzen, die sie aufnehmen wollen. Indem die Apostel aber in dem, wozu sie bisher gelangt sind, nach einerlei Regel wandeln und gleichgesinnt sind, dürfen sie wohl erwarten, dass, wenn sie in etwas anders gesinnt sind, Gott ihnen auch dies offenbaren werde, sonderlich, da sie darin einmütig sind: zu jagen nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung in Christo Jesu (Philipp. 3, 14 usw.).

Doch wenn die etablierten Konfessionen und Parteien ihre Worte nicht annehmen wollen, wenn die Kirche, welche der HErr um Sich legen wollte wie einen Gürtel, welche Er erwählt hat, ein Volk zu sein

und ein Name und ein Ruhm und eine Ehre für Ihn selber — wenn sie nicht hören und Gott die Ehre geben will, ehe Er die Finsternis kommen lassen und das Licht, dessen sie harret, in Todesschatten verwandeln wird: dann wird ihre Seele weinen im Verborgenen über solche Hoff art von Juda und Jerusalem und mit Tränen fließen, dass des HErrn Herde gefangen geführt wird. „Wehe dir, Jerusalem! Wann willst du endlich gereinigt werden!“ (Jerem. 13, 17. 27)

Die Apostel begehren keine Erhöhung für sich selber. Sie wissen, dass sie berufen sind, zu leiden bis ans Ende. Sie sind schwach mit der Schwachheit der Kirche und wissen, dass die Kirche nur durch ihre Schwachheit Kraft empfangen kann. Sie sind willig, alles zu tragen und ergeben sich gänzlich in die Hand des HErrn. Mit Seiner Hilfe werden sie beharren bis ans Ende und Ihn anflehen, Sein Heil kommen zu lassen und Sein Werk abzukürzen in Gerechtigkeit.

Unsere Erzählung ist beinahe an ihrem Schlusse. Denn die Abfassung der Liturgie im Jahre 1842 und die ferneren Arbeiten an ihrer neuen Durchsicht und Erweiterung und die Anordnung anderer Einzelheiten in den Gemeinden im Jahre 1846 sind die einzigen wichtigeren Werke, welche die Apostel in ihrer dermaligen Schwachheit haben zustande bringen können.

Es erübrigt nur noch, einige nähere Umstände zu erwähnen, welche mit der Einführung der Liturgie in den Gemeinden zusammenhängen.

Man erfuhr nämlich damals praktisch (was bereits im Lichte der Weissagung gezeigt worden war), dass zur Aufrichtung einer Kirche nicht nur ein Haupt, sondern auch ein Leib gehört, nicht nur eine Anzahl von Männern, die zu den verschiedenen Ämtern in der Einzelgemeinde berufen waren, ein Engel mit Ältesten und Diakonen, sondern auch eine verhältnismäßige Zahl von Kommunikanten und Familien, ohne welche keine Gemeinde lange bestehen kann. Denn ohne diese fehlt es nicht nur am zeitlichen Unterhalt für die Diener aus kirchlichen Mitteln, sondern auch an dem geistlichen Unterhalt, den alle Glieder des Leibes sich gegenseitig zu gewähren haben (1. Kor. 12). Im ersten Anfange hatte man Gemeinden errichtet mit Ordinationen von Dienern, sobald nur eine angemessene Zahl von Männern zu den erforderlichen Ämtern berufen und vorbereitet war, doch ohne Rücksicht auf die Zahl der Kommunikanten. Bei der Einführung der Liturgie aber ergab sich die Unmöglichkeit, die daran verordneten Dienste an Orten durchzuführen, wo die Mitgliederzahl so klein war, dass man nur die Form und den Schein statt der Wirklichkeit einer würdigen Anbetung gehabt hätte. Absolution und Fürbitte und die Feier der heiligen

Eucharistie waren doch zu solenne Dinge, um damit eine Art liturgischer Spielerei zu treiben. Überdies hatten manche Priester, da ihnen die Gemeinden keinen Unterhalt gewähren konnten, in weltliche Geschäfte treten und sich denselben gänzlich widmen müssen.

Die Apostel zogen diese Schwierigkeiten in Betracht. Sie erkannten, dass solche Vorkommnisse aus dem früheren Verfahren sich ergeben mussten; doch auch dass Gott in den vormaligen wirren Zuständen nicht anders hatte wirken können. Es war Seine Barmherzigkeit, nach welcher Er gestattet hatte, was an sich nicht ordnungsgemäß, ja Seinem vollkommenen Wege zuwider, dennoch auch dienlich gewesen war, die Kirche aus der Unordnung heraus zur Ordnung zu bringen. So konnten die Apostel auch hierin, wie in dem ganzen Verlauf ihrer Erfahrungen, nur Gottes gnadenvolle Treue bekennen.

Zugleich bot sich ein anderer Gesichtspunkt dar. Sie hatten längst unter der Anklage gestanden, Schismatiker und Sektierer zu sein, mitbeteiligt an der Arbeit der Gottlosen, welche die bestehende Kirche niederreißen und ihre Hände an die Gesalbten des HErrn legen wollten, was sie doch von Herzensgrunde verabscheuten. Sie hatten diesen Vorwurf getragen und waren willig, ihn ferner zu tragen. Sie be-

gehrten keine Rechtfertigung vor Menschen und stellten ihr Gericht Gott anheim. Sie wussten, dass nur, wenn sie bei den Gemeinden unter ihnen ausharrten als einem abgesonderten Volke — nicht nach eigenem Willen, sondern vom HErrn für Seine bestimmten Endzwecke abgesondert—, das bei allen Kirchenparteien gänzlich verworfen und verrufen war, lediglich weil sie an die Wiedererweckung der geistlichen Gaben glaubten, und zwar schon ehe Apostel berufen waren, dass nur dann Gottes Werk an der Christenheit ausgeführt und ein deutliches Zeugnis für Gottes vollkommene Wege und Ordnungen abgelegt werden könne. Sie konnten also, damals so wenig als irgend jemals, daran denken, sich aus der Stellung zurückzuziehen, welche sie und die ihnen folgenden Gemeinden vor Gott und Menschen einnehmen solange es noch eine einzige Gemeinde gäbe, die ihre Autorität anerkennt, von ihnen regiert werden und als ein Zeugnis ihrer apostolischen Sendung und Arbeit dastehen will. Aber andererseits erkannten sie auch, dass einer so abgesonderten und ihre besonderen Dienste für die Gemeinde, sobald sie darin jenes Wahrheitszeugnis nicht mehr durchführen könnte, dann um so mehr die Pflicht eines Zeugnisses gegen ungöttliche Absonderungen obliege. Dann müsste sie alsbald die Spaltungen, welche die Kirche Christi schwächen und zerreißen, desto vernehmlicher ablehnen und ihre Anerkennung der altbestehenden

Ordnungen tatsächlich dadurch beweisen, dass sie innerhalb derselben Gott ehre und für Sein Volk Segen erflehe.

Demgemäss gaben die Apostel bei der Verstatung der Liturgien und Gewänder zugleich Anweisungen, wie und unter welchen Voraussetzungen diese Dinge anzuwenden und zu welchen Schritten diejenigen Gemeinden verpflichtet seien, welche sie nicht anwenden könnten.

Sie lehrten die Gemeinden die Bedeutung dieser heiligen Gewänder, mit welchem allein ein Mensch vor Gottes Angesicht erscheinen kann, dass damit kein äußerlicher Formalismus, sondern ein wirkliches Fortschreiten in Heiligung, ein beständiges Erinnern an unsere Stellung vor Gott gefordert sei. Sind wir nicht mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet, haben wir nicht wirklich unsere Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes und sind wir nicht wirkliche Täter des Wortes: so fallen wir unter das Gericht derjenigen, die ihre Kleider besudelt haben (Offbg. 3, 4).

Das weiße Gewand, das in der alten Kirche jedem Neugetauften angelegt wurde, war das Zeichen, dass er in dem heiligen Sakramente wirklich von der Sünde rein geworden und fortan gehalten war, „seine

Glieder Gott hinzugeben als Waffen der Gerechtigkeit“ (Röm. 5, 13).

Die eine Abteilung der Kirche, welche alle priesterlichen Gewänder abgetan hat, weil das Äußerliche nichts, die geistliche Wirklichkeit alles sei, wird von Gott beim Worte genommen und nach ihrem eigenen Munde gerichtet werden, wenn sie jene wahre Gerechtigkeit Christi nicht aufzeigt. Und die andere Abteilung, welche die Priesterkleider beibehalten und zu deren alten einfacheren Frommen etwa noch vielfarbige Zierraten, Gold und Silber und Edelsteine hinzugefügt hat Sinnbilder der Herrlichkeit und Schönheit der Kirche und der Tugenden und Gnaden der Braut des Lammes —, auch sie wird nach ihren Worten gerichtet werden, wenn sie sich als ein übertünchtes Grab, auswendig hübsch, aber inwendig voller Totenbeine und alles Unflats erfinden lässt. In der Kirche ist nichts unbedeutend, nichts bloße Form, nichts unwirklich. Das gilt beiden Teilen, denen, die die Äußerlichkeiten verwerfen, wie denen, die sie bewahren: beide müssen das innerliche Gut besitzen oder nach ihrem Selbstzeugnis verdammt werden. Deshalb wurde damals in den Gemeinden diese Wahrheit vielfach betont: Gott werde von denen, welche jetzt formell Gewänder annähmen, den entsprechenden inneren Gehalt fordern.

Auch fehlte es nicht an Licht der Weissagung, welche diesem Fortschritte der äußeren Ausstattung eine hohe Bedeutung und Wichtigkeit für die ganze Kirche beilegte. Als der Tempel wieder aufgebaut werden sollte (vergl. Sacharia 3 und 4) — jener zweite Tempel, zu welchem der HErr kommen sollte — da erweckte Gott die Propheten Haggai und Sacharia, zu weissagen und zu stärken Josua und Serubabel, um den Bau auszuführen. Serubabel bezeichnet das Apostolische Amt, für welches das Wort des HErrn gilt: „Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist!“

Der große Berg, der vor ihm zur Ebene werden soll (4, 7), deutet auf die jetzige Ordnung der Dinge, alle Einrichtungen in Kirche und Staat, welche dem Wirken Gottes im Wege stehen. Dennoch soll dasselbe durchgeführt werden bis zum Giebelstein: „Die Hände Serubabels haben dieses Haus gegründet, seine Hände sollen es auch vollenden.“ (V. 9) Der HErr hat durch Seine Apostel im Anfang den Grund Seiner Kirche gelegt, und durch Apostel wird Er sie am Schlusse der Haushaltung auch vollenden.

Josua bedeutet die Priesterschaft. Er steht da in unreinen Kleidern, und Satan neben ihm als sein Widersacher (3, 1 usw.). Und wahrlich, an Verklägern, welche die Fehlgriffe und Sünden der Priesterschaft zu einem Schauspiel für das Volk und zu einem Tritt-

stein für sich selber machen, fehlt es heutzutage nirgends.

Aber der Engel heißt die unreinen Kleider von ihm tun mit den Worten: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen und ziehe dich mit Feierkleidern an.“ Mit der Erweckung von Aposteln am Ende der Bauzeit des Hauses Gottes wurden neue Amtsgewänder gegeben: die rechte Weise der Berufung und Ordination, die Möglichkeit und Nötigung zu einem wirklich heiligen Priesteramt. Der reine Hut, auf das Haupt Josuas gesetzt, zeigt die in Priestern nunmehr erscheinende Gerechtigkeit Christi an. Das Wort des HErrn an Satan: „Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer gerettet ist?“ weissagt die Schwierigkeit, die Eile und Gefahr, womit sie gleichsam mitten aus den über die Erde hereinbrechenden Gerichten errettet werden sollen, bei all ihrer Trägheit, die Gefahr genugsam zu würdigen: „Machet etliche selig durch Furcht, indem ihr sie aus dem Feuer reißet und auch den vom Fleisch befleckten Rock hasset.“ (Jud. 23)

Die Apostel belehren die Gemeinden ferner über das Sündenbekenntnis und die Absolution als einen Akt der Kirche, ohne welche sie nicht vor Gott treten dürften. In einigen Kirchengemeinschaften hat man eine private Beichte und Lossprechung bewahrt. Aber mit Ausnahme der Anglikanischen Kirche ist kaum

irgendwo jener Zutritt zur Anbetung Gottes, den eine Gemeinde als Gesamtheit zunächst durch Sündenbekenntnis und Absolution haben sollte, klar anerkannt oder stetig geübt worden.

Auch gaben die Apostel Unterweisung über die Fürbitte, durch welche die Handlung unseres Hohenpriesters im Himmel durch die dazu gesetzten Amtsführer auf Erden dargestellt wird— ein Akt, der sich nirgendwo in der Christenheit mehr findet, obwohl gerade dies die beständige Amtsverrichtung unseres Hohenpriesters, „der da lebet immerdar und für uns bittet“, und die unterscheidende Amtsverrichtung derer ist, die Ihn repräsentieren.

Sie belehrten auch die Kirche über die heilige Eucharistie, deren vollkommene Ordnung der Apostel Paulus meint, wenn er sagt: „Das übrige will ich ordnen, wenn ich komme.“ (1. Kor. 11, 34)

Indem die Apostel den Gemeinden zeigten, dass Gott sie zum Zeugnis für Seine vollkommenen Ordnungen, nicht aber zur Bildung einer neuen Sekte berufen habe, machten sie ihnen (wie schon angedeutet) einleuchtend, dass sie, wo die vollkommene Ordnung unausführbar war, dem HErrn keinen besseren Dienst tun könnten, als Seinem Beispiel zu folgen: ihrer eigenen Vorrechte sich zu entäußern und schwach

zu werden mit den Schwachen, in der Hoffnung, diese dadurch zu stärken und aus ihrer Niedrigkeit herauszuheben. Sie zeigten ihnen, dass jetzt, wo alle Autoritäten verachtet, wo die Gottlosen sich wider den HErrn allerorten sammelten und darauf aus seien, zu tun, wie geschrieben steht: „Sie entweihen die Wohnung Deines Namens zu Boden; sie verbrennen alle Gotteshäuser im Lande“ (oder nach der Septuaginta: „Auf, lasset uns wegtun die Feste des HErrn von der Erde“, Ps. 74, 8) – das beste Zeugnis durch sie darin bestehe, dass sie sich den bestehenden kirchlichen Autoritäten unterwürfen und die in der Kirche des Landes noch vorhandenen Ordnungen Gottes, so unvollkommen sie seien, im Glauben an den HErrn gebrauchten und darin Seiner Segnung warteten.

Ein solcher Schritt werde übrigens nur ein vorläufiger sein; sie sollten den HErrn bitten, dass Er auch andere Sein Werk erkennen lasse; dann würden sie einen Mittelpunkt bilden, um welchen die zukünftige Sammlung geschehen würde.

Es ward den Gläubigen gegeben, diese Anweisungen zu befolgen. Eine ziemliche Anzahl der Gemeinden in England wurde der zeitweiligen Fürsorge der Pfarrgeistlichen anvertraut. Die Pfarrgemeinden, in welche sie eintraten, genossen durch sie viel Freude und Stärkung, und deren Geistlichkeit gab wie-

derholt Zeugnis von ihrer Sorgfalt in der Verrichtung aller religiösen Pflichten, von ihrem unsträflichen Wandel und ihrer hervorragenden Kenntniss göttlicher Dinge. Auch geschahen diese Schritte nicht heimlich: die Bischöfe der betreffenden Diözesen wurden von den Pfarrern darüber zu Rate gezogen; und die Absicht, mit welcher diese kleinen Herden zeitweilig ihren Händen anbefohlen wurden, war ausdrücklich erklärt. Den Gläubigen aber, welche in der Hoffnung auf das baldige Kommen des HErrn lebten, konnte die Maßregel stets nur als eine vorübergehende erscheinen, bis der HErr die Tür zur Sammlung aller Seiner Auserwählten öffnen und die Ordnung Seines Hauses vollenden werde.

Durch diese Maßregeln wurden gleichzeitig diejenigen Gemeinden, in denen die Gottesdienste fortgesetzt werden konnten, gestärkt, und die erforderliche Zahl ihrer Diener vervollständigt, und es ward bewiesen, dass dies nicht aus sektiererischer Feindseligkeit und zur Beschädigung der Landeskirche geschehe.

Wie sehr auch dieser Schritt im Widerspruch mit allen Hoffnungen und Erwartungen der Gemeinden zu stehen schien; wenn er auch wie ein Rückschritt und ein Zeichen des Verfalls und der baldigen Auflösung erschien; wenn auch die Menschen, deren Feindschaft gegen die Wahrheit sich nie verleugnet

hatte, laut frohlockten, und die eigentlichen Anglikaner, die außerhalb ihrer eigenen Konfession nichts Gutes und Heilvolles anerkannten, sich in ihrer Ansicht, dass die angebliche Erweckung der Geistesgaben nur Trug und Schwärmerei gewesen sei, bestens bestärkt fanden, die Gemeinden aber selbst entmutigt wurden, dass die Wahrheit so wenig Fortschritt auf Erden machte und die vielen zerstreut wohnenden Gläubigen ihre Hoffnung, baldigst in Gemeinden gesammelt zu werden, ins ungewisse verschoben sahen: so hatten doch die Apostel bei jenen Schritten volle Freudigkeit, weil sie vertrauten, dass die zeitweilige geistliche Entbehrung, der sich die Gemeinden unterwarfen, zum reichen Segen auch für die, bei denen sie Aufnahme fanden, ausschlagen werde.

Als das Werk des HErrn in England zuerst begann und die Gemeinden sich organisierten, geschah das unvermeidlich zum Anstoß und Ärgernis vieler Frommen, die einmal den Glauben an die Offenbarung des Geistes Gottes und deren weitere Folgen nicht fassen konnten. Ihnen gegenüber war jener Schritt ein barmherziges Entgegenkommen und ein nicht misszuverstehendes Zeugnis dafür, dass hier kein Sektenwerk getrieben war.

Die Apostel selbst waren damals von dem Gefühl durchdrungen, dass sie an der Spitze aller, die ihrem

Glauben gefolgt und ihrer Autorität sich unterstellt hatten, ja gern in den Schoß der Landeskirche zurücktreten und alle gleichzeitig auf ihre hohe Würde - die erst zukünftig ist - und ihre schwere Verantwortlichkeit - die immer gegenwärtig ist - verzichten wollten. Gerne wollten sie sich zu den Füßen derjenigen setzen, die dort von Gott gesetzt und gebraucht und in den Augen aller Gottesfürchtigen noch immer höchst ehrwürdig sind - der bestehenden kirchlichen Amtsführer. Wie gerne würden sie alles, was sie selbst betrifft, aufgeben, um des Friedens willen! Doch die Hoffnung auf die Zukunft des HErrn und auf die Erlösung, nach der alle Kreatur sich sehnt - diese können und dürfen sie nicht aufgeben! Sie wissen, dass alle kirchlichen und staatlichen Mächte schon wanken und bald dem Gerichte Babylons verfallen werden, so dass darin keine Zuflucht mehr ist. Was besteht, ist im Vergehen begriffen, der Schild der Helden ist schmachlich weggeworfen, die Zierde Israels ist auf den Höhen erschlagen, und die Mächtigen sind gefallen! Darum bleibt es für die, die der HErr hervorgerufen hat, Pflicht, in dem Risse zu stehen, und, ob durch Leben oder Sterben, ihr Zeugnis abzulegen, und dadurch zu überwinden, zu überwinden durch das Blut des Lammes, durch das Wort ihres Zeugnisses, und ihr eigenes Leben nicht zu lieben bis zum Tode. Daher können und dürfen sie sich nicht zu-

rückziehen; aber sie sind keine Sektierer, und ihr Werk ist kein Sektenwesen!

ACHTES KAPITEL SCHLUSS

„Ich nahm das Büchlein von der Hand des Engels und verschlang es, und es war süß in meinem Munde wie Honig; und da ich es gegessen hatte, grimmte mich's im Bauch. Und er sprach zu mir: Du musst abermals weissagen über viele Völker und Heiden und Zungen und Könige!“

(Offenb. 10, 10—11)

Nein, dies Werk ist keine Sekte! Das werden alle bezeugen müssen, die es vom Anbeginn unbefangen betrachtet haben. So vor allem die Pfarrgeistlichen, bei welchen gar manche - und zwar anerkannt beste Glieder ihrer Parochien - in den ersten Tagen des Werkes ihren Glauben an die Wiedererweckung der Gaben des Heiligen Geistes bekannten und Rat suchten, was sie tun sollten: ob der Stimme des Geistes, die sie einmal anerkennen müssten, folgen, oder bleiben, wo sie waren. So die Geistlichen, in deren Pfarreien Gemeinden aufgerichtet wurden: ob sie nicht durch dieselben Kraft und Beistand empfangen, den Angriffen des Unglaubens, den Keimen zur Spaltung, den Verführungen zum Abfall erfolgreich zu widerstehen? So die Bischöfe, unter deren Geistlichkeit man-

che der bestbelobten Wächter ihren Glauben an jenes Wirken Gottes sofort bekannt, ihren bisherigen Auftrag in die Hände des Bischofs freimütig zurückgegeben und dabei deren Autorität und göttliche Weihe geehrt und ihren Segen erbeten haben. So namentlich der Oberhirte, in dessen Diözese und unter dessen Augen die Sieben Gemeinden in London erwachsen, sowie der, in dessen Diözese die Kapelle der Apostel erbaut und unter dessen Augen und in dessen Jurisdiktion die Apostel und die anderen Diener der Allgemeinen Kirche während der letzten zwölf Jahre gewohnt, und der Pfarrer dieses Wohnortes, selbst ein Gläubiger an das Werk des Geistes, seit vielen Jahren amtiert und alle Pflichten gegen seinen Bischof untadelig erfüllt hat.

So mögen auch alle Erzbischöfe und Bischöfe der Englischen Kirche zeugen, denen vor mehr als zehn Jahren ein schriftliches Testimonium (im wesentlichen von gleichem Inhalt wie das größere) übergeben wurde und die seitdem gespannte, wenn nicht hoffnungsvolle Beobachter des Fortganges des Werkes sein konnten.

Endlich möge eben jenes größere im Jahre 1836 aufgestellte Testimonium an alle christlichen Machthaber in Kirche und Staat hierüber vernommen werden, denn in demselben lassen die Apostel dieser letz-

ten Tage eine authentische Ankündigung von dem an sie ergangenen Rufe des HErrn und von der Last Seiner ganzen Kirche und die Bitte um Gehör für ihre Botschaft ergehen.

Und was werden alle diese Zeugnisse beweisen? Dieses: dass das Werk nicht auf Untergrabung oder Zerstörung der bestehenden Autoritäten, vielmehr auf deren Erhaltung und Stärkung abzielt; dass es keine Bestreitung, sondern die kräftigste Anerkennung des göttlichen Rechtes und Platzes aller enthält, welche in Kirche und Staat den HErrn Jesus vertreten und Ausspender Seines göttlichen Segens sein sollten. Ja wahrlich, „Wir wollten Babylon heilen; aber sie wollte sich nicht heilen lassen“ (Jerm. 51, 9). Wir wollten allen Hochgestellten, den Ersten in der Würde und in der Verantwortlichkeit, beigestanden und geholfen haben, den Fluten des Unglaubens, den Anläufen der Gesetzlosigkeit, dem feinen Gifte falscher Lehren und den listigen Anschlägen des Teufels zu widerstehen. Wir würden ihnen Hilfe geleistet haben im Kampf wider jenen letzten, schlimmsten Feind, der alle Kräfte und Formen des Übels zusammenfassen und in sich selbst vereinigen wird, jenen Widersacher Gottes und der Menschen, der sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, den Antichristus, den Widerpart des wahren Christus, der die Göttlichkeit des gefallenen und nicht wiedergeborenen Menschen

behaupten und durchsetzen wird (2 Thessal. 2). Wir würden das getaufte Volk Gottes gesegnet, wir würden ihm die Ordnungen erhalten haben, durch welche ihnen vormals Gottes Segnungen zuflossen und in noch reicherm Maße zufließen sollten. Aber, wie einst Jerusalem, haben sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt (Luk. 19, 41 usw.)!

Einst ward unter der Regierung des trefflichen Königs Josia noch einmal alles zusammengefasst, was es in Israel Gutes und Ehrwürdiges gab. Aber in den Kriegen, welche die Gottlosen untereinander führten, ward er erschlagen. Das Urteil der Zerstörung war ausgegangen über Jerusalem und das königliche Haus, und der Thron und Altar fielen zusammen. Das Wort des HErrn war gesprochen: „Ich will diese Stadt verwerfen, die Ich erwählt hatte, und das Haus, davon Ich gesagt habe: Mein Name soll daselbst sein.“ (2. Kön. 23, 27) Ein entsprechendes Gericht naht heran über die Christenheit. Die Hoffnung, die den jetzigen Gläubigen allein erübrigt ist, errettet zu werden von allem Jammer, der über den Erdkreis kommen soll, indem sie dem HErrn entgegengerückt werden in die Luft. Die törichten Jungfrauen sind überall zu sehen, doch wo sind die klugen? Sie waren alle schläfrig und entschliefen. Aber das Mittemachtsgeschrei ging aus: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ Die Stimme des Geistes ließ sich wieder hö-

ren, und Sein Ruf lautet: „Der Bräutigam kommt! Der HErr ist nahe!“ Wo seid ihr klugen Jungfrauen?

Das Testimonium war ein Zeugnis über die Zustände der Christenheit, wie sie vor zehn Jahren waren, soweit Gott sie Seinen Knechten zu unterscheiden gab. Es sollte die Herrscher in Kirche und Staat ermutigen, sich zum HErrn zu bekehren. Sie sollten merken, was Er für sie tun würde, wenn sie sich zum Ihm wendeten, und auch, was erfolgen müsse, wenn sie sich Seiner Warnungen weigerten. Und wie haben doch die unterdessen eingetretenen Wendungen in der Christenheit die Wahrheit jener Erklärungen bestätigt! Man bedenke die Wirren und Risse in der Englischen Kirche, oder die große Spaltung der Schottischen, oder die Spaltungen im römisch-katholischen Deutschland und den trostlosen Zustand des Protestantismus ebenda! Man betrachte jenes Frankreich, einst das allerchristlichste, jetzt das allerungläubigste; einst ausgezeichnet als der älteste Sohn der Kirche, jetzt als der Vorgänger in allem Bösen. Oder die elenden kirchlichen Zustände in Spanien, einst die katholischste, jetzt die in Unwissenheit und Aberglauben versunkenste der Nationen! Man sehe auf die Schweiz, in deren blutbefleckten Tälern Jesuiten und Ungläubige um die Oberhand ringen, auf Italien mit seinen kaum noch zu verdeckenden Parteikämpfen, herzverzehrenden Verrottungen, Ka-

balen und Intrigen, auf Russland, wo die griechische Kirche mehr als jemals dem Staate Sklavendienste tun muss! Man sehe, wie überall auf Erden die Prinzipien des Unglaubens triumphieren, die Kräfte der Zerstörung sich entwickeln, die Massen sich sammeln und bereiten unter allerlei Losungsworten zu einem Werke des Unheils. Gar nicht zu reden von den überall schon hervortretenden, äußerlichen Akten entsetzlicher Gottesgerichte. Denn das Buch ist „beschrieben inwendig und auswendig“. Auch die das Inwendige nicht lesen können, die keine geistliche Unterscheidung besitzen, haben wenigstens Augen und Ohren, zu lesen und zu hören von Hungersnöten und Pestilenzen, von Plagen und Erbangen und Völker, weil geschrieben stehen „Klagen, Ach und Wehe“ (*Offenb.* 5, 1; *Hesek.* 2, 10). Aber das damalige Zeugnis ist nicht das jetzige Zeugnis. Vielleicht, dass das jetzige in Gnaden noch zurückgehalten wird. Vielleicht, dass Stille im Himmel ist, während der Engel am goldenen Altar steht und den vielen Weihrauch mit den Gebeten der Heiligen darbringt (*Offenb.* 8). Aber die kurze Frist „einer halben Stunde“ könnte bald vorüber sein! Auch mögen die Schwierigkeiten, welche dem Wirken der Apostel entgentreten, auf der Langmut des HErrn beruhen, der nicht bald willens ist, Sein Volk zu richten und zu vertilgen, wo Er retten möchte. Nur ist eins gewiss: die Zeiten sind böse in jeder Hinsicht. Die Stunde des Todeskampfes des HErrn in Gethse-

mane war dieselbe, wo auch Seine besten Jünger, die auserwählten Zeugen Seines bitteren Ringens, nicht Eine Stunde mit Ihm wachen konnten. Seine damalige Warnung gilt noch dringender uns: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.“ An Ihm konnte jener Kelch nicht vorübergehen; Er musste in den Tod gehen. Wir aber erwarten nicht den Tod, sondern das Leben. Wir warten, zu entfliehen allem, was kommen soll über den Weltkreis, hingerückt zu werden in die Wolken, mit dem Lamme zu stehen auf dem Berge Zion unter den hundertundvierundvierzig Tausend und das Lied der Erlösten zu singen, für welche der Tod verschlungen ist in den Sieg!

Darum wachet und betet, dass ihr würdig erfinden werdet, zu entfliehen dem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohne (*Luk.* 21, 36)!

Amen.

NACHSCHRIFT

Und in welchem Zustande befinden sich die von Gott zu Seinem Werke berufenen und gebrauchten Diener samt ihren Gemeinden im Augenblick, da dies niedergeschrieben wird (d.h. zu Ostern 1847), wo nach Ablauf von 1800 Jahren die Spötter weit kühner und mit mehr Anschein ebenso reden, wie jene, von denen Petrus schrieb:

„Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft?“
(2. Petr. 3)

Diese Gemeinden, ob auch in der Zahl zusammengeschmolzen nach allen in den letzten zehn Jahren durchkämpften Prüfungen und Enttäuschungen - Anfechtungen, die niemand wissen kann, als wer sie selbst mitgemacht hat - stehen noch immer da festen Herzens und Glaubens, hoffend wider Hoffnung. Wohl gewahr, dass alles gegen sie ist, aber gewiss, dass Gott für sie ist, wandeln sie im Glauben, nicht im Schauen.

Und jene Diener, auch ihrerseits zusammengeschmolzen in der Zahl - sowohl durch den Tod mancher, die zu ihrer Ruhe eingegangen sind und denen ihre Werke nachfolgen, als durch den Abfall anderer, die, vom Teufel verführt, wie Sterne vom Himmel hin-

abgezogen sind - stehen aufrecht im Glauben und Zuversicht, den Blick hingewandt zu denen, die sie vorwärts leiten zur Herrlichkeit.

Und die Apostel selbst, ob auch ermattet von so vielen Prüfungen und Enttäuschungen, „auswendig Streit, inwendig Furcht“, unter dem „täglichen Anlauf an sie und der Sorge für alle Gemeinden“ (2. Kor. 7, 5; 11, 28), finden sich in keiner andern Verfassung, als welche St. Paulus von sich beschreibt: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; wir zagen, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um; und tragen allezeit umher das Sterben des HErrn Jesu an unserem Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde!“ (2. Kor. 4, 8, 11) Sie samt allen Dienern und Gemeinden, die zu ihnen stehen, sind in der Lage des Apostels Johannes, welcher — nach seinen Visionen von dem Lauf und Ende, den Gefahren und dem Triumphe der Kirche, von dem Abfall und von der Herrlichkeit - bis zuletzt Kraft und Trost in diesen Worten fand: Es spricht, Der solches zeuget: „Ja, Ich komme bald. Amen! Ja komm, HErr Jesu!“

ERSTES KAPITEL DIE KRISIS

Der erste Teil dieser Erzählung berichtet über die Wiedererweckung der Geistesgaben, Zungenreden und Weissagen; über die Wiederherstellung des Apostolischen Amtes und die stufenweise Entwicklung des vierfachen Amtes der Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten; über die Aufrichtung von Gemeinden mit den Amtsstufen der Engel, Priester und Diakonen - alles entsprechend dem Gesetze Moses, das den Schatten der zu-künftigen Güter, nämlich der Ordnung und Zucht der Kirche Christi in der jetzigen Haushaltung hatte; in Summa: über eine kirchliche Verfassung, die von Gott gegeben und notwendig ist, um den Leib Christi zur Vollkommenheit zu bringen.

Die Einführung dieser Ämter, die Verteilung je ihrer zuständigen Funktionen und ihre ordnungsmäßige Wirksamkeit, durch welche alle Glieder des Leibes jede nötige Unterweisung und Erziehung in Gottes Wegen empfangen sollen, bildet sozusagen das unentbehrliche Fundament, auf welchem sowohl die Kirche in ihrer Gesamtheit als jedes Glied in seiner eigenen Besonderheit erbaut werden muss, um emporgebracht und zu dem Maße des vollen Alters Christi gefördert zu werden.

ZWEITER TEIL

„Ich - sagte der Apostel Paulus - habe den Grund gelegt, ein anderer bauet darauf.“ (1. Kor. 3, 10) „Ich habe euch Milch zu trinken gegeben - den Vollkommenen aber gehört die starke Speise, die durch Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten und Bösen.“ (Hebr. 5, 12—14) Nachdem das Fundament gelegt ist, bleibt noch das Ziel zu erreichen, dass der Leib Christi erbauet werde zu einer geeigneten Behausung Gottes im Geiste.

In Einem Sinn können jene am Anbeginne der Kirche gegebenen, aber im Laufe der Zeit in Abgang geratenen oder aus ihrer rechten Stelle und Wirksamkeit gerückten Ämter und Ordnungen als das Fundament betrachtet werden. In einer anderen Beziehung erscheinen sie vielleicht als das Gerüst, welches der weise Baumeister verwendet, damit die Arbeit ohne Verzug und Hindernis vor sich gehen und jeder Stein an seine rechte Stelle im göttlichen Bau gebracht werden kann. Oder, um das Bild vom natürlichen Leibe zu gebrauchen: alle diese Glieder, das geringste wie das größte, das schwächere und weniger geehrte wie das höchstgeehrte, bilden die Bänder und Gelenke, durch deren Handreichung, nach der Wirkung eines jeglichen Gliedes in seinem Maße, der ganze Leib zusammengefügt und verbunden und des Leibes Wachstum vollbracht wird, indem er sich selbst erbaut in der Liebe (Ephes. 4, 11 bis 16).

Der erste Teil unserer Erzählung von dem wunderbaren Werke kirchlicher Erweckung führte bis an den Punkt, wo eine entscheidende Krisis bevorstand. Die Nachschrift desselben äußerte sich über den Zustand der Gemeinden und Diener um Ostern 1847 bereits mit Worten, die auf den nahen Eintritt einer solchen Krisis schließen lassen. Die Gemeinden, heißt es da, seien zusammengeschmolzen in der Zahl, heimgesucht von schweren Prüfungen und Enttäuschungen, dennoch fest in Hoffnung wider Hoffnung; die Diener, auch ihrerseits zusammengeschmolzen, hart geprüft durch den Abfall falscher Brüder, ständen noch voll Glauben und Zuversicht. Die Apostel selber, ob auch geschwächt durch den Rückgang von einem aus ihrer Mitte, heimgesucht von Anfechtungen und Enttäuschungen, auswendig Streit, inwendig Furcht, wären darum weder verzagt noch verlassen noch ohne volle Zuversicht. Sie waren sich bewusst, dass eine Krisis bevorstand, dass eine dunkle Wolke über ihnen und ihrem Werke schwebte, die ihre schwachen Augen nicht durchdringen konnten. Das war die äußere Erscheinung, welche die Sache damals bot. Hierbei sei nun wieder angeknüpft.

Eben um jene Zeit gab der Pfeiler der Apostel, der Senior oder Erstberufene derselben, welchem die Fürsorge für den Stamm und die Gemeinden in England oblag, seinen Brüdern einen Bericht, dass mehrere

Engel, und zwar auch solche, die er für besonders geistlich gesinnt, fest und zuverlässig hielt, ernste Klagen über den Zustand ihrer Herden vorgebracht hätten. Es herrsche da weithin ein Gefühl von Erstorbenheit, ein Mangel an bewusstem geistlichen Leben und frischer Kraft, und das nicht nur unter den Schwachen und Halbherzigen, sondern gerade unter denen, die sich sonst durch Eifer und Erkenntnis, freudige Hingebung und geistlichen Sinn hervorgetan hätten. Ja, sie selber, die Engel, fühlten dies tote Wesen in sich persönlich, in ihren Diensten und Predigten. Sie hatten nicht über den Wandel ihrer treuen Gemeindeglieder zu klagen; sie konnten die unermüdliche Arbeit ihrer Priester und Diakonen nur loben. Und dennoch bei alledem lag gleichsam ein Mehltau auf den Gemeinden, so dass sie nicht voranzuschreiten, nicht einmal stillzustehen, sondern mehr und mehr in Lauheit und Gleichgültigkeit zu verfallen schienen. Sie waren ja reichlich unterwiesen nach dem Maße der Lehre, welche die Apostel gegeben hatten; ihr Wandel im Hause Gottes, da sie Gebetsdienste und Belehrungen fleißig besuchten, war ebenso tadellos als ihr Wandel in der Welt. Dennoch, wie gesagt, lag ein Druck auf ihnen allen; es war, als ob selbst die Segensmittel, die sie empfangen, sich als wirkungslos erwiesen!

Die Engel warfen diese für ihre Schultern allzuschwere Last auf die Apostel, doch mit dem Ausdruck der Zuversicht, dass der HErr ein Heilmittel darreichen würde durch dasselbe Amt, welches die Gemeinden gesammelt, erbaut und bis hierher geleitet hatte.

Der Apostel Cardale seinerseits legte die Sache den anderen Aposteln vor, da es sich dabei um eine Aufgabe handelte, die nicht ihm allein, sondern den Zwölfen insgesamt oblag. Denn auch einige andere Apostel hatten bei treuen Engeln und Gemeinden in anderen Stämmen ähnliche schmerzliche Erfahrungen gefunden.

Hier nun muss zunächst auf die ersten dreißiger Jahre zurückgegriffen werden, die Zeit, in der die nachmals als Apostel ausgesonderten Männer samt den anderen, die nach den wiedererweckten Geistesgaben und der nahen Zukunft des HErrn ausschauten, so brünstig verlangten, die rechten Wege des HErrn kennenzulernen. Sie hielten damals in ihren Häusern oder in eigens gemieteten Lokalen wöchentlich und noch öfter Versammlungen zum Gebet und zur Schrifterforschung und erbaulichen Besprechung miteinander, immer harrend auf die göttlichen Antworten und Weisungen in betreff Seines begonnenen Werkes, der Wiedergabe der rechten Richter und

Ratsleute, der vollkommenen Ämter, der Ausgießung des Geistes mit Seinen mancherlei Offenbarungen und Wirkungen. Bei einer dieser Versammlungen war es geschehen, dass an Cardale, da er betete um eine Ausgießung des Geistes auf alle Glieder des Leibes wie am Anbeginn, durch Henry Drummond das Wort erfolgte: „Bist Du nicht ein Apostel? So spende denn den Heiligen Geist!“ und andere Worte mit Bezug auf solche Spendung des Heiligen Geistes.

Zurzeit wurde dieses Wort keineswegs völlig gewürdigt, obwohl es tatsächlich die erste Anerkennung des Apostolischen Amtes enthielt. Es lag, um es genau zu sagen, in dem Worte seiner Form nach nicht sowohl eine Berufung zum Apostolat als vielmehr eine Anerkennung desselben in der Person des Angeredeten, und zugleich eine Andeutung jener Amtspflicht der Apostel, dass sie durch Auflegung ihrer Hände den Heiligen Geist den übrigen Gliedern des Leibes Christi auszuspenden haben, wie im Anfang der Kirche (Ap.-Gesch. 8 und 19).

Es ist nicht unwichtig, dass man zwischen der Anerkennung des Apostolischen Amtes an einem Menschen und der förmlichen Berufung zur diesem Amte wohl unterscheide. Der sel. Cardale hat oftmals gesagt und andere, als Apostel Ausgesonderte, haben es auch erklärt—, dass das prophetische Wort, wel-

ches ihn als Apostel bezeichnete, ihm durchaus nicht die erste Kunde seiner Bestimmung zu dem Amte gebracht habe; im Gegenteil habe ihm der HErr Seinen Willen, ihn als Apostel zu gebrauchen, bereits früher und ganz unabhängig von jenen Worten der Propheten kundgetan. Man hat ja gegen den Apostel und deren vermeintliche Berufung durch Propheten oft eingewendet — ob in gutem Glauben oder aus bloßer Sophisterei, bleibe hier unentschieden—, dass wir uns offenbar in einem Zirkelschluss herumdrehen. Der Prophet oder ein anderer in geistlicher Kraft redende Mensch erklärt einen anderen zum Apostel; dann bestimmt der so Berufene mit apostolischer Unterscheidung und Autorität, dass jene Erklärung ein echtes Geisteswort, und der es gesprochen, ein echter Prophet sei! So spiele da einer dem anderen in die Hände!

Dagegen hat, wie schon gesagt, bereits der Apostel Cardale festiglich versichert, dass zuerst der HErr ihm seine Bestimmung zum Apostelamt zeigte in einer Weise, die eben nur ihm selber bekannt sein konnte; aber auch, dass er daraufhin niemals vor die Gemeinden hervorgetreten sein und deren Anerkennung gefordert haben würde, wenn ihm nicht noch ein weiteres und öffentliches Zeugnis zuteil geworden wäre. Es ist doch klar, dass einfaches Prophetenwort niemanden zum Apostel bestellen kann; sonst hätte

Paulus sich nicht nennen können „einen Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater“ (Gal. 1, 1). Auch brauchte er dann bei jener Verantwortung seiner Apostolischen Autorität gegenüber den Korinthern nicht zu sagen: „Bin ich nicht andern ein Apostel, so bin ich's doch euch; denn das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem HErrn.“ (1. Kor. 9,2) Statt dessen würde eine Bezugnahme auf das prophetische Wort seiner Berufung völlig genügt haben. In der Tat findet sich aber nirgends in der Schrift eine klare, wörtliche und unzweifelhafte Berufung Pauli zum Apostelamt, so ausdrücklich er auch als ein Apostel anerkannt wird.

Die erste offene Anerkennung des wieder vorhandenen Apostolates in jener Gebetsversammlung der wenigen Gläubigen in London geschah also mit einer ausdrücklichen Beziehung auf die Amtspflicht der Apostel, den Heiligen Geist auszuspenden. Das Wort brachte alsbald die Tatsache in Erinnerung, dass im Anfang der Kirche die Begabung der einzelnen getauften Glieder Christi mit dem Heiligen Geiste durch die Handauflegung der Apostel erfolgt war.

Diese Gabe des Heiligen Geistes durch Apostolische Handauflegung ist aber keineswegs mit den mancherlei geistlichen Äußerungen zu verwechseln.

Sie ist weit mehr. Sie ist das von Gott verordnete Mittel, durch welches alle getauften Glieder des Leibes Christi des Heiligen Geistes teilhaftig werden sollen; wie denn dabei auch die Worte gebraucht werden: „Nimm hin den Heiligen Geist.“ Dass ein Mensch bereits vorher eine einzelne Geistesgabe irgend welcher Art geäußert habe, steht seinem Empfang der Versiegelung (wie die Mitteilung des Geistes an die erwachsenen Getauften mittels der Apostolischen Handauflegung genannt wird, Ephes. 1, 13) weder entgegen, noch wird dadurch seine Versiegelung unnötig oder überflüssig.

Hierüber gibt der Bericht der Apostel-Geschichte von dem Verfahren Pauli in Ephesus entscheidendes Licht (Ap.-Gesch. 19). Er fragte die dortigen Jünger, ob sie den Heiligen Geist empfangen hätten, da sie gläubig geworden. Aus ihrer Antwort ergab sich, dass sie davon nichts wussten, ja nicht einmal gehört hatten, dass es einen Heiligen Geist gebe: sie kannten nur die Johannestaufe. Hierauf wurden sie erst getauft im Namen des HErrn Jesu, und dann legte ihnen Paulus seine Hände auf, wodurch der Heilige Geist auf sie kam, dass sie mit Zungen redeten und weissagten.

Als Cardale die Klagen der Engel über den unbefriedigenden Zustand ihrer Gemeinden vor die Apostel

brachte, nämlich über jenes schläfrige und geistlichen Aufschwungs unfähige Wesen, hatten die Apostel bisher noch nichts von dem getan, was einst in dem Worte an Cardale als eine ihrer ersten und wichtigsten Pflichten ausgesprochen war, nämlich den Heiligen Geist zu spenden.

Unter den Umständen, die den Aposteln durch Mr. Cardale berichtet und von anderen bestätigt wurden, entstand naturgemäß die Frage, was ihre Pflicht gegenüber den unter ihnen gesammelten Gemeinden sei und ob sie den bisher unterlassenen Schritt - die Einführung der Apostolischen Handauflegung zur Spendung der Gabe des Geistes - nunmehr, als zur rechten Zeit, zu tun hätten. Es war das eine ernste und keineswegs leichthin zu beantwortende Frage. Denn, war das Volk hinlänglich vorbereitet? War ihr Glaube an das Apostolische Amt derart, dass sie jenen Segen von Herzen begehren und dankbar empfangen würden, auch wenn der Handauflegung nicht sofort solche äußeren Zeichen, wie Zungenreden und Weissagen, folgen würden? Kurz, waren die Voraussetzungen für diesen Fortschritt wirklich und völlig vorhanden?

Der endliche Beschluss der Apostel ging dahin, dass es jedem einzelnen von ihnen freistehen solle, die ihm anvertrauten Gemeinden auf den neuen Fort-

schrift so vorzubereiten, wie er es für am besten hielt. In der Sache selbst waren sie durchaus Eines Sinnes, sie hielten die Einführung der heiligen Handlung für das Richtige; fraglich blieb nur, ob dieser Schritt eben jetzt überall zeitgemäß und ob die Gläubigen auf den Empfang dieses neuen Gnadenmaßes genugsam vorbereitet seien.

Die Gründe für den Schritt lagen nahe genug. Waren sie wirklich Apostel, so durften sie die Pflichten und Verantwortlichkeiten des Namens und Amtes nicht ablehnen, sondern mussten bereitstehen, nach denselben zu handeln. Sie mussten, wenn sie nicht tatsächlich abdanken wollten, das alles auch tun dürfen, was irgend die Apostel in den ersten Tagen der Kirche von Amtes wegen zu tun gehabt hatten. Für die Gemeinden aber war auch die Zeit erschienen, da sie ihre eigene Verantwortlichkeit erkennen und die Mahnung des Hebräerbriefes beachten mussten: „Den Vollkommenen gehört die starke Speise - darum wollen wir die Anfangsgründe der Lehre Christi jetzt lassen und zur Vollkommenheit uns erheben, nicht abermals Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von Lehre der Taufen, des Handauflegens, der Toten Auferstehung und ewigen Gerichts. Und das wollen wir tun, so es anders Gott zulässt.“ (Hebr. 5, 14; 6, 1—3) Vorausgesetzt also, dass die Gemeinden wohl unterrichtet und auf dem rech-

ten Grunde erbaut waren, so bestand ihre Erhebung zur Vollkommenheit klärlich darin, dass sie in dem äußeren Akt der Handauflegung die Gabe des Heiligen Geistes suchten und empfangen. Hiermit also beschlossen die Apostel, der hervorgetretenen Krisis zu begegnen. Und demgemäss begannen sie mit dieser heiligen Handlung, wie weiter erzählt werden soll, im Mai 1847.

ZWEITES KAPITEL DIE APOSTOLISCHE HANDAUFLEGUNG

Nachdem die Apostel diesen Beschluss gefasst, erteilten sie zunächst ihren unmittelbaren Mitarbeitern und durch sie den Gemeinden Belehrung über den Gegenstand, über die Stellung und Bedeutung dieses Aktes der Spendung des Heiligen Geistes, für die Gemeinden insgesamt wie für jeden einzelnen. Es ward nachdrücklich darauf hingewiesen, dass schon der Name Christ es voraussetze, dass wir alle die Salbung von dem hätten, welcher selbst der Christus Gottes, der Gesalbte des Vaters war, seit der Heilige Geist nach Seiner Wassertaufe im Jordan auf Ihn herabkam in Gestalt einer Taube. Wir aber als Christen sollen teilhaftig sein Seiner Salbung, nicht bloß in deren Beginnen und ersten Form - durch die Heilige Taufe; sondern auch in ihrer zweiten Stufe - durch die Handauflegung von Aposteln Christi.

Der Ritus der Versiegelung oder Salbung, wie er im Anfang der Kirche von den Aposteln geübt ward, ist der Kirche verlorengegangen, und zwar unvermeidlich seit dem Tode der ersten Apostel. Denn nach allem, was die Heilige Schrift uns darüber sagt, gebührt die Vollziehung desselben dem Apostolischen Amt ausschließlich (vergl. Ap.-Gesch. 8, 14—17). Das Volk in Samaria ward getauft, nachdem sie die Predigt des

Philippus vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi angenommen hatten, beide, Männer und Weiber. Die Apostel aber, da sie zu Jerusalem hörten, was geschehen war, sandten sie ihnen Petrus und Johannes, welche über sie beteten, dass sie den Heiligen Geist empfangen; denn bis dahin waren sie eben nur getauft auf den Namen des HErrn Jesu. Danach legten die zwei Apostel— ohne Zweifel nach genugsamer Belehrung der Jünger über ihre Handlung— denselben die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist.

Gleicherweise verfahren die Apostel jetzt. Durch ihre Belehrungen und die ihrer Mitarbeiter bereiteten sie das Volk auf die heilige Handlung vor. Sie gingen aus in die Länder und Stämme, in denen sie Gemeinden hatten, und unterrichteten die Leute über die unter ihnen selber vereinbarten Grundsätze dieses Verfahrens, immer darauf bedacht, dass im einzelnen Falle die rechte Zeit und Vorbereitung, um damit vorzugehen, auch vorhanden sei.

Einer der Apostel, der sich bei all seinen Schritten der äußersten Vorsicht zu befleißigen pflegte und die hohe Bedeutung und Feierlichkeit des jetzigen Vornehmens besonders tief empfand, hatte bei seiner Zustimmung zu der Aufgabe, das Volk nunmehr durch sattsame Unterweisung vorzubereiten, doch

seine Zweifel nicht zurückgehalten, ob die Zeit für tätliches Vorgehen schon gekommen sei. Er ging indessen in den ihm zugewiesenen Stamm und begann eine Reihe von Vorträgen über die Sache, wobei er die Leute ausdrücklich warnte, nicht zu erwarten, dass er die Handauflegung schon bei seinem jetzigen Besuche erteilen werde. Sie möchten sie wohl bei einer späteren Gelegenheit empfangen, inzwischen aber ernstlich bestrebt sein, sich auf eine so hohe Gnade und Segnung recht zu bereiten. Während seines Aufenthaltes erfolgten häufig prophetische Worte an das Volk, dass sie bereit sein möchten. Und ein treues Glied der Hauptgemeinde des Stammes berichtete, dass er unter der Predigt des Apostels in einer Vision eine Taube gesehen, die vom Sanktuarium her über der Gemeinde schwebend blieb. Kurz, der Apostel empfing während seines Besuches den Eindruck, dass die Gemeinden für das neue Maß geistlicher Gnade wirklich reif seien, und entschloss sich, den Personen, die der Engel ihm als geeignete darstellen würde, die Handauflegung sofort zu erteilen.

Es wurde schon gesagt, dass diese Handlung seit dem Hinscheiden der ersten Apostel in Abgang gekommen sei. Dies mag einiger Erläuterung bedürfen. Nirgendwo in der Gesamtkirche, heiße sie nun Griechisch- oder Römisch-katholisch oder Protestantisch, haben die Bischöfe oder sonstigen Oberhirten die vol-

len Apostolischen Verrichtungen übernommen oder zu sprechen gewagt, wie die Apostel im Anfang, welche bei dem Besuche von Gemeinden die Gläubigen fragen durften: „Habt ihr auch den Heiligen Geist empfangen, seitdem ihr getauft wurdet?“ In keiner Abteilung der Kirche senden die Vorsteher auf den Bericht, dass neue Gläubige an frischen Orten gesammelt und getauft seien, einen Petrus oder Johannes dahin, um die Neulinge zu belehren, zu fördern und ihnen mit Handauflegung den Heiligen Geist zu spenden. Und dennoch ist dies der normale Gang der Behandlung der christlichen Jünger: die Handauflegung ist die Ergänzung der Taufnade. Darüber schreibt der Apostel an die Epheser (4, 30): „Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“ Und: „In welchem — Christus — ihr auch, da ihr glaubetet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung.“ (1, 13) Das ist jene Verheißung des Vaters, von welcher der Herr nach Seiner Auferstehung den Jüngern sagte: „Die Verheißung des Vaters, welche ihr gehört habt von Mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden.“ (Ap.-Gesch. 1, 4—5) Niemand kann die erste Epistel Johannis lesen, ohne zu merken welcher Nachdruck darin wiederholt auf jene Salbung gelegt wird, die „alles lehrt und, wie sie lehret, so ist es wahr und keine Lüge“ (1. Joh. 2, 27). Sicherlich ist es nicht

in der Ordnung, wenn Christen sich fragen müssen: Habe ich denn den Heiligen Geist empfangen seit ich getauft ward? Und wann? Und wie? Sicherlich ist es ganz unglaublich, dass jene Salbung, die alles lehrt, durch deren Kraft man Wahrheit und Lüge unterscheiden, die eine annehmen, verstehen und aneignen, die andere verwerfen kann; durch die man auch falsche Brüder entlarven und falsche Lehrer abweisen kann: es ist unglaublich, dass unter der Leitung lebender Apostel und eines vierfachen Amtes von Aposteln, Propheten Evangelisten, Hirten und Lehrern nicht ein Ritus der Handauflegung der Taufe folgen sollte, die doch beide gleicherweise im Hebräerbriefe erwähnt sind als Stücke der Grundlage und darum unerlässlich für den Fortschritt zur Vollkommenheit, wozu wir da gemahnt werden (Hebr. 6, 1 usw.). Wenn die Ausspendung dieser Gnade allein dem Apostolischen Amte zusteht, als dem vornehmsten von allen, die zur Vollbereitung der Heiligen, zur Erbauung des Leibes Christi gegeben waren, so ist damit sattsam die Tatsache erklärt, dass der Vollzug der Versiegelung und Handauflegung mit dem Hinscheiden der Apostel alsbald verschwand. Und erklärt sich daraus nicht auch die Gewissensruhe, mit der die Kirche in allen ihren Abteilungen den gegenwärtigen Stand der Dinge ansehen kann, sowie die offenbare Befriedigung, womit die christlichen Parteien sich unterein-

ander vergleichen, jede rühmend, was sie selber besitzen und andere doch entbehrten!²⁰

In der englischen Kirche wird ja noch ein Dienst gehalten, zu welchem alle Kinder von reiferem Alter herangeführt werden sollen, nachdem sie eigens dafür unterrichtet und vorbereitet sind, der Ritus der Konfirmation, dessen Vollziehung dem Bischof vorbehalten ist. Derselbe dient als Akt der Zulassung zur hl. Kommunion. Denn nach den Vorschriften der englischen Kirche — wie aller protestantischen Kirchen, in denen eine ähnliche, wenn auch nicht bischöfliche Konfirmationshandlung üblich ist — werden Kinder nicht vor der Konfirmation zum hl. Abendmahl zugelassen. In England berechtigt erst die Handauflegung des Bischofs, die er bei seinen meist dreijährlichen Visitationsreisen in der Diözese erteilt, zum freien Zutritt zu dem Tisch des HErrn.

²⁰ Nach dem Tode der ersten Apostel kam der apostolische Ritus der Handauflegung zur Mitteilung des Heiligen Geistes an die Getauften tatsächlich außer Übung. Der bloße Gebrauch des Chrisma bietet dafür nur einen dürftigen Ersatz. In der Griechisch-orthodoxen Kirche folgt das Chrisma unmittelbar der heiligen Taufe, selbst bei Kindern, und die an den verschiedenen Stellen des Körpers ausgeführte Salbung wird als die Mitteilung der Geistesgaben zum Wachstum und zur Stärkung im geistlichen Leben erklärt. Der römisch-katholische Ritus der Firmung soll demselben Zwecke dienen.

In dem anglikanischen Ritual wird die Handlung als die Konfirmation oder Befestigung der heranwachsenden, zu ihren Unterscheidungsjahren gelangten Christen bezeichnet. Dieselben haben dabei die Taufgelübde ihrer Paten zu erneuern, dass sie dem Teufel absagen und die Artikel des christlichen Glaubens und die Gebote Gottes halten wollen. Es wird dabei in einem Gebete wohl auch auf die biblische Ordnung der Handauflegung der Apostel Bezug genommen, zugleich aber der Gehalt der bischöflichen Handauflegung dahin erklärt, dass sie den Empfängern einfach ein Zeichen, eine Vergewisserung der Gnade und Güte Gottes gewähren solle. Die Handlung will also nichts weiter als eine Erneuerung der Taufgelübde sein, wobei keineswegs in Abrede gestellt werden soll, dass die gläubigen Empfänger derselben wirklich das Maß von himmlischer Gnade erlangen, welches dem Bischofsamt zu spenden gegeben ist. Was ist denn nun die Stelle und Bedeutung, welche der Handauflegung durch Apostel in der christlichen Haushaltung zukommt? Sie zeigt an, dass der Christ in das volle Mannesalter eintritt, das Alter, dem die starke Speise gebührt, wie der Apostel davon sagt: „Wer noch Milch haben muss, der ist unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit, denn er ist ein junges Kind. Den Vollkommenen aber gehört die starke Speise, die durch Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten und Bösen.“ (Hebr. 5, 13. 14)

Das Alter, in dem die Christen zu dieser Handlung hinzutreten mögen, ist dementsprechend erst das zwanzigste Lebensjahr. Mit zwanzig Jahren ist das Kind ein Mann geworden, es hat das Alter erreicht, da es, was kindisch ist, hinwegzutun, sich zu seiner vollen Verantwortlichkeit vor Gott erheben und als ein Mensch Gottes der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und Sanftmut nachjagen, den guten Kampf des Glaubens kämpfen und das ewige Leben ergreifen soll (1. Tim. 6, 11 usw.). Daher ist es auch das Alter, in welchem ihm die volle Waffenrüstung Gottes angelegt werden sollte (Ephes. 6, 11—13).

Mit zwanzig Jahren kam unter dem Mosaischen Gesetze der Mensch in die Klasse derjenigen, deren Gelübde und Opfer der Hingebung der höchsten Schätzung unterlagen (3. Mos. 27,2—3). Nach demselben Alter wurden die Kinder Israel gezählt, als sie aus Ägypten gezogen und auf ihrer Pilgerfahrt durch die Wüste begriffen waren: „Nehmet auf die Summe der Kinder Israel, von zwanzig Jahren an und darüber, was ins Heer zu ziehen taugt.“ (4. Mos. 1, 2—3) So sind auch wir in der Wüste, vorandringend zum Lande der Verheißung, umringt von Feinden und darum gehalten, uns als gute Streiter Christi von aller Verflechtung mit den Händeln dieses Lebens freizu-

machen, auf dass wir Dem gefallen, Der uns in Seinen Kriegsdienst genommen hat (2. Tim. 2, 4).

Wie mit zwanzig Jahren der natürliche Mensch in die Reife seiner Entwicklung eintritt, so sollte es auch der geistliche Mensch. Er sollte von nun an in den eigentlichen Glaubenskampf eintreten, den Glauben halten, die Waffenrüstung zur Rechten und Linken gebrauchen, Widerstand tun, den Streit bestehen und obsiegen können, so dass er endlich als ein guter Kämpfer Gottes die aufbehaltene Ehrenkrone erlange, wie Paulus, der am Ende seines Laufes sagen konnte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft.“ (2. Tim. 4, 7)

Unser Eintritt in das geistliche Heer als Menschen Gottes geschieht, wenn wir im Vollalter von zwanzig Jahren auch als zum vollen Alter in unserm Charakter als geistliche Glieder des Leibes Christi herangewachsen anerkannt werden, als solche, die nach geschehener Darstellung den Heiligen Geist empfangen haben, die eigentliche Ausrüstung der Streiter Christi mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken.

Die Gabe des Heiligen Geistes, die jedes erwachsene Glied des Leibes Christi durch die Handauflegung der Apostel empfangen soll, ist, wie schon gesagt, die Ergänzung der Taufe. Sie erhebt die Emp-

fänger in den Stand der Mannheit und verpflichtet sie zu jenem gebührligen Fortschreiten zur Vollkommenheit, von dem der Hebräerbrief (6, 1 usw.) zeugt. Sie ist, um bei dem in dieser Stelle gebrauchten Bilde zu bleiben, der befruchtende Regen, der über das Erdreich kommt, dass es die angenehme Frucht bringe Dem, der es baut; und die, welche also versiegelt werden und die Frucht des Geistes bringen, empfangen reichen Segen von Gott.

Auch die erste Epistel Johannis zeigt, wie schon angedeutet, den hohen Wert dieser Versiegelung oder Salbung mit dem Heiligen Geiste. Dieselbe ist nicht eine bloße Äußerung geistlicher Gnaden und Kräfte in der einen oder anderen Form: sie ist eine innewohnende, heiligende, erleuchtende Einwirkung, die den ganzen Menschen, Geist, Seele und Leib, durchdringt und unsträflich bewahrt auf den Tag Christi. Unzweifelhaft ist eine hohe Verantwortlichkeit mit diesem Sakrament — denn es ist ein äußeres sichtbares Zeichen einer inneren geistlichen Gnade — verknüpft, und die es empfangen, werden sich derselben nie entziehen können. Aber was ist über die anderen zu sagen, welche sich weigern, es zu empfangen?

Doch mindestens so viel, dass sie vorziehen, Kinder zu bleiben, statt zum Mannesalter fortzuschreiten; dass sie ablehnen, ihr Teil zum allgemeinen Wohl

und Wachstum des Leibes der Kirche beizutragen. Das Bild eines Leibes, an dem jedes Glied unentbehrlich ist für alle anderen, beschreibt aufs treffendste die geistliche Einheit im Leibe Christi, in der das Auge nicht sagen kann zur Hand: ich bedarf dein nicht; noch das Haupt zu den Füßen: ich bedarf euer nicht; worin vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, die nötigsten sind; worin Gott alle Glieder am Leibe so gesetzt hat, wie es Ihm gefiel, so dass alle für jedes einzelne, und jedes einzelne für alle nötig ist.

Die Gabe des Heiligen Geistes aber befähigt uns erst, dass jeder nach seinem Teil seine Stelle im Leibe Christi ausfülle (1. Kor. 12). Die Erweisung des Geistes wird einem jeglichen gegeben zum gemeinen Nutzen. Aber diese mancherlei Erweisungen sind nicht das Wesen, sondern nur die Folge und Äußerungen der Einen Gabe des Heiligen Geistes, die in Christo ist und die allen, welche in Christo sind, wirklich und wahrhaftig in der heiligen Versiegelung dargereicht wird. „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr untüchtig seid!“ (2. Kor. 13, 5) Das erhabene, alles überragende Vorrecht derer, die in Christo sind, besteht aber darin, dass sie den Heiligen Geist empfangen und damit tüchtig werden sollen für ihre Auf-

gabe als Glieder Christi, für ihre Pflicht gegen Gott und gegeneinander. So wahr es ist, dass die Empfänger der Gabe des Geistes schwerer Verantwortung sich unterziehen, so ist doch auch die Gnade, die sie empfangen, ausreichend für alle ihre Pflichten. Gott lässt niemanden in den Kampf ziehen auf seine eigene Kosten.

Das also ist die Bedeutung der Versiegelung, und da die Apostel erkannten, dass die Zeit für die Ausrichtung dieser Gnade gekommen war, und sie die Gemeinden demgemäss unterrichteten, fanden sie dieselben bereit, ja mehr als bereit. Denn die bloße Ankündigung der beschlossenen Maßregel wirkte sofort belebend; die Leb- und Kraftlosigkeit, die die Engel beklagt hatten, verschwand; ein Geist der Freude und hoffnungsvollen Erwartung durchdrang das Volk, und sie folgten den einschlägigen Belehrungen mit gespannter Aufmerksamkeit.

Die Apostel fühlten darum nichts weniger den Ernst und die Verantwortlichkeit ihre Schrittes und bestrebten sich, vor übertriebenen Meinungen und phantastischen Erwartungen dabei zu warnen. Sie suchten die Leute namentlich des Gedankens zu entwöhnen, dass dieselben äußerlichen Wirkungen von Zungenreden und Weissagen; wie wohl meistens im Anfang der Kirche, oder dass auch nur innerliche Er-

fahrungen von geistlicher Gnade und Kraft, der Handauflegung stets unmittelbar folgen müssten oder gar als Beweise für die Wirklichkeit der empfangenen Gabe erwartet werden dürften. Sie zeigten ihnen, wie die Gabe des Heiligen Geistes an sich etwas weit Höheres und Größeres sei als irgend welche einzelne geistliche Äußerungen oder Erfahrungen.

Die Macht und Wirkung des Geistes Gottes in den Propheten und Gottesmännern des Alten Testaments, wie wir davon bei Moses, Elias, Josua und anderen lesen, war für die äußeren Sinne weit wunderbarer und augenfälliger als alle geistlichen Erweisungen, die man in der christlichen Haushaltung erfahren oder zu erwarten hat. Und tatsächlich kam es in unsern Tagen kaum jemals vor, dass jemand im Moment der Handauflegung in Zungen zu reden oder zu weissagen begonnen hätte. Ja, es hätte das als eine Unterbrechung der heiligen Handlung verboten werden müssen. Dennoch hat wohl niemand, der mit Glauben herzutrat, zu behaupten gewagt, er habe die Gabe nicht empfangen, bloß weil er zur Zeit oder bald nach der Handlung keine wunderbare Kraft in sich gefühlt. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ — das ist der allein gültige Beweis dieser für die christliche Haushaltung eigentümlich und charakteristischen Gotteswirkung, in der Christi Glieder in die Einheit des Geistes gebracht und durch welche kraft

der Gabe und Wirkung des Heiligen Geistes das hohepriesterliche Gebet des HErrn für alle, die Ihm der Vater gegeben, erfüllet wird: „dass sie alle eins seien, gleichwie wir, Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie vollkommen seien in eins!“ (Joh. 17)

Die heilige Vorsicht, mit der die Apostel zur Auspendung der Handauflegung schritten, zeigte sich auch in der Weise, wie sie damit begannen. Zuerst erteilte sie der erstberufene Apostel nach angemessener Belehrung in einem privaten Gottesdienste seinen eigenen Mitarbeitern, dem Propheten, Evangelisten und Hirten, welche ihm, als die Pfeiler ihrer Ämter, zugesellt waren. Dann kamen die anderen Diener der Allgemeinen Kirche. Danach die Sieben Engel der Londoner Gemeinden. Diese führten wieder die ihnen untergebenen Diener heran, und endlich alle Glieder ihrer Gemeinden, die sie für hinlänglich vorbereitet erachteten. So wurde schrittweise die heilige Versiegelung eingeführt und wiederum wie im Anbeginn festgestellt. Die Glieder der unter den Aposteln gesammelten Gemeinden haben seitdem den Segen erfahren und es würdigen gelernt, dass sie den Heiligen Geist empfangen haben, nachdem sie gläubig geworden.

DRITTES KAPITEL HEILIGE HANDLUNGEN, GEBRÄUCHE UND SINNBILDER

Es wurde schon angeführt, dass die Handauflegung nicht für gewöhnlich von Zungenreden und Weissagen begleitet war. Es hat wohl ausnahmsweise ein paar Personen gegeben, welche sich unbefriedigt oder enttäuscht erklärten, dass sie während der Handauflegung keinerlei übernatürliche Kraft oder Regung empfanden; aber im allgemeinen waren die Empfänger besser unterrichtet. Immerhin bleibt es auch für die Versiegelten dieser Tage gültig, was geschrieben steht: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Darum müssen hier diese Früchte und ihre Art näher besprochen werden.

Durch die Gabe des Heiligen Geistes wird die Aufgabe und Verantwortlichkeit aller Getauften: — in der Welt zu leben als solche, die nicht von der Welt sind, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich zu bewahren, ihren Taufgelübden nachzuhandeln, mit Gottes Beistand vor Ihm zu wandeln in Gerechtigkeit und Heiligkeit ihr Leben lang — in keiner Weise gemindert oder geändert. Wer es an diesen Taufverpflichtungen fehlen lässt, ist auch nicht imstande, die Gaben des Geistes — weder die mit offener Äußerung, noch die unsichtbaren — aus-

zuüben zur Erbauung. Denn wir wissen, dass ein jeder seine eigene Gabe von Gott empfängt. Die Gabe des Geistes, die durch Handauflegung mitgeteilt wird, ist eine Gabe für Vollkommene, gemäß der Regel der Vollkommenheit, die St. Paulus (Philipp. 3, 12—15) gibt.

Die bloße Ankündigung, dass die Apostel die Handauflegung erteilen würden, wirkte also schon belebend auf die Geister. Sie war für das Volk wie ein frischer Trunk der durstigen Seele, wie eine gute Botschaft aus fernem Lande (Spr. Sal. 25, 25).

Aber es sollte sich auch die Frucht der Ausstattung mit dem Heiligen Geiste recht bald zeigen bei denen, die die Handauflegung empfangen hatten. Schon im ersten Teile unserer Erzählung wurde erwähnt, wie die Apostel im Jahre 1836 ausgingen, „Gold zu suchen“, mit anderen Worten, die christlichen Länder zu durchziehen, um sich überall mit den Lehren und Übungen, den Formen und Zeremonien der Kirchen bekannt zu machen. Sie wollten bei ihrer Rückkehr aus den verschiedenen Stämmen gleichsam den Geist der Stämme mit sich bringen, damit die Apostel dann in ihrer Versammlung über den Wert der vorherrschenden Gebräuche und Ordnungen der Christenheit — nicht etwa der Grundlehren, welche allgemein gültig und unabänderlich sind — Erwägung

gen anstellen und ihre Entscheidungen treffen könnten. Sie gingen aus, nicht um zu richten und zu verwerfen, sondern lediglich um selber zu lernen und zu sammeln, im Sinn des alten Spruches: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“²¹ Ihre eigene Erfahrung während der zwölf Monate nach ihrer Aussonderung, wo sie zur Lesung und Erforschung der Heiligen Schrift zusammengeblieben waren, hatte sie in hohem Grade befähigt, auf diesem Gebiete wohl zu unterscheiden und sowohl die Einheit in allem Hauptsächlichen zu betonen, als die Gründe für und wider die mancherlei Verschiedenheiten in allem abzuwägen, was ihnen in den kirchlichen Zuständen begegnete. Sie hatten gelernt, alles mit Milde zu beurteilen und jene edelste Gabe der Liebe zu betätigen, welche das Band der Vollkommenheit und ohne welche der Aufbau der Kirche ganz unmöglich ist.

Der Wert der Erfahrungen, welche die einzelnen Apostel bei jenen Besuchen erworben hatten, sollte sich nun gleich darin zeigen, dass sie als Gesamtkollegium auch den neuen Ansprüchen und Bedürfnissen, welche in den Gemeinden gerade durch die emp-

²¹ Das ist: Einheit im Notwendigen, Freiheit im Zweifelhafte, Liebe in allem!

fangene Gabe des Heiligen Geistes angeregt wurden, genügen konnten.

Damals wendeten sich nämlich die Gemeinden durch ihre Engel an die Apostel mit der Bitte um Licht und Belehrung über eine Reihe von Riten und Übungen, wie sie in verschiedenen Teilen der christlichen Kirche in Gebrauch waren, deren Fehlen alle, die an die Dienste der Englischen Kirche gewöhnt waren und die Kirchen in anderen Ländern besuchten, wahrnehmen mussten. So die Anwendung von Lichtern, Weihrauch, Weihwasser, von Chrisma bei der Ordination und anderen Diensten, von Öl zur Salbung der Kranken u. a. m. Über diese Dinge beehrten die Gemeinden von den Aposteln Belehrung.

Sie alle können bezeichnet werden als in das Gebiet der gottesdienstlichen Symbolik gehörig; sie sind Symbole, christliche Symbole, welche man definieren kann als materielle Substanzen, durch göttliche Bestimmung dazu geeignet und angepasst, jene geistlichen Wirklichkeiten auszudrücken, welche dem Leibe Christi wesentlich und durch den Heiligen Geist in ihm gegenwärtig sind. Die betreffenden Anfragen an die Apostel äußerten sich im allgemeinen dahin: „Wir wissen, dass in verschiedenen Teilen der Christenheit alle diese kreatürlichen Dinge gebraucht werden, wenn nicht als durchaus wesentlich, doch als ange-

messene Beigabe zu heiligen Handlungen und Gottesdiensten der Kirche. Können dieselben unter uns eingeführt werden, so würden sie, wie viele der geistlich geförderten Gemeindeglieder meinen, sehr wertvolle Hilfsmittel der Erbauung abgeben. Allerdings möge auch Besorgnis vorhanden sein, dass abergläubische Ideen und Praktiken sich einschleichen könnten, wie solche ja unzweifelhaft in einigen Teilen der Kirchen mit jener anderen Klasse materieller Dinge als Kruzifixen, Bildern und Puppen, Kerzen, Reliquien und ähnlichen Sachen getrieben werden. Die Gemeinden verlangen aber von den Aposteln Aufschluss über den Wert der ersterwähnten Sinnbilder. Ist deren Gebrauch in der christlichen Kirche schlechthin abergläubisch und abgöttisch, so mögen die Apostel das erklären, und wir werden ihr Urteil annehmen, da sie die Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse sind. Halten sie aber jene Symbole, recht gebraucht, für zulässig im christlichen Kultus, so mögen sie uns ihren wahren Sinn und Gebrauch lehren und zugleich die Irrtümer des etwaigen vormaligen Missbrauchs aufdecken. Gehören diese Sinnbilder rechtmäßig zur christlichen Anbetung, wie das ihre uralte und allgemeine Geltung, zumal in der Griechischen und Römischen Kirche, zu beweisen scheint, so möchten wir sie aus den Händen der Apostel wieder empfangen, sie mit Dank und Freuden gebrauchen und, die Belehrungen der Apostel befol-

gend, sie wirklich zur Ehre Gottes verwenden als angemessene Begleitstücke heiliger Anbetung und als Mittel vollkommener Verwirklichung ihrer Schönheit und Würde.

In solchen Anträgen betreffend die vollkommene Anbetung erschien die Frucht von der Versiegelung mit dem Heiligen Geiste, von der Salbung, welche alles lehrt, deren die christliche Kirche seit langen Jahrhunderten beraubt war. Wenn wirklich, wie Ephes. 4 geschrieben steht, Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten die Gaben des HErrn sind für die Vollendung der Heiligen, zum Werke des Amtes, zur Erbauung des Leibes Christi, so musste ja der Verlust einer und sogar der vornehmsten dieser Gaben verhängnisvoll werden und zur Verhinderung jener vollkommenen Erbauung des Leibes Christi ausschlagen, deren die Kirche doch harren muss, um als eine würdige Behausung Gottes im Geiste dazustehen. Das Fehlen des höchsten Amtes zog andere schwere Verluste nach sich. Mit der Zertrennung und Verstümmelung des Leibes auch den Ausfall gar mancher Stücke der heiligen Anbetung und den Missbrauch und Missverstand vieler anderen.

Es ist hier nicht der Ort, auf diesen Gegenstand des näheren einzugehen; aber er kann auch nicht ganz übergangen werden. Die Apostel kamen nach

gründlichen Beratungen überein, dass eine Reihe von gottesdienstlichen Symbolen gutzuheißen sei. Erstlich Lichter: Ein Licht, das beständig vor dem Altar brenne, solange das heilige Sakrament auf demselben aufbewahrt wird; zwei Lichter an den Seiten des Altars, wenn die heilige Eucharistie an demselben gefeiert wird. Auch genehmigten sie die Darbringung von Weihrauch in den Gottesdiensten, in welchen die Fürbitte geschieht. Ferner, die Aufstellung eines Gefäßes mit geweihtem Wasser am Eingang der Kirche, womit die Anbetenden sich beim Eintritt bezeichnen und daran erinnern möchten, dass sie einmal gewaschen seien in dem Bade der Wiedergeburt und dass sie sich fortan beständig reinhalten sollten von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches. Weiter, dass bei Ordinationen die Stirn der Kandidaten unmittelbar nach der Handauflegung mit Chrisma (einem mit mehreren Kräuterwürzen gemischten Öle) gesalbt werden solle; ebenso alle diejenigen, welche die Versiegelung empfangen, gleich nach der Auflegung der Hände durch den Apostel.

Endlich billigten sie die Anwendung von einfachem Olivenöl zur Salbung der Kranken durch die zum Gebete herbeigerufenen Ältesten (Jak. 5, 14).

Demgemäss verfassten die Apostel ein Ritual zur Weihung des Chrisma, die jährlich einmal am Diens-

tag nach Pfingsten gehalten werden solle; ein anderes für die Wasserweihe zu je wöchentlichem Gebrauch. Nachdem die Apostel auf diese Weise dem ausdrücklichen Verlangen der Gemeinden nach symbolischer Anbetung entgegengekommen waren, genehmigten sie die Einführung derselben Symbole in allen Stämmen, je nachdem der einzelne beauftragte Apostel von ihrer Einführung weder eine Verleitung zum Götzendienste oder Aberglauben noch Ärgernis und Anstoß zu befürchten hatte.

In einigen Fällen wurden die von den Aposteln über diesen Gegenstand den Gemeinden erteilten Belehrungen privatim gedruckt, damit alle Gemeinden Nutzen davon hätten. Einer der Apostel — der früher als Geistlicher der Staatskirche, und zwar der sogenannten „evangelischen Partei“, angehört und alle hochkirchlichen Zeremonien, weil sie nach Römischen Wesen schmeckten, besonders scharf und öffentlich bekämpft hatte — machte in einer seiner Belehrungen über die Sinnbilder eine Bemerkung, welche wohl wert ist, hier wiederholt zu werden: „Wer darf entscheiden, ob die Anbetung Römischer Katholiken, wenn sie dem, sogar in einer toten und ihnen unbekanntem Sprache gehaltenen Dienste ihrer Priester ehrerbietig lauschen und vor dem erhobenen Sakrament sich ehrfurchtsvoll niederwerfen — in Gottes Augen nicht wohlgefälliger sei als alle die Predigten

und Gebete, welche oft auch nur Predigten in anderer Form sind, womit der Verstand in protestantischen Gemeinschaften beschäftigt wird, deren Prediger weniger gemäß ihrer Geistlichkeit Zulauf haben als gemäß ihren intellektuellen Fähigkeiten, vorgeführt in kunstvollen Reden und Gebeten, wodurch sie ihre Zuhörer fesseln und befriedigen, aber wobei wahre geistliche Andacht sehr zu mangeln scheint.“

Sicherlich gereichte den Gemeinden die Einführung der erwähnten Symbole und Riten zum merklichen Nutzen. Sie verlieh ihrer Anbetung einen Ernst und eine Wirklichkeit, die sie vormals nicht gekannt; sie brachte ihre Anbetung in eine Form, bei welcher sowohl der Geist wie der Verstand und der Leib gemeinsam teilnehmen und der ganze Mensch beschäftigt und erbaut wird. Fürwahr, eine solche Anbetung muss, wenn richtig geordnet und von allem Aberglauben reingehalten, Ihm wohlgefällig sein, der den ganzen Menschen nach Leib, Seele und Geist zu Seinem Dienste geschaffen hat.

Im Zusammenhang mit diesen Verordnungen ward auch die Darstellung des heiligen Sakraments während der großen Fürbitte im Morgen- und Abenddienst eingeführt. Das am Tage des HERRN konsekrierte Sakrament sollte während der ganzen Woche zu diesem besonderen Zwecke und zu einer täglichen

Kommunion nach dem Morgendienste aufbewahrt werden. — Mit der Einführung dieser Stücke fand die frühere Ordnung der Gottesdienste erst ihren Abschluss.

VIERTES KAPITEL WARTEN UND WACHEN

„Was Ich euch sage, das sage Ich allen: Wachtet! Wachtet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer HErr kommen wird!“ Die oft wiederholten Warnungen des HErrn an Seine Jünger, dass sie in einer Haltung beständiger Wachsamkeit verharren müssten, hatten sich natürlich allen tief eingepägt, welche durch den Weckruf der Weissagung „Siehe, der Bräutigam kommt!“ in diesen letzten Tagen zusammengeführt waren. Durch so viele Jahre waren sie nun vorangeschritten, belehrt und erbaut worden. Sie hatten die erneute Sendung von Aposteln erlebt, die Wiedererweckung des vierfältigen Amtes der Kirche, die Aufrichtung von Gemeinden. Sie hatten die Bedeutung des Mosaischen Gesetzes als des Schattenbildes der geistlichen Güter der christlichen Haushaltung kennengelernt; sie hatten schließlich, wie oben dargelegt, die Ordnung des kirchlichen Gottesdienstes vervollkommnet gesehen, nicht nur nach Wesen und Formen, sondern auch nach seinem symbolischen Charakter.

Warten und Wachen war ihre Haltung. Doch dabei wurden die Hände nicht lässig oder die Knie müde! Die Glieder der Gemeinden fanden, dass die Dienste des Hauses Gottes volle Beschäftigung und

beständige Erfrischung des Geistes gewährten. In den Einzelgemeinden hatten sich die Arbeiten der Diener auf die Aufsicht und Seelpflege der Herde zu richten; die Diener der Allgemeinen Kirche, die Apostel und ihre Mitarbeiter und die für die Stämme bestellten Evangelisten, hatten vollauf zu tun, um das Werk in den ihnen zugewiesenen Bezirken zu fördern, sowohl an den Orten, wo es schon einen gewissen Bestand gewonnen hatte, als an anderen, in denen es noch nicht verkündigt worden war.

Bei diesen Arbeiten erhoben sich immer neue Fragen und Punkte, welche der Erwägung und Entscheidung bedurften. Manche derselben konnten die Apostel sofort beantworten; manche waren der Beratung in den Zusammenkünften der Apostel und ihrer Mitarbeiter vorbehalten. Solche wurden nämlich zweimal im Jahre gehalten, gewöhnlich nach Weihnachten und um die Pfingstzeit.

Alle Mitarbeiter der Apostel wurden hierzu nach Albury geladen. Bei dem Winterkonzil wurde der Arbeitsplan für das nächste Jahr festgestellt und dann die Einrichtungen getroffen, welche nötig schienen, um die Gottesdienste in Albury aufrechtzuhalten. Indem diese täglich, sonntags wie wochentags, und zwar nur unter der Leitung der Apostel und ihrer Koadjutoren mit Assistenz anderer Diener der Allgemei-

nen Kirche gehalten werden sollten, war es unerlässlich, immer eine genügende Anzahl solcher Diener in Albury zu behalten. Man musste also im voraus die Zeiten bestimmen, während deren diejenigen Apostel und andere, welche auswärts in den Stämmen zu arbeiten hatten, in Albury am ehesten abkömmlich waren. Andere Angelegenheiten wurden im Winter nur dann erörtert und entschieden, wenn sie besonders dringlich waren, während ausführlichere Beratungen in der Regel dem Sommer-Konzil, zu welchem sämtliche Diener der Allgemeinen Kirche erschienen, vorbehalten wurden.

Infolge der beständig fortschreitenden Ausbreitung des Werkes in verschiedenen Ländern hatten es die Apostel für nötig gefunden, einen zur Aufsicht dieser Arbeiten geeigneten Stab von Dienern zu errichten. Für die Männer aber, welche man dazu in Aussicht nahm, erschien es höchst wünschenswert, wenn nicht unbedingt notwendig, in einige persönliche Bekanntschaft und Beziehung mit den Sieben Gemeinden in London zu treten und daher gelegentlich der monatlichen Versammlung der Sieben Gemeinden, wobei die Apostel die heilige Eucharistie feiern, beizuwohnen. Für Engel, die von Zeit zu Zeit aus den Gemeinden in England oder anderen Ländern nach Albury geholt wurden, erschien es nützlich, sowohl bei Gottesdiensten in einzelnen der Sieben, wie

bei der gemeinsamen Versammlung aller Sieben Gemeinden in der Zentralkirche gegenwärtig zu sein. Zu dem Ende werden Diener der Allgemeinen Kirche und andere Engel zeitweise nach Albury gerufen, um dort bei den Gottesdiensten der Apostel zu assistieren und von da zwischendurch auch eine oder die andere der Sieben Gemeinden in London zu besuchen und aus dem Verkehr mit den beständig in Albury wohnenden oder sich dort aufhaltenden Dienern Trost und Stärkung zu schöpfen. Bei dieser Gelegenheit können sie auch die Versammlung der Sieben Gemeinden in London besuchen. Diese Besuche in Albury und London werden von den Engeln, die bei ihren heimischen Amtsaufgaben doch vergleichsweise einsam dastehen, sehr hoch geschätzt und haben sich als tröstlich und erquicklich und als ein Mittel erwiesen, ihre eigene Gemeinschaft mit den Aposteln tiefer verstehen und würdigen zu lernen.

Unser Wachen und Warten hat allerdings nun schon lange gewährt. „Die Hoffnung, die sich verzieht, kränket das Herz“, heißt es in den Sprüchen (13, 12), und unsere lange Wartezeit könnte wohl auch unsere Herzen niedergedrückt haben, wenn wir nicht unter allen Anfechtungen denselben Trost gehabt hätten, den St. Paulus erfuhr: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; wir zagen, aber wir verzagen nicht und werden nicht müde, sondern ob

auch unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht schauen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ (2. Kor. 4, 8—18)

Ja, so ist es auch uns ergangen! Wir haben vieles erlebt, was entmutigen könnte. Der Tod der in Amt und Ehre und Verantwortlichkeit Höchstgestellten; derjenigen, die wahrlich als „Pfeiler“ dastanden und für die Stützung des kaum begonnenen geistlichen Aufbaues unentbehrlich schienen; der Männer, welche ob ihrer Kenntnis der Wege und Werke des HErrn, ihrer Erleuchtung in Seinem Worte und ihrer Erfahrung und Weisheit in Rat und Tat wie ob ihres heiligen, unsträflichen Lebens und Wandels vor der jüngeren Generation als Väter erschienen: ihr Verlust bot uns freilich schwere Anfechtungen dar. Und doch, wie konnte es anders kommen! Ist nicht der Tod der letzte Feind, der aufgehoben werden soll? Und ist es nicht bereits fünfzig Jahre her, seit der Kirche die Apostel wieder geschenkt wurden? Es war im Jahre 1832, da zuerst der sel. Cardale angerufen wurde: „Bist du nicht ein Apostel!“ — Und seit der Aufrichtung des Konzils der Sieben Gemeinden im Jahre

1835 sind nun schon siebenmal sieben Jahre dahingeflossen. In diesem Zeitraum haben, mit Ausnahme eines einzigen, alle Teilnehmer an jenem Konzil ihre Arbeit getan; sie haben ihren Lauf vollendet und Glauben gehalten, und ruhen nun in Frieden. Den Aposteln ist eine jüngere Generation von Koadjutoren oder Gehilfen gefolgt — Männer, die nun selbst schon höheren Alters und reicher Erfahrung, einst zu den Füßen ihrer Väter in Christo erzogen waren und von den Gemeinden freudig aufgenommen und um ihres Werkes willen verdienstermaßen hochgeehrt werden. Denn auch in ihnen erweist sich die wahre apostolische Gnade und Geisteskraft in reichem Maße.

Diese Diener sind Gehilfen; die Männer, welche ursprünglich als „Pfeiler“ bezeichnet und bestellt waren, werden bei uns noch heute so genannt und im Gedächtnis gehalten; während die, welche ihnen nachgefolgt und jetzt in den Arbeiten ihrer Ämter tätig sind, als „zeitweilige“ oder „fungierende“ Pfeiler unterschieden und bezeichnet werden. Ähnlich alle anderen Amtsführer, die als Koadjutoren an die Stelle der ursprünglich und unterdessen entschlafenen getreten sind. Sie alle arbeiten nicht um Lohn oder Ehre oder um selber die Stellen ihrer Vorgänger einzunehmen, sondern als Mitarbeiter in ihres HErrn Dienste, zufrieden, zu wissen, dass ihnen für den Tag, da der HErr mit Seinen Knechten rechnen wird, das selige

Wort aufbehalten ist: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein in deines HErrn Freude.“ (Matth. 25)

Das Warten und Wachen bildet eine besondere Aufgabe in Gottes Erziehung Seiner Auserwählten. Die Heilige Schrift erwähnt es gar oft. „Ob die Weissagung verzöge, so harre ihrer; Er wird gewisslich kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen“, sagt der Prophet Habakuk (2, 3), der Ringer mit Gott. „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf das Heil des HErrn hoffen“, sagt Jeremias in den Klageliedern (3, 26 usw.). Von der „Wolke von Zeugen“, an deren Leiden und Geduld der Hebräerbrief erinnert, heißt es: „Sie sind alle gestorben im Glauben und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen.“ (11, 13) Mit ihnen warten auch wir. Vor uns steht das hehre Ziel und Ende, der Lohn unserer Glaubensgeduld, nämlich unsere gemeinsame Vollendung an dem Tage, da dem Sehnsuchtsrufe der unter dem Altar ebenfalls wartenden und wachenden Seelen — „o HErr, wie lange!“ — endlich genüge geschehen wird.

Diese Pflicht zu warten und zu wachen ist uns allen vom HErrn selber besonders auferlegt! „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen; und seid gleich den Menschen, die auf ihren HErrn

warten... Selig sind die Knechte, die der HErr, so Er kommt, wachend findet. Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.“ (Luk. 12, 35—40) „Was Ich aber euch sage, das sage Ich allen: Wachtet!“ (Mark. 13, 37)

NACHSCHRIFT

Nach Beendigung des zweiten Teiles dieser Erzählung möge noch eine Bemerkung Platz finden, zur Antwort auf eine häufig vorkommende und in der Tat naheliegende Frage mancher Leute, welche dieses Werk mit tieferem Interesse beobachten, ohne es doch mit Glauben völlig annehmen zu können. „Was soll aus der Sache werden, wenn auch der letzte der berufenen Apostel endlich nach dem Laufe der Natur noch abscheidet?“ In weiterer Ausführung gestaltet sich diese Frage wohl so:

„Wenn im Verlauf der sieben Jahrwochen seit der Aufrichtung der Sieben Gemeinden in London und der Aussonderung der Apostel der ganze Bestand der die Hauptämter im Konzil dieser Gemeinden vormals führenden Männer dahingeschmolzen ist; wenn die zwölf Apostel, die ihnen beigegebenen Propheten, die Sieben Engel der Sieben Gemeinden, die Pfeiler der vier Amtsklassen, die fünf Säulen-Evangelisten, alle mit Ausnahme eines einzigen abgeschieden sind, und doch keine Schritte getan werden dürfen, um die Stellen der Apostel (von denen ja alle anderen Diener abhängen) wieder zu besetzen — was in aller Welt wollt ihr dann tun, wenn auch der letzte überlebende Apostel stirbt und somit jede Spur der ursprünglichen

Ratsversammlung der Sieben Gemeinden verschwunden sein wird?“

„Es mag ja ohne Zweifel dem Gemüte der Gläubigen eine gewisse zeitweilige Beruhigung gewähren, dass sie noch Einen Vertreter des Apostolats in ihrer Mitte haben; dass die Apostolische Arbeit durch die Koadjutoren der Apostel wirksam und genügend weitergeführt wird; dass auch die übrigen Diener, die als Nachfolger der ursprünglichen Vier und Fünf und Sieben fungieren, in keiner Weise geringer sind als ihre Vorgänger. Jedoch, wenn nun wirklich der letzte überlebende Apostel stürbe und damit das Amt der Apostelgehilfen (dessen Autorität doch eben nur auf der lebendigen Anwesenheit derjenigen beruht, deren Helfer sie sind) notwendigerweise hinfällig würde — was wollt ihr dann tun?“

Nun, der Glaube und die Hoffnung der recht unterrichteten Glieder der Gemeinden ruht auf einem so sicheren Grunde, dass sie um die Zukunft nicht zu sorgen brauchen! Auch jene Fragen können sie im Geiste des Glaubens so beantworten: „Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“ (Matth. 6, 34) Und der Geist der Hoffnung gibt ihnen die weitere Antwort ins Herz: „Wer kann sagen, was ein Tag gebären mag?“ (Spr. Sal. 27, 1) Und: „So Ich

will, dass er bleibe, bis dass Ich komme, was geht es dich an?“ (Joh. 21, 22.)